MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

203 (4.5.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262402

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 203

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 19gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die [illegible] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 19gespaltene Millimeterzeile [illegible] Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: [illegible] Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, [illegible] und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 4. Mai 1934

Gebt zur SA-Spende am 5. und 6. Mai

Neuorganisation der Wohlfahrtspflege

Zentrale Zusammenfassung durch die NSDAP / Einheitliche Arbeit aller Wohlfahrtsverbände

Berlin, 4. Mai. (HB-Funk.) Auf dem Gebiete der Freien Wohlfahrtspflege ist nunmehr der machtvolle Neuaufbau in seinen wesentlichen Grundzügen abgeschlossen worden. Mit einer nie gekannten Stärke und Einsatzkraft werden die großen Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege sich jetzt in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft stellen können.

Die Gesamtführung hat der Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO der NSDAP übernommen.

Die anerkannten Spitzenverbände, NS-Volkswohlfahrt, Zentralausschuß für Innere Mission, Deutscher Caritasverband und Deutsches Rotes Kreuz, die bereits in der Reichsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen waren, haben eine Arbeitsgemeinschaft zur Sicherstellung der einheitlichen planwirtschaftlichen Gestaltung der gesamten Wohlfahrtsaufgaben im Sinne des nationalsozialistischen Staates gegründet. Auch in den einzelnen Gauen des Reiches werden Arbeitsgemeinschaften unter Führung des zuständigen Amtsleiters für Volkswohlfahrt gebildet, damit bis in die unteren Gliederungen die planmäßige Zusammenarbeit gewährleistet ist. Gleichzeitig wird die einheitliche und planwirtschaftliche Gestaltung der evangelischen Wohlfahrtseinrichtungen im Zentralausschuß für die Innere Mission vorbereitet. Der Zentralausschuß unterhält allein in der geschlossenen und halboffenen Fürsorge rund 7400 Anstalten und Einrichtungen mit etwa 418 000 Betten und Plätzen, wozu noch 19 000 Einrichtungen der offenen Fürsorge mit insgesamt 75 000 Berufskräften kommen. Innerhalb der vorbeugenden Jugendhilfe sind entsprechende organisatorische Veränderungen mit dem Ziele der Planmäßigkeit erfolgt. Die Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder" hat eine Neuorganisation erfahren, die eine Zusammenfassung aller auf dem Gebiete der Kindererholungsfürsorge arbeitenden Kräfte bezweckt. Der Reichszentrale gehört neben den Spitzenverbänden auch der Deutsche Gemeindetag mit beratender Stimme an. Bei der Werbung von Landpflegestellen und der Entsendung von Kindern in diese Stellen wurde der NSV die Führung übertragen. Die Unterbringung von Kindern in Heime durch die NSV soll die bisherigen Verschickungsmaßnahmen aus Mitteln der Oeffentlichen, Freien, Berufsständischen Wohlfahrtspflege nicht ablösen. Neue Richtlinien für die gesamte Kindererholungsfürsorge werden demnächst herausgegeben.

Japanisch-französischer Notenwechsel über die japanische China-Politik

Paris, 4. Mai. (HB-Funk.) Am 1. Mai hat die japanische Botschaft in Paris am Quai d'Orsay eine Note überreichen lassen, die die japanische China-Politik betrifft, und die am Donnerstag gleichzeitig mit der französischen Antwort veröffentlicht wurde. — Die japanische Mitteilung besagte,

Japan habe in keiner Weise die Unabhängigkeit Chinas beeinträchtigt

noch seine Interessen verletzt, noch die Absicht, dies zu tun.

In der am Donnerstag dem japanischen Botschafter in Paris übermittelten Antwort nimmt die französische Regierung mit Genugtuung die Versicherungen der japanischen Regierung entgegen.

Zwei Millionen Dollar für die Bekämpfung des Verbrecherunwesens in Amerika

Washington, 4. Mai. Das amerikanische Justizamt gab bekannt, daß es den Kongreß um die Bewilligung von zwei Millionen Dollar für die Neuausrüstung und Vergrößerung des Polizeibeamtenstabes ersuchen werde, um das überhandnehmende Verbrecherunwesen wirksamer bekämpfen zu können.

Die Banditen waren übrigens auch am Donnerstag an den verschiedensten Orten wieder äußerst rührig. Drei Banditen, die mit Maschinengewehren versehen waren, drangen in Forstoria (Ohio) in eine Bank ein und schossen auf die 17 im Schalterraum anwesenden Personen, die sich sogleich mit erhobenen Händen an der Wand aufgestellt hatten.

Sie erbeuteten 12 000 Dollar und flüchteten in einem Kraftwagen. Als sie sich verfolgt sahen, schossen sie mit ihren Maschinengewehren blindlings auf die Straße und verwundeten vier unbeteiligte Passanten.

Zwei Bankangestellte, die von den Banditen als Geiseln mitgeschleppt worden waren, wurden nach einer Fahrt von etwa drei Kilometern wieder freigelassen.

In Newhaven (Connecticut) versuchten Banditen ein Kleidergeschäft zu überfallen, wurden jedoch von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht, bei dem zwei Personen verwundet wurden.

Bisher vergebliche Suche nach Dillinger

New York, 4. Mai. Die Suche nach dem Raubmörder Dillinger dauert an, hat aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Nachricht, daß 400 Personen, die verdächtig sind, Freunde des Verbrechers zu sein, unter polizeilicher Beobachtung gehalten werden, zeigt, daß die Aufgabe der Behörden wirklich sehr schwierig ist.

Schutz gegen Überfremdung!

Neuordnung des Aktienrechts, eine dringende Notwendigkeit

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. Mai. Seit einiger Zeit befindet sich die Aktienmehrheit der Torpedowerke in Frankfurt a. M. in der Hand der Berliner Remington-Büromaschinen G. m. b. H. Von seiten nationalsozialistischer Wirtschaftskreise wird darauf aufmerksam gemacht, daß hierdurch eine akute Gefahr der Ueberfremdung eines deutschen Werkes gegeben ist. Bereits für den 29. Mai ist eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin einberufen worden, auf der Beschlüsse über die weitere Zusammensetzung des Aufsichtsrates gefaßt werden sollen. Bekanntlich steht das liberale Aktienrecht, wie es heute noch in Deutschland gültig ist, einen entscheidenden Einfluß der Aktionäre auf die Werkführung vor. Es steht also zu erwarten, daß die Remington-G. m. b. H. auf ihr formal juristisch einwandfreies Recht pochen wird, den Aufsichtsrat der Torpedowerke entsprechend ihrem Aktienanteil zu besetzen.

An diesem einen Beispiel wird in krassester Form dokumentiert, wie notwendig es ist, von derart überlebten und für eine nationalsozialistische Wirtschaft nicht mehr tragbaren Formen abzugehen

und die Schaffung eines neuen Aktienrechtes im Zuge der Umgestaltung unseres gesamten Rechtslebens nach den Erfordernissen der neuen Zeit und im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung voranzutreiben.

Deutschlands erste Thingstätte geweiht

Unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung des Kreises Usedom-Wollin ging im Rahmen der Maifeier die Einweihung der Thingstätte Heringsdorf, der ersten in Deutschland, vor sich.

Das österreichische Konkordat

Sieger und Besiegte

Das Konkordat zwischen dem Apostolischen Stuhl und Oesterreich, das schon am 5. Juni 1933 in Rom unterzeichnet worden war, wurde am 1. Mai gleichzeitig mit der neuen Verfassung des Landes in Kraft gesetzt. Die Art und Weise, wie das geschah, steht in ihrer Eigenartigkeit in der jüngsten Kulturgeschichte Europas einzigartig da. In der Nacht vom letzten April zum 1. Mai dieses Jahres, als die Mitternachtsstunde gerade begonnen hatte, empfing Bundespräsident Miklas den apostolischen Nuntius Sibilia, hielt eine schwungvolle Rede und betonte, daß „der erste Regierungsakt des neuen Oesterreich" die Inkraftsetzung des Konkordats bilden sollte.

Bundespräsident Miklas erinnerte in seiner Ansprache daran, daß nach acht Jahrzehnten das erstemal wieder ein solch feierliches Abkommen zwischen dem apostolischen Stuhl und Oesterreich zustandekam. Auch diese Erinnerung ist eigenartig. Das österreichische Konkordat nämlich, das am 18. August 1855 durch den Kardinal Viale Prela und dem Fürst-Erzbischof Joseph Othmar von Rauscher vereinbart, am 25. September vom Kaiser und am 3. November vom Papste ratifiziert worden war, wurde nur in wenigen Punkten vollzogen, durch einseitige Staatsgesetze außer Kraft gesetzt und im Jahre 1870 völlig beseitigt.

Das neue österreichische Konkordat ist in einigen entscheidenden Punkten stark an das italienische Konkordat angelehnt. Es hat aber seine Eigenheiten auf mehreren Gebieten, die in Deutschland schon ein öffentliches Interesse beanspruchen.

Dies gilt zunächst für die Schulfrage, die im deutschen Konkordat in großzügiger und umfassender Form ihre Lösung fand, in Oesterreich sich dagegen erheblich schwieriger gestaltete. Oesterreich räumt der römischen Kirche das Recht ein, wie bisher, Privatschulen unter Wahrung der staatsgesetzlichen Vorschriften zu errichten. Wenn diese Privatschulen indessen so stark besucht werden, daß sie die Errichtung öffentlicher Schulen derart beeinflussen, daß dadurch die Schulverwaltung finanziell entlastet wird, dann sollen diese Privatschulen nach Maßgabe der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse „aus dem hierdurch ersparten öffentlichen Aufwand angemessene Zuschüsse" erhalten. Diese Bestimmung ist neu. Ihr Zweck ist nach der Erklärung des Ministers Dr. von Schuschnigg: „Hierdurch soll nicht nur eine Förderung des katholischen Privatschulwesens eintreten, sondern auch die Voraussetzung für die Entwicklung zur öffentlichen konfessionellen Schule geschaffen werden. Wenn demnach auch der gegenwärtige Charakter der öffentlichen Schulen nicht geändert wird, so ist doch im Konkordat die konfessionelle Schule als die zu erstrebende Lösung bezeichnet." Ueber die weitreichende Einflußsphäre, die der römischen Kirche damit eingeräumt wurde, braucht kein Wort verloren zu werden.

Von ähnlich großer Bedeutung für Oesterreich ist der VII. Artikel des Konkordats, der sich mit der Ehe befaßt. Genau wie Italien erkennt auch Oesterreich den nach dem kanonischen Recht geschlossenen kirchlichen Ehen alle bürgerlichen Rechtswirkungen zu. Ebenso wie in Italien wird auch die Zuständigkeit der kirchlichen Gerichte im Streitverfahren über die Ungültigkeit von Ehen oder über die Dispenz von einer geschlossenen aber noch nicht vollzogenen Ehe (matrimonium

MARCHIVUM

ratum et non consumatum) anerkannt. Schließlich erkennt Oesterreich die Zuständigkeit der kirchlichen Gerichte auch bezüglich des Privilegiums Pauli an.

In Oesterreich hat man in der Nachkriegszeit das Problem der Ehereform besonders lebhaft erörtert. Die Wiener jüdische Presse und die marxistischen Anhänger der „freien Liebe" sorgten dafür, daß diese Frage nie zur Ruhe kam. Auch jetzt wurde „verschiedentlich" noch die Auffassung vertreten, daß im Konkordat die Ehereform und die Trennbarkeit katholischer Ehen geregelt würde. Naivität, Ahnungslosigkeit und Unwissenheit, nur sie konnten von einem Staatsvertrag Oesterreichs mit dem Apostolischen Stuhl derartige Maßnahmen erhoffen.

Das österreichische Konkordat kommt

in jeder Hinsicht den Wünschen Roms entgegen,

so daß sich Kardinal-Staatssekretär Pacelli zu einem 100-prozentigen Erfolg beglückwünschen kann. Herr Dollfuß kann es sicherlich nicht. Aber ein Bestimmung hat er doch in Rom durchgesetzt, die ihm eine innere Genugtuung verleihen mag, die ihn aber gleichzeitig gründlich entlarvt und charakterisiert. Wir meinen nämlich die Bestimmung, daß zur Leitung österreichischer Diözesen, zum Pfarramt, zum Religionsunterricht in öffentlichen Schulen und selbst zu öffentlichen Dienstposten mit Kongruaergänzungen ausschließlich Geistliche bestellt werden dürfen, die österreichische Bundesbürger sind. Reichsdeutsche bleiben also ausgeschlossen!

Man vergleiche damit den Art. 29 des deutschen Reichskonkordats und die zu diesem Artikel gehörende Bestimmung des Schlußprotokolls, durch die unsere deutsche Reichsregierung sich energisch für den Schutz der deutschen Minderheiten im Ausland einsetzt! Aber Oesterreich behandelt uns, selbst katholische Geistliche aus unserer Mitte, als Ausländer! Vielleicht gehen jetzt auch jenen katholischen Volksgenossen, die vielleicht irgendwelche sympathischen Berührungspunkte fanden, die Augen darüber auf. Eigentlich fehlt nur noch, daß im österreichischen Konkordat ein Artikel enthalten ist, der die Geistlichkeit verpflichtet, allsonntäglich für das Wohlergehen des „großen" Bundeskanzlers auf der Kanzel öffentlich zu beten. Ob der kluge Kardinalstaatssekretär dafür nicht genügend Verständnis hatte?

Ein Glückwunschtelegramm des Papstes an den österreichischen Bundespräsidenten

Wien, 4. Mai. Papst Pius XI. hat an den Bundespräsidenten Miklas in lateinischer Sprache ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, daß „der Allmächtige das edle österreichische Volk, das nunmehr mit dem apostolischen Stuhl aufs engste verbunden ist, mit seinem Segen und mit „allgemeinem Wohlstand" beglücken möge."

Lebensrecht statt Formalrecht

Eine Rede Dr. Franks vor dem Ausschuß für deutsche Rechtsphilosophie

Weimar, 4. Mai. Bei der Gründung des Ausschusses für deutsche Rechtsphilosophie der Akademie für deutsches Recht knüpfte Reichsjustizkommissar Dr. Frank in einer großen Rede an Nietzsche an, dem Künder jenes autoritären Empfindens, das unserem Volke durch den Weltkrieg hindurch bewahrt geblieben sei und das damit diesem Volke gleichzeitig eine geistige Führerrolle für alle jungen arischen Völker der Welt unter Adolf Hitler übertragen habe. Wir in unserem engen Kreis, so sagte Dr. Frank u. a. weiter, wollen

die Sammlung der volksbetonten allgemeinen Sozialiehre des Nationalsozialismus in der Form durchführen,

daß wir die Begriffe Rasse, Staat, Führer, Blut, Autorität, Glauben, Boden, Wehr, Idealismus nach den Methoden bewährter Wissenschaftlichkeit und mit dem Ernst verantwortlicher Volksführer dem deutschen Recht als Unterlage vermitteln wollen. Wir wollen uns nicht irgendwelchen Dogmen sklavisch unterwerfen. Der Durchbruch der Rechtsphilosophie heißt daher: Feierlich Abschied nehmen von der Entwicklung einer Knechtsphilosophie im Dienste undeutscher Dogmen.

Lebensrecht und nicht Formalrecht soll unser Ziel sein.

Des weiteren soll unsere Rechtsphilosophie Volksprimat sein, ein Recht, aufgebaut auf Anschauungen des Volkes und nicht Recht eines vom Volk abgesplitterten Sonderstandes. Ein weiterer fundamentaler Grundsatz soll sein: Deutsches Recht und nicht fremdes Recht. Die Seele unseres Rechtslebens soll endlich wieder zurückgeführt werden auf die Gemüts- und Geistesbasis der deutschen Volksüberzeugung. Sie soll sich frei machen von übernommenen Normen fremder Rechtsordnungen.

Studentenkundgebungen in Havanna

Ein Toter, vier Verletzte

New York, 4. Mai. Wie die Associated Preß aus Havanna meldet, kam es dort zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Studenten, die vor der Hochschule demonstrierten. Dabei wurde ein Student getötet, während drei Studenten und ein Soldat verletzt wurden.

Die südslawischen Journalisten in München

München, 4. Mai. Am Donnerstagabend fand zu Ehren der südslawischen Journalisten im Hotel „Vier Jahreszeiten" im engsten Kreise ein Abendessen statt. Reichsminister Stabschef Röhm, der mit Oberbürgermeister Fiehler, dem stellvertretenden Gauleiter und Leiter der Landesstelle Bayern des Reichspropagandaministeriums, erschienen war, hieß die Gäste willkommen. Der Stabschef gedachte dankbar seiner Urlaubszeit, die er unlängst in Südslawien verbracht hatte, wo ihm überall in reichem Maße Begeisterung und aufrichtige Freundschaft entgegengebracht worden war. Röhm nannte es eine glückliche Fügung, daß gerade in diesen Tagen das lange vorbereitete

Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Südslawien

zum Abschluß kam. Er sprach die Hoffnung aus, es möge dieses Abkommen der Anfang zu einem immer mehr sich verdichtenden Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Völkern sein, deren Interessen nirgends gegeneinanderständen. Die beiden Völker könnten darum um so ehrlicher dem gegenseitigen Frieden dienen.

Redakteur Milojewitsch, der Vertreter der „Politica", dankte dem Stabschef. Er schilderte die tiefen Eindrücke, die er und seine Freunde aus Deutschland mitnähmen. Insbesondere könnte das Beispiel des Deutschen Arbeitsdienstes und der darin verkörperten echten Volksgemeinschaft auf die Völker befruchtend wirken. „Wir waren", so sagte er am Schluß, „im Weltkriege Deutschlands Gegner, Feinde waren wir nie! Im Gegenteil, es besteht kein Grund, daß die beiden Völker nicht im engsten Einvernehmen gemeinsame Belange des Wirtschaftslebens verfolgen könnten.

Marxistische Verunglimpfung des Führers in Riga

Scharfer Protest des deutschen Gesandten

Riga, 4. Mai. (HB-Funk.) Die russisch-jüdische „Sewodja" und die marxistischen Blätter „Sozialdemokrats" und „Dienas Lapa" bringen die Fotografie eines „lebenden Bildes", das auf der Maifeier der Marxisten gestellt worden ist. Das Bild zeigt in widerlicher Verzerrung eine Gestalt, die Reichskanzler Adolf Hitler darstellen soll, in der Hand eine Axt und den Fuß auf einen knienden Arbeiter gestellt.

Gegen diese Unverschämtheit hat der deutsche Gesandte, Dr. Martius, gestern beim lettländischen Außenministerium schärfsten Protest eingelegt und u. a. die Bestrafung der Schuldigen wegen gröblicher Verunglimpfung des Reichskanzlers gefordert.

41köpfige Einbrecherbande festgenommen

Zuchthäusler und rote Wassersportler als Anführer

Recklinghausen, 4. Mai. (HB-Funk.) In Datteln in Westfalen wurde eine 41köpfige Einbrecherbande festgenommen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in Datteln, Bottrop und Umgebung eine außerordentlich große Zahl von Einbrüchen verübt hat. Im Sommer 1933 gelang es zunächst, den Leiter der Bande, den Zuchthäusler Max Heisnick und dessen beide Söhne festzunehmen. Trotzdem gingen die Diebstähle weiter, bis es jetzt schließlich gelang, als Diebe die Mitglieder eines früheren kommunistischen Wassersportvereins festzustellen, dessen Vorsitzender des Diebstahls in 32 Fällen überführt werden konnte. Schon jetzt kann gesagt werden, daß rund 150 Einbrüche auf das Konto dieser Bande fallen. Die Mitglieder dieses roten Wassersportvereins führten ihre Diebesfahrten mit Vorliebe auf Paddelbooten durch. 41 Personen konnten jetzt insgesamt hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

Bemerkungen

Waschweiber Es gibt drei Formen der Kritik. Die erste gleicht einem Menschen, der einem Schützen zuflüstert: Ruhig zielen! Nicht mucken! Nicht durchreißen! Sie kommt aus echtem Pflichtbewußtsein und warmem Herzen, und es gelingt ihr oft, den Schuß in den Spiegel der Scheibe zu lenken. Sie ist fördernd. — Die zweite Art hat mit Empfindungen des Herzens nichts zu tun. Sie entspringt dem Bezirk des Verstandes, ist leidenschaftslos, kühl, ja kalt. Sie gleicht der Reibfläche, an der sich der Phosphor entzündet — oder dem Stein, an dem der Stahl sich schärft. Auch sie kann Gutes wirken. Die dritte Sorte endlich hat wieder mit Gefühlen zu tun. Aber der Winkel, dem sie entkriechen, ist trübe und muffig; denn dort hausen die bleiche Mißgunst und der gelbe Neid und der geifernde Haß. Nichts liegt ihren Trägern ferner, als helfen und fördern zu wollen; im Gegenteil: sie haben mit ihrem heimlichen Bohren und Wühlen eine geile Lust daran, hier ein frisches Wurzelchen zu lockern und dort ein grünes Blatt zum Abwelken zu bringen. Eben in diesen Tagen schleichen sie umher und tuscheln jedem Willigen oder Harmlosen einen mageren Witz vom „Apotheker Coué" in die Ohren. Sie tun es als rechte Tölpel; denn die Schablonenhaftigkeit, mit der sie zu Werke gehen, verrät auf hundert Schritt die böse Absicht. Sie haben ihre Parole. Von denen, die ihnen die Parole einblasen, rühmen sie, daß sie „selbständig" seien und nicht der „Partei" angehören. Männer wie Frauen dünken sich nicht zu gut, so üblen Kurierdienst zu tun. Man kann sie unter den einen Begriff „Waschweiber" zusammenfassen. Ihrem bösen Maul gesellt sich ein unschuldigtuender Augenaufschlag. Man soll sie nicht überschätzen, aber auch nicht gänzlich übersehen. Sie zu verjagen, genügt meist schon eines: man muß ihnen zum Bewußtsein bringen, daß sie scharf beobachtet werden. Denn Vorsicht ist der bessere Teil ihrer Tapferkeit. Diesen Ewig-Gestrigen und Ewig-Heutigen wird die anhebende Propaganda-Aktion zu einer heilsam abkühlenden Dusche verhelfen.

Oesterreichs 1. Mai — der Tag der Eidbrüchigen

Alles, was seit eineinviertel Jahren in Oesterreich von der Regierung angeordnet und durchgeführt wurde, war ein Bruch der Verfassung. Alles war aufgebaut auf Lüge. Als vor eineinviertel Jahren der österreichische Nationalrat sich selbst ausschaltete, wäre es Pflicht der Regierung gewesen, den Nationalrat aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Da sie aber damals schon damit rechnen mußte, daß die Neuwahlen gegen das bestehende Regime ausfielen, so verhinderte sie deren Ausschreibung, ebenso aber auch den Wiederzusammentritt des alten Nationalrates. Sie grub ein Ermächtigungsgesetz aus dem Kriegsjahr 1917 aus, das mit der Verfassung der Republik Oesterreich gar nichts zu tun hatte, das für die Monarchie Oesterreich-Ungarn geschaffen worden war und mit deren Verschwinden auch gefallen war. Doch das störte die Regierung Dollfuß nicht, sie erklärte sich

auf Grund dieses Gesetzes als autorisiert, die Regierungsgeschäfte durch Notverordnungen durchführen zu können. Dieser Schritt war der erste Verfassungsbruch.

Alles aber, was noch an gesetzlich-einwandfreien Institutionen vorhanden war, wurde langsam vernichtet — Landtage, Gemeinderäte wurden widerrechtlich aufgelöst oder verstümmelt. Es gibt heute in Oesterreich keine einzige dieser Volksvertretungen, die auf Grund gesetzlicher Wahlen entstanden waren und die heute in der Lage wären, tatsächlich den Willen der Gemeinschaft der Wähler darzustellen und zu vertreten. Aber alle die, die heute die Regierungsgeschäfte in Oesterreich führen, haben seinerzeit ihr Amt erhalten unter Ablegung eines Eides auf die Verfassung, eines Eides, eben diese Verfassung einzuhalten und zu erhalten. Und alle diese Herren schreien laut in die Welt, sie seien „gute, gläubige Katholiken", und zusammen nennen sie sich die „christlichste aller Regierungen".

Und ihr Eid? Und ihr christliches katholisches Gewissen?

Oh, das Gewissen ist weit und ein Eidbruch scheint diesen Herren ohne Bedeutung zu sein. Denn nicht einer von ihnen denkt an seinen Eid, nicht einer macht den Versuch, seinen Eid zu halten. Nie war deswegen eine Unstimmigkeit zwischen diesen Herren. Eine solche gab es höchstens „taktischer Fragen wegen", wie Starhemberg in Rom sagte. Alle sind sich einig, den Eid zu brechen.

Es muß von vornherein mit aller Deutlichkeit klargestellt werden, daß auch der Weg, den Dollfuß zur Einführung der von der Regierung neu ausgearbeiteten Verfassung geht, vollkommen ungesetzlich und widerrechtlich ist. Es gibt nur einen Weg, der in der bisher gültigen Verfassung genau vorgeschrieben ist. Artikel 44/2 dieser Verfassung sagt:

„Eine grundlegende Aenderung der Gesamtverfassung bedarf der Billigung des gesamten Volkes (nicht nur eines gesetzlich-einwandfreien Nationalrates) durch eine unbeeinflußte und geheime Volksabstimmung".

Ist das nicht eindeutig genug? Besteht da eine Unklarheit? Gibt es da eine Möglichkeit verschiedener Auslegungen? Nein und abermals nein! Dieser Artikel ist so eindeutig, so klar, so einfach, daß niemand etwas daran verdrehen und verdeuteln kann.

Und diesen Artikel einzuhalten und genau danach zu handeln, haben Dollfuß und Fey, hat aber auch der Bundespräsident Miklas beschworen! Was aber tun sie?

1. Dollfuß erklärt einen vom alten Nationalrat verbliebenen Rest als den rechtsgültigen Nationalrat. Die Nationalsozialisten, die Vertreter des Steirischen Heimatschutzes, der mit den Starhembergschen Horden nicht verglichen werden darf, die Vertreter der sozialdemokratischen und der kommunistischen Parteien haben ihre Sitze verloren. Uebrig blieben die Großdeutschen, die Christlichsozialen und der Landbund. Dieses Fragment kann aber auf Grund der Gesetze gar nicht mehr als gesetzlich zu Recht bestehendes Rumpfparlament angesehen werden.

2. Es gibt in der ganzen Verfassung aber auch keinen Punkt, der die Einberufung dieses Restes als „Nationalrat" erlauben würde. Im vergangenen Jahre hatte die Regierung des öfteren von parlamentarischer Seite die Anregung bekommen, durch Notverordnung diesen Rest einzuberufen, der damals übrigens noch stärker war, da ja die Auflösung der sozialdemokratischen Partei erst in diesem Jahre erfolgte. Doch stets hat dies Dollfuß mit der Begründung abgelehnt, daß er dafür keine Ermächtigung besitze. Nun aber hat er sie plötzlich. Er ergänzt aus eigener Machtvollkommenheit die Hausordnung des Nationalrates unter Verletzung der Gesetze.

3. Diese gesetzlich vollkommen belanglose Versammlung ehemaliger Nationalräte tritt nun tatsächlich zusammen und bezeichnet sich von Dollfuß' Gnaden als gesetzlicher Nationalrat.

4. Dollfuß nun legt dieser Versammlung einen Gesetzesvorschlag vor, nach welchem die Regierung ermächtigt wird, alles zu tun, was sie will — als ob sie das nicht schon über ein Jahr lang tun würde.

Dieses Ermächtigungsgesetz enthält vier Punkte:

a) Die Volksabstimmung als Bedingung für eine Gesamtänderung der Verfassung wird abgeschafft.

b) Die Regierung darf am 1. Mai eine neue Verfassung verkünden.

c) Alle Rechte des Nationalrates gehen auf die Regierung über.

d) Vollzugsklausel.

Außerdem soll dieser „Nationalrat" das zwischen der Regierung Dollfuß und dem Vatikan besprochene Konkordat ratifizieren, auf Wunsch des Papstes, der die allerchristlichste Regierung hierfür gesetzlich als ungenügend anflehte.

Sind diese Vorlagen angenommen, dann schickt Dollfuß, der Führer Oesterreichs von „Gottes Gnaden", diese „Volksvertretung" endgültig nach Hause.

Um das Bild dieser ganzen Manöver zu ergänzen, muß erwähnt werden, daß innerhalb der Regierung darüber debattiert wurde, ob es nicht besser wäre, für den 30. April und 1. Mai über Oesterreich den Belagerungszustand zu verhängen, damit die neue Verfassung von der Regierung „seinem vaterländischen Volke" ungestört verkündet werden kann. Nun, der Belagerungszustand wurde zwar nicht verhängt,

aber die Garnison in Wien und die Heimwehr in Wien wurden durch Zusammenziehung namhafter Kräfte aus der Provinz gewaltig verstärkt.

Und die neue Verfassung? Um es vorweg zu sagen, sie bedeutet einen Sprung zurück ins Mittelalter. Sie soll zwar — aufgebaut auf der päpstlichen Enzyklika „Quadragesimo anno" — den „christlichen Autoritätsstaat auf berufsständischer Grundlage" darstellen. Aber....

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Bundesvolk zur ständischen Gliederung in seinem auf den Ländern aufgebauten christlichen, deutschen Bundesstaat diese Verfassung."

So beginnt die Verfassung.

Und wer wird nun das Recht von Gott erhalten und verwalten? Das Volk? Nein, das Volk nicht, sondern der Bundespräsident und sein Kanzler, sonst niemand. Also demokratisch ist diese Verfassung nicht. Ist sie faschistisch? Das würde eine Autorität zur Voraussetzung haben, also einen Führer, der durch das Vertrauen des ganzen Volkes regieren könnte, der dann allerdings auch — so wie in Deutschland — durch eine gewählte Volksvertretung und durch Volksentscheid legal alle Vollmachten erhalten würde. Das ist aber in Oesterreich nicht der Fall. Gerade das Gegenteil!

Weil die Regierung genau weiß, daß das Volk sie ablehnt, daß das Volk ihr gar kein Vertrauen schenkt, begeht sie ja Verfassungsbruch nach Verfassungsbruch, deswegen wird aber auch die „christlichste aller Regierungen" meineidig. Nur durch die brutale Gewalt, als Usurpatoren, versuchen sie ihre Macht zu erhalten. Und daß sich diese Herren als „autoritäre" Regierung bezeichnen, ist eine ihrer infamsten Lügen.

Um nun doch weiterregieren zu können und auch ihre selbstverständlich immer geleugnete

MARCHIVUM

Inflation? — Ausgeschlossen!

Ein Interview mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Mai 1934.

Der Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht gewährte dem Wirtschaftsschriftleiter des „Westdeutschen Beobachter" soeben ein Interview. Die Unterredung des Reichsbankpräsidenten mit Schriftleiter Schäfer nahm folgenden Verlauf:

Frage: Im Mittelpunkt des deutschen Interesses und darüber hinaus der gesamten Welt steht augenblicklich die Frage: **„Wie wird die Transferkonferenz enden und was geschieht, wenn keine Einigung erfolgen sollte?"**

Antwort: Das Ergebnis der Verhandlungen unserer Transferkonferenz läßt sich im Augenblick in keiner Weise übersehen. Das zur Behandlung dieser Fragen gebildete Komitee gibt selbst Presseberichte heraus in dem Maße, wie die Arbeiten fortschreiten. Darüber hinaus vermag ich nichts zu sagen. Sie wissen selbst, daß Reichsregierung und Reichsbank nicht leichten Herzens zu Transfereinschränkungen gegriffen haben, sondern erst, nachdem die bitterste Not dazu zwang. Sie wissen auch, daß unsere Devisensorgen sich nicht im Transferproblem erschöpfen. Die zahlreichen Exportschwierigkeiten, auf die wir besonders seit Jahresfrist vielerorts und zwar nicht zuletzt auf Grund von zahlreichen Willkürktionen der ausländischen Konkurrenz stoßen, wirken ähnlich wie ein großer Materialaushungerungsprozeß, der nicht nur die volkswirtschaftliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sein Transfervermögen im Kapitalverkehr, ruinieren muß, sondern uns auch als Käufer für ausländische Rohstoffe und Fertigwaren mehr und mehr schwächt. Hier stehen wir noch vor sehr großen und schwierigen Aufgaben und es wird auch weiterhin des ganzen zähen Durchhaltungswillens des deutschen Volkes bedürfen, wenn wir dieser Lage Herr werden wollen.

Frage: Vielfach wird im Ausland die Tatsache der geringen Notendeckung der Reichsmark zum Anlaß genommen, um

eine neue deutsche Inflation

als bevorstehend anzukündigen. Dazu hört man in manchen Unternehmerkreisen die Ansicht, daß ohne eine Abwertung der Mark die deutsche Konkurrenzfähigkeit im Auslande noch weiter stark zurückgehen müsse. Wie ist die Stellungnahme der Reichsbank zu dieser Frage?

Antwort: Die von einem Teil unserer Wirtschaft aus Außenhandelsgründen zeitweilig wohl befürwortete sogenannte Devalvierung nach dem Beispiel anderer Länder kommt für Deutschland nach den Ausführungen maßgebender Stellen nicht in Frage. Nicht nur der Reichsbankpräsident, sondern auch der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister, der Reichspropagandaminister haben sich erst unlängst in diesem Sinne ganz klar und eindeutig ausgesprochen. Die mit einer Abwertung der Reichsmark unabweislich verbundene starke Beunruhigung der Wirtschaft würde die deutsche Aufbauarbeit schwerstens gefährden und das Vertrauen des Volkes in die Staats- und Wirtschaftsführung erschüttern. Aber auch der Weltwirtschaft würde Deutschland einen schlechten Dienst erweisen.

Die bisherigen Währungsabwertungen haben schon in stärkstem Maße zur Verschärfung der Weltkrise und zur Schädigung des Welthandels beigetragen

Ein etwaiger Versuch Deutschlands, durch Währungsabwertung und Preissenkung seine Exportfähigkeit zu steigern, hätte wahrscheinlich nur den Erfolg, daß die anderen Länder ihre Absperrungsmaßnahmen gegen den deutschen Außenhandel entsprechend steigern würden. Die deutsche Devisenlage würde sich durch Verteuerung der Einfuhr und Minderung der Exporterlöse noch mehr verschlechtern. Dabei würde der nicht unbedeutende Gewinn, welchen die deutschen Auslandsschuldner namentlich durch die Entwertung von Pfund und Sterling für ihren Wiederaufbau verwenden konnten, wieder verloren gehen. Aus allen diesen und anderen Erwägungen ist in Deutschland unter keinen Umständen mit solchen Maßnahmen zu rechnen oder sonst mit Schritten, die auch nur im geringsten inflationistische Tendenz haben u. dem deutschen Arbeiter und Sparer von neuem Enttäuschung und Vernichtung der Früchte seiner Arbeit bringen würden.

Frage: Ist nicht damit zu rechnen, daß die Schwierigkeiten im Außenhandel sich zum Teil dadurch beheben, daß durch bessere Ausnützung unserer industriellen Kapazität eine Produktionssteigerung hervorgerufen wird, die infolge geringerer Selbstkosten eine bessere Konkurrenz mit den Ländern ermöglicht, deren Währungen bereits abgewertet wurden?

Antwort: Eine Antwort auf diese Frage ist zum Teil schon in dem eben Ausgeführten gegeben. Man kann sich aber auch eine Preissenkung schwer vorstellen, wenn die Einfuhrgüter, welche wir zur Herstellung von Exportwaren und zum Lebensunterhalt gebrauchen, teurer werden. Es wäre vielmehr eine Preisverteuerung und damit auch Lohnerhöhungen unvermeidlich. Eine brauchbare Möglichkeit zur Erreichung billigerer Preise ergibt sich zunächst aus dem Abbau der öffentlichen Lasten. Wichtigste Aufgabe des Staates ist es jedoch, eifern darüber zu wachen, daß die Produktionssteigerung nicht zu erhöhtem Unternehmergewinn mißbraucht wird; die Parole der deutschen Unternehmer muß sein: „Mehrproduktion bei verbilligten Preisen". Dabei wird das berechtigte, ja selbstverständliche Streben der einzelnen Unternehmungen nach einer auch im Interesse der Allgemeinheit liegenden angemessenen Rentabilität durchaus zu seinem Recht kommen.

Frage: Der Neuaufbau des deutschen Kreditwesens geht sehr langsam vorwärts, obwohl diese Aufgabe für die weitere Durchführung der Arbeitsschlacht von besonderer Wichtigkeit ist. Kann die Reichsbank nicht durch entsprechende Maßnahmen den mittleren und kleinen Kredit vor allem auch bei den Banken und Sparkassen erleichtern?

Antwort: Dank den Bemühungen der maßgebenden Stellen fehlt es auch dem mittleren und kleinen Kreditnehmer, soweit er überhaupt kreditwürdig ist, keineswegs mehr an Kreditmöglichkeiten. Die Neugestaltung des deutschen Kreditwesens bedurfte natürlich gründlicher Vorbereitungen, mit denen sich außer der Bankenenquete auch andere Stellen beschäftigt haben, um die Unterlagen zu einer durchgreifenden Regelung zu schaffen. Das Ergebnis der Bankenenquete schält sich inzwischen in internen Ressortbesprechungen heraus, während grundsätzliche Untersuchungen von dritter Seite noch im Gange sind. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Bankenverstaatlichung im Sinne einer besonderen Bestellung des Staates als Unternehmer von Bankgeschäften das Ergebnis der Untersuchungen sein wird, schon weil bereits heute alle maßgeblichen Bankinstitute weitgehend durch Beteiligungen des Reiches kontrolliert werden.

In bezug auf die Anregung zur Erleichterung des Privatkredits sei noch auf die starke Propaganda der Reichsbank für den Warenwechsel verwiesen. Wenn man bedenkt, daß heute zum Teil bei Zahlungen innerhalb eines Monats 3% in Abzug gebracht werden, also auf ein Jahr gerechnet 36 Prozent, dann ergibt sich daraus ohne weiteres die Möglichkeit einer bedeutenden Preisverbilligung und Kreditverbesserung, wenn dieser Nachlaß auch bei Zahlung in Akzepten, für die eine schlanke Aufnahme gesichert ist, gewährt würde.

Frage: Die Forderung nach Brechung der Zinsknechtschaft ist einer der grundlegenden Punkte des Nationalsozialismus. Zweifellos ist die Bereinigung des Zinsproblems zurzeit sehr vordringlich. Ist nicht eine fühlbare Erleichterung der Zinslasten in absehbarer Zeit durchzuführen?

Antwort: Ihre Frage ist mir durchaus verständlich. Auf diesem Gebiete liegen sehr erhebliche Fortschritte darin, daß der politische Umbruch das Vertrauen der Sparer schon in ungeahntem Maße gehoben hat. Man vergegenwärtige sich nur die Entwicklung bei den Sparkassen und der Kurse des Anleihemarktes. Andererseits darf aber die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch nichts gestört werden.

Unter unbedingter Sicherstellung unserer Währung zielt die ganze Reichsbankpolitik auf eine allmähliche, aber nicht gewaltsame Zinssenkung hin.

Eine plötzliche Umstellung würde ohne schwere wirtschaftliche Erschütterungen, die wir uns aus dem obenerwähnten Grunde zurzeit nicht leisten können, unmöglich sein, während eine langsamere Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt ohne wesentliche Störungen denkbar ist. Wie auf anderen Gebieten muß man auch hier in die Tätigkeit der verantwortlichen Männer das Vertrauen setzen, daß sie die für die Allgemeinheit richtige Methode befolgen.

Illegalität legal zu machen, brauchen sie eine neue Verfassung, die weder demokratisch noch faschistisch ist, sondern nach mittelalterlicher Art — absolutistisch!

Der Versuch, diesen Absolutismus zu verschleiern, ist gemacht, aber nicht gelungen. Alles soll auf Wahlen beruhen, aber wie?

Der Bundespräsident — mit der Glorie des Gottesgnadentums und absoluter Alleinherrschaft versehen — wird gewählt von den rund 3000 Bürgermeistern aller Gemeinden Oesterreichs. Aber nicht aus der Gesamtheit aller wählbaren tüchtigen Männer heraus, sondern aus einem dreiblättrigen Kleeblatt, das die „Bundesversammlung" vorschlägt.

Die Bundesversammlung setzt sich aus den vier Ratskammern zusammen — Staatsrat, Kulturrat, Wirtschaftsrat, Länderrat. Von diesen vier Ratskammern werden die ersten drei direkt teils vom Bundespräsidenten, teils von der Regierung — die auch vom Bundespräsidenten ernannt ist — ernannt. Der Länderrat aber ist das Kollegium der Landeshauptleute. Diese werden aber auch nicht mehr von den Landtagen gewählt, sondern die auf ständischer Grundlage gewählten Landtage machen einen Vorschlag von drei Männern, von denen dann einer vom Bundespräsidenten ernannt wird.

Und die Bürgermeister? Nicht einmal diese sind wirkliche Vertreter der Wähler. Denn die von den ebenfalls auf ständischer Grundlage gewählten Gemeinderäte wieder gewählten Bürgermeister bedürfen zu ihrer Amtsausübung erst der Bestätigung der Bezirkshauptleute also politischer Beamte, die von der Regierung ernannt wurden.

So ist alles wohl ausgeklügelt. Ein gut geknüpftes Netz.

Aber was nützt das alles? Ungesetzlich wird es geschaffen, ungesetzlich eingeführt und ungesetzlich bleibt es.

Die Herrschaft der darauf sich stützenden Regierung wird trotz aller Bemühungen nicht legal.

Aber eines ist diese Verfassung: Sie ist das Zeugnis für den Eidbruch der „allerchristlichsten" Regierung.

M—M.

Der Sarg auf dem Laternenpfahl

Ein Kuriosum in der Reichshauptstadt ist der Sarg auf dem Laternenpfahl vor einem Bestattungsinstitut in der Holzmarktstraße. Der Sarg dient als Straßenlaterne und wird abends von innen erleuchtet.

Ein Vitamin gegen den Erreger der Lungenentzündung entdeckt

Der bekannte deutsch-schwedische Gelehrte und Nobelpreisträger, Professor von Euler, der Leiter des Biochemischen Instituts in Stockholm, hat ein neues Vitamin entdeckt, das einen besonderen Schutz gegen den Erreger der Lungenentzündung gewähren soll.

Krieg in Arabien / Undurchsichtige Fronten — Eine europäische Macht hinter den Kulissen?

London, 4. Mai. Zwischen den Jemeniten und ihrem König Iman und den Wahabiten und dem König Ibn Saud ist Krieg ausgebrochen. Die Wahabiten sind, wie gemeldet wird, in stetem Vormarsch begriffen.

Die Truppen vom Jemen sollen infolge Mangels an Sold und Material zu den Wahabiten übergehen. Ein hervorragender Führer der Jemen-Truppen, Ibn Haig, soll getötet worden sein. Die Wahabiten sind mit Panzerwagen und Funkapparaten ausgerüstet.

Der „Times"-Mitarbeiter in Kairo berichtet: Nach Meldungen aus Djodah ist der Fall von Hodeida jeden Augenblick zu erwarten. Dagegen sollen bei Sado (ungefähr 120 Kilometer östlich von Medid und 160 Kilometer nördlich von Sana) heftige Kämpfe im Gange sein, nachdem dort erhebliche Verstärkungen der Jemen-Truppen eingetroffen sind. Eines der wenigen Jemen-Flugzeuge wurde dort abgeschossen. Eine Bestätigung der Meldung vom Tode des Iman liegt bis jetzt noch nicht vor.

Tausende von Jemeniten fliehen vor dem unaufhaltsamen Vormarsch der Truppen Ibn Sauds, die bereits die Hafenstadt Hodeida erobert haben sollen, jemenitische Flüchtlinge berichteten den Offizieren des in Hodeida eingetroffenen englischen Kanonenbootes „Penzance", daß in Sanaa, der Hauptstadt von Jemen, eine Revolution ausgebrochen und der König bei einem Palaststurm getötet worden sei, als die Stadt von den Truppen des Iman geräumt wurde. Das Waffenarsenal der Jemenregierung und die Zollhäuser wurden geplündert. Die Truppen Ibn Sauds sollen mehrere armierte Schiffe versenkt haben.

Auf der Insel Kamaran im Roten Meer stehen jetzt die von Aden eingetroffenen englischen Kriegsflugzeuge bereit, um das britische Kanonenboot „Penzance" im Notfall zu unterstützen. In Hodeida, das 33 000 Einwohner zählt, befindet sich englisches Eigentum, sowie eine große Anzahl englischer Staatsangehöriger.

Britische Verstärkungen für Hodeida

London, 4. Mai. (HB-Funk.) „Times" zufolge besteht die aus Aden zum Schutze der britischen Belange in Hodeida abgesandte Verstärkung aus acht Militärflugzeugen und 40 bewaffneten Polizisten.

Die Nachrichten vom Krieg in Arabien werden von der Londoner Presse auch weiterhin mit größter Spannung verfolgt, doch herrscht die Ansicht vor, daß bis auf weiteres kein Anlaß zu einem Eingreifen gegeben sei.

Der Korrespondent der „Times" in Kairo sagt, der Hilferuf des Imam des Jemen an König Fuad von Aegypten und die Nachrichten, daß die Wahabiten auf der ganzen Front vorgehen, machen es nur wahrscheinlich, **daß die Gerüchte von einem inneren Aufruhr gegen den Imam auf Wahrheit beruhen.**

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" führt den „unglückseligen Versuch des Imam von Jemen, mit seinen mächtigen Nachbarn Händel anzufangen", auf ausländischen Einfluß zurück. Er sagt, vor etwa einem Monat seien bestimmt auftretende Gerüchte in Umlauf gewesen, daß der Imam in seiner herausfordernden Haltung durch europäische Agenten, die wahrscheinlich für eine gewisse europäische Macht tätig waren, ermutigt worden sei. Eine Meldung, daß unter den bei den letzten Kämpfen gefangen genommenen Kriegern des Jemen mehrere Europäer waren, scheint diese Darstellung zu bestätigen. Der Korrespondent wird noch etwas deutlicher, wenn er sagt:

Es ist wohl bekannt, daß die fragliche Macht ganz bestimmte Ansichten über ihre eigene koloniale Zukunft hat und daß sie Arabien als besonders geeignet für eine Politik in dieser Richtung betrachtet.

Das klassische Verfahren in einem solchen Falle ist, einen eingeborenen Herrscher auszunutzen, der durch Versprechungen künftiger Größe leicht beeinflußt werden kann und ihn zu einer Angriffspolitik zu überreden in der Hoffnung, daß seine Erfolge dann ausgebeutet werden können.

Vor einem Angriff auf Saana

London, 4. Mai. (HB-Funk.) Wie Reuter meldet, erweist es sich infolge der Unterbrechung der Verkehrsverbindungen als äußerst schwierig, Klarheit über die tatsächliche Kriegslage in Arabien zu schaffen. Zweifellos befindet sich der Imam Jachya in einer sehr bedrängten Lage. Er hat eine Botschaft an die gesamte muselmanische Welt gerichtet, die aufgefordert wird, Ibn Saud zu der Einstellung des weiteren Vormarsches zu bewegen. Ibn Sauds Truppen unter der Führung Emir Faisals bereiten einen Angriff auf Saana, die Hauptstadt des Imams, vor. Obwohl Imam Jachya 70 Jahre alt ist, hat er im Kronrat erklärt, daß er sich selber an die Spitze seiner Truppen stellen und seine Hauptstadt bis zum letzten Blutstropfen verteidigen werde. Unter den Gefangenen, die der geschlagenen Armee abgenommen worden sind, sollen sich einige britische Offiziere befinden. Die Armee Ibn Sauds dagegen weist in ihren Reihen eine Anzahl sehr erfahrener syrischer Militärs auf. Es wird erneut gemeldet, daß die Hafenstadt Hodeidah ohne Kampf von den Truppen Ibn Sauds besetzt wurde. Der italienische leichte Kreuzer „Azio" ist in Aden eingetroffen.

Imam Jachya am Leben

Bitte um Vermittlung an König Fuad

Kairo, 4. Mai. Die Nachricht von der Ermordung des Imam Jachya hat sich nicht bestätigt. Der Imam hat an König Fuad von Aegypten telegraphisch die Bitte um Friedensvermittlung gerichtet.

Riesenbrand im Dock von Brooklyn

New York, 4. Mai. Im Dock von Brooklyn ist ein Riesenfeuer ausgebrochen. Der Schaden, den das Großfeuer im Brooklyner Dock angerichtet hat, wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Die rasche Ausbreitung des Brandes wurde dadurch begünstigt, daß eine bereitliegende Dampferladung Rohgummi und Terpentin von den Flammen erfaßt und vernichtet wurde. Gewaltige Feuergarben schossen zum Himmel, so daß der Brand auf weite Entfernung sichtbar war. Die Hitze war so stark, daß der Anstrich vieler Dampfer, die in größerer Entfernung von dem Brandplatz lagen, Blasen warf.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Urlaubstage badischer Arbeiter an der See

Die nächsten Sonderzüge

Karlsruhe. „Fährst du auch mit an die Nordsee?" Diese Frage und alles, was sich um die Urlaubsfahrten der KdF dreht, bildet heute den liebsten Gesprächsstoff in den Betrieben. Kühne Reisepläne werden geschmiedet. Nordsee oder Ostsee, Oberbayern oder Ostpreußen stehen zur Debatte. Einmal das Meer zu sehen, ist der stille Traum manches Arbeitsmannes von den Schuljahren her geblieben, an dessen Erfüllung er selbst nie geglaubt hat. Wenn wieder ein neuer Urlauberzug von den Betriebszellen-Obleuten in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bekannt gegeben wird, geht diese Mitteilung rasch von Mund zu Mund. Jeder macht schnell einen Ueberschlag seiner in saueren Wochen pfennigweise zusammengebrachten Ersparnisse: Kann ich mir die Fahrt auch leisten? Wie großartig wäre es, wenn ich mit Frau und Kind einmal rausfahren könnte. Ein Gang zur Geschäftsstelle des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub im Fritz-Plattnerhaus in Karlsruhe in der Schützenstraße, bei dem alle Fäden aus dem ganzen Land zusammenlaufen, zerstreut die letzten Bedenken. Und schon ist der Entschluß gefaßt: Ich fahre!

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat in enger Zusammenarbeit mit allen in Betracht kommenden Stellen die Vorbereitungen getroffen, um schon in der nächsten Zeit eine Reihe weiterer Arbeiter-Urlauber-sonderzüge laufen zu lassen. Nächsten Sonntag, 6. Mai, fährt ein Zug mit 2400 Arbeitern aus Württemberg, Baden und Hessen nach Hamburg über Karlsruhe, Heidelberg und Frankfurt, dem sich 600 Badener, fast durchweg Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder anschließen.

In dankenswerter Weise haben sich mehrere Betriebsführer bereit erklärt, verdienten Arbeitsveteranen unter die Arme zu greifen, und zu dem Gesamtpreis von 48 Mark für die einwöchige Reise einschließlich Hin- und Rückfahrt, Verpflegung und Unterkunft beizusteuern. Am Montag kommen die Arbeiter in der berühmten Hansestadt an und besichtigen zunächst die Stadt und den riesigen Hafen. Wieviele Tausende von badischen Landsleuten, denen die kleinen Aecker nicht mehr Nahrung gaben, standen schon im Verlauf früherer Jahrzehnte auf der Hamburger Landungsbrücke mit ihren geringen Habseligkeiten, um das Vaterland, das ihnen keinen Lebensraum mehr bieten konnte, zu verlassen und in einem fremden Volkstum aufzugehen. Sie hätten nie geahnt, daß die Kinder ihrer Brüder und Schwestern in der verlassenen Heimat nach Jahren harter Entbehrung in einem besseren Vaterlande einmal hier stehen würden, um einen schönen Ferienaufenthalt anzutreten. — Nach einer Rundfahrt durch die gigantischen Hafenanlagen gehen die Arbeiter an Bord der „Monte Olivia", eines der schmucken Schiffe der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, wo sie ständig übernachten. Sie erhalten ausgezeichnete kräftige Kost. Alles setzt sich gemeinsam zu Tisch, gemeinsam sind die Bordunterhaltungen. Dienstag früh macht die „Monte Olivia" los und geht den Elbstrom hinab, vorbei an den einfahrenden stolzen Ueberseedampfern nach Helgoland und verschiedenen anderen der schönen Nordseeinseln. Es wird alles getan, um ihnen den Aufenthalt zu einer wirklichen Erholung und Ausspannung werden zu lassen. Jeder kann nach Belieben am Strand liegen, baden und dem unermüdlichen Spiel der Weisen zuschauen oder an geselligen Unterhaltungen der Badeorte teilnehmen. Gesellschaftliche Unterschiede werden nicht gemacht.

Der zweite Nordsee-Sonderzug geht am 10. Juni ab, mit dem gleichfalls 600 Badener fahren.

Rückkehr 16. Juni. Außerdem werden im Laufe dieses Jahres die badischen Arbeiter noch in die verschiedensten Gaue des Reiches reisen. Abfahrt jeweils Sonntag, Rückkunft nächsten Sonntagabend. So gehen Züge nach der schönen Ostseeinsel Rügen; vom 27. Mai bis 3. Juni findet eine Arbeiterurlauberfahrt nach Oberbayern statt, wo voraussichtlich in Bad Tölz, Tegernsee, Bayerisch-Zell und Benediktbeuern Aufenthalt genommen wird. Die Kosten für diese Fahrt stellen sich für den einzelnen auf rund 28 Mark. In diesem Rahmen bewegen sich auch alle anderen Fahrten.

Die bisherigen Arbeiterurlauberfahrten sind in jeder Hinsicht ein großer Erfolg gewesen. Wenn sich die Arbeiter vielleicht am Anfang in den Kurorten noch etwas fremd fühlten, so haben sie sich innerhalb weniger Tage so gut eingelebt, daß ihnen die Trennung sehr schwer geworden ist. Bei den Heimatabenden, die meist auf die Landschaft des Aufenthaltsortes abgestimmt sind, und bei den anderen gemeinsamen Unterhaltungen und Zerstreuungen sind sie den übrigen Kurgästen so nahe gekommen, wie man es nie für möglich gehalten hätte. Ueberall interessiert man sich natürlich in den Kurorten auf das lebhafteste für das Woher und Wohin der Gäste. Die sprachlichen Unterschiede der verschiedenen deutschen Länder und Gaue führen oft zu den komischsten Mißverständnissen. Jeder gibt sich die größte Mühe, sich dem andern verständlich zu machen. So belustigt etwa die Schwarzwälder aufs höchlichste die spitze Aussprache der Hamburger und umgekehrt. Nach ein paar Tagen wird versucht, den fremden Dialekt nachzuahmen, was natürlich noch mehr Heiterkeit verursacht. Jedenfalls ist die enge Berührung unserer Volksstämme in Nord und Süd, West und Ost und das gegenseitige Sichkennenlernen ein besonderer Gewinn der Arbeiterfahrten.

Aufruf zur Sternfahrt nach Zweibrücken am 6. Mai

Am Sonntag, den 6. Mai, findet in Zweibrücken eine große Saarkundgebung statt.

Bei dieser Kundgebung spricht Reichsminister Dr. Goebbels zu den Volksgenossen aus der Saar.

In Verbindung damit findet am gleichen Tage in Zweibrücken eine Groß-Kundgebung für den deutschen Rundfunk statt, bei welcher Reichssendeleiter Pg. Hadamovsky das Wort ergreifen wird. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP sowie der Reichsverband Deutscher Funkhändler und der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer fordern hiermit alle Funkschaffenden Mittel- und Nordbadens zur Teilnahme an dieser gewaltigen Kundgebung auf. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Funkhändlers, der im Besitz eines Kraftwagens ist, an dieser Fahrt teilzunehmen. Es ergeht an sämtliche Funkwarte der Befehl, alle erreichbaren Autobesitzer, in der Hauptsache NDR-Mitglieder und Funkhändler zur Teilnahme zu bewegen. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Wagen voll besetzt sind, die Wagenbesitzer sollen insbesondere NDR-Mitglieder mitnehmen, da diese Kundgebung in erster Linie eine Angelegenheit des Rundfunks und der Propaganda ist.

Die Funkwarte des Kreises Mannheim melden die Teilnehmer sofort telephonisch (Tel. 236 06) an die Kreisrundfunkstelle der NSDAP.

Durchführung der Sternfahrt:

Die Teilnehmer Nordbadens treffen sich am 6. Mai, vormittags um 7 Uhr, auf dem Marktplatz in Ludwigshafen. Die Fahrt geht über Neustadt, Landau, Pirmasens nach Zweibrücken. Die Wagen werden an den Sammelplätzen mit entsprechenden Werbeplakaten versehen.

Programm des Tages:

12 Uhr: Kundgebung des NDR in Zweibrücken in der Fruchthalle am Rathaus mit Pg. Reichssendeleiter Hadamovsky, Pg. Kapitän Werber und Pg. von Fehrentheil (gesch. Vorstand des NDR) unter Mitwirkung einer Standartenkapelle. Dauer etwa eine Stunde.

13.15 Uhr: Mittagessen der Sternfahrer (organisiert durch Herwerth-Zweibrücken).

14.15 Uhr: Antreten an der Furchthalle und Marsch zum Rennplatz.

15 Uhr: Kundgebung der Reichsregierung auf dem Rennplatz vor der großen Festhalle mit Pg. Dr. Goebbels und Gauleiter Bürckel.

Funkhändler und Funkwarte! 200 000 Saarländer warten auf euch in Zweibrücken! Deutsche Volksgenossen, zeigt eure Verbundenheit mit der Saar:

Deutsch die Saar — Immerdar!

Meldungen sämtlicher Teilnehmer sofort telephonisch an die Kreisrundfunkstelle der NSDAP Mannheim (Tel. 236 06).

Gaupropagandaleitung Hauptabtlg. V (Rundf.)

gez.: Kohm, Gaufunkwart.

Kreisrundfunkstelle Mannheim

gez.: Kunze, Kreisfunkwart.

Kaffee Hag
bekommt immer!

Furtwängler und die Berliner Philharmonie in Heidelberg

Vor der Heidelberger Stadthalle stauen sich die Autos. Eine festlich gekleidete Menge strömt dem Eingang zu. Alles kündet das Besondere, Außergewöhnliche, ein Ereignis. Und dieses lag bei den Berliner Philharmonikern und ihrem Führer Wilhelm Furtwängler, dem Ehrendoktor der Heidelberger Universität. Sie gaben auf der Rückreise von ihrer triumphgekrönten Konzertfahrt auch hier ihre Visitenkarte ab. Es ist dies zu einer schönen Tradition geworden und bildet sozusagen den jeweiligen künstlerischen Zenit des Konzertlebens. Man muß Heidelberg wirklich darum beneiden.

Das Programm erhielt in letzter Minute eine kleine Abänderung. An Stelle einiger Stücke aus der von R. Strauß bearbeiteten Suite von François Couperin trat Mozarts „Kleine Nachtmusik", dieses entzückende Juwel von Grazie und Anmut. Mit Pastellfarben von unerhörter Zartheit, Duftigkeit und Transparenz breitete sie Furtwängler vor uns aus. In der Feinheit des Klangs, der Sauberkeit des Spiels nicht mehr zu übertreffen. Alles ist auf die Spitze getrieben. Letzte Möglichkeit!

An zweiter Stelle standen Hans Pfitzners drei Vorspiele zu seinem „Palestrina", gleichsam zu einer dreisätzigen Orchestersuite zusammengefügt, künstlich, nicht organisch gebunden. 1. Satz: ruhig (Andante), 2. Satz: mit Wucht und Wildheit, 3. Satz: langsam, sehr getragen. Man kann das machen, ist aber nicht notwendig. Die beiden Ecksätze kennzeichnen passive seelische Stimmungen, der Mittelsatz kraftvoller Wille, höchste Aktivität mit offener Perspektive für jene, die den „Palestrina" nicht kennen. Daß Furtwängler und sein Orchester auch diese drei Vorspiele hervorragend interpretierten, bedarf keiner weiteren Erörterung. Erschöpfend vor allem nach der seelischen Richtung.

Und doch stieg die künstlerische Kurve immer noch etwas an. Das bewies die Wiedergabe von Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. Schon immer eine Glanzleistung Furtwänglers und des technisch ganz prachtvoll disziplinierten Orchesters. Auch diesmal letzte Ausdrucksmöglichkeit. Im Aufbau grandios. Das im Finale jubelnde Orchester riß alles mit.

Und nun zum Ausklang des Abends: Brahms erster Symphonie in c-moll. Für diesen urgesunden deutschen Meister hat Furtwängler ganz besonders viel übrig. Er kennt ihn durch und durch wie seinen Beethoven. Er kämpft, leidet im ersten Satz, ist von kindlicher Zuversicht erfüllt im zweiten, spinnt die Stimmung in etwas gedämpfteren Farben hinüber zum dritten Satz in As-dur und kämpft einen wahrhaft heroischen Kampf im Finale, das er ausklingen läßt in ein monumentales Tongemälde des Sieges und der Versöhnung. Gerade dieser Durch- und Aufbruch zur Erlösung führte zu einem Erlebnis seltenster Art.

Nach diesem Schlußsatz verdichteten sich die nach jeder Nummer schon einsetzenden Beifallsbezeigungen zu einer, von aufrichtigstem Dank getragenen spontanen Huldigung für das Orchester und seinen genialen Führer Dr. Wilhelm Furtwängler. ln.

Pfalz

Wieder einmal „Der Schwarze Herrgott"

Grünstadt. Der Weinkommissionär Louis Strauß von Kirchheim a. E. hatte, weil er fortgesetzt vorsätzlich Weine unter falscher Bezeichnung angeboten und verkauft haben soll, durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 3000 RM. bzw. 100 Tage Gefängnis erhalten. Es handelt sich dabei um 522 Fuder „Zeller Schwarzer Herrgott", die zum Teil als „Schwarzer Herrgott", zum Teil als „Schwarzer Herrgott und andere Lagen" verkauft wurden. In der Berufungsverhandlung vor dem Amtsgericht betonte der Anklagevertreter, daß der Angeklagte als langjähriger Weinkommissionär wissen müsse, daß der „Schwarze Herrgott" nicht in den von ihm verkauften Mengen wachsen könne. Der Verteidiger plädierte auf Freisprechung bzw. wegen der in Frage kommenden irreführenden Eintragungen auf eine geringfügige Geldstrafe. Das Urteil ergeht am 2. Mai.

Die Brotpreisbildung in der Pfalz

Neustadt a. Hdt. Um die in der Oeffentlichkeit wiederholt vorgebrachten Angriffe gegen die Brotpreisbildung aus der Welt zu schaffen, fand eine gemeinsame Besprechung der interessierten Kreise statt. Vertreten waren der Bäckerzweigverband Pfalz, die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei durch den Gauwirtschaftsberater, der Müllerverband und die Handwerkskammer. In voller Uebereinstimmung der Beteiligten wurden in dieser Aussprache folgende Brotpreise festgelegt: 3 Pfund Roggenbrot (70prozent. Roggenmehl) 42 Pfg.; 3 Pfund Roggenbrot (60proz.) Roggenmehl mit geringem Zusatz von Weizenmehl) 45 Pfg. Diese Regelung wurde vom bayerischen Preiskommissar genehmigt. Das pfälzische Bäckerhandwerk hat damit einen niedrigeren Preis festgesetzt wie er vom Preiskommissar genehmigt ist. Die Bäckerspanne ist also nicht voll in Anspruch genommen.

Rundfunk-Programm

Samstag, 5. Mai

Reichssender Stuttgart: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.10 Bunte Kleinigkeiten; 11.25 Funkwerbungskonzert; 12.00 Schallplatten; 13.20 Mittagskonzert; 14.00 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 15.10 Lernt morsen; 15.30 Blumenstunde; 16.00 Nachmittagskonz.; 17.30 Balalaika-Orchester Otto Schrade; 18.00 Tanzmusik; 19.30 Schwäbische Volksmusik; 23.00 Tanzmusik; 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.25 Frühkonzert auf Schallplatten; 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Schallplattenkonzert; 16.00 Vesperkonzert; 19.00 Musik auf volkstümlichen Instrumenten; 20.10 Lustiges Durcheinander; 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 10.50 Fröhlicher Kindergarten; 11.45 Musik unserer Zeit; 12.10 Feierstunde; 14.00 Wochenendunterhaltung auf Schallplatten; 15.15 Bastelstunde für Kinder; 16.00 Nachmittagskonzert; 20.00 Kernspruch; 20.10 Beliebte Tanzkapellen; 20.45 Konzert aus Mailand.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Während gestern noch eindringende feuchtwarme tropische Luft sich bemerkbar machte, hat sich heute mit Westwinden Abkühlung eingestellt. Voraussichtlich wird sich aber bald wieder eine Ostströmung einstellen und neue Wärmezunahme verursachen.

Die Aussichten für Samstag: Wolkig bis aufheiternd und nur noch vereinzelte Niederschläge, Tagestemperaturen wieder höher ansteigend, aber nicht schwül. Um Süd schwankende Winde.

. . . und für Sonntag: Vielfach aufheiternd und tagsüber recht warm, wieder zunehmende Gewitterneigung.

Rheinwasserstand

	27. 4. 34	4. 5. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	209	195
Breisach	113	95
Kehl	225	210
Maxau	382	354
Mannheim	245	211
Caub	145	123
Köln	126	109

Neckarwasserstand

	27. 4. 34	4. 5. 34
Jagstfeld	54	50
Heilbronn	125	123
Plochingen	9	17
Diedesheim	—	—
Mannheim	239	207

1. Woche Deutscher Technik

7. bis 13. Mai 1934 in Mannheim-Heidelberg Oeffentliche Versammlungen und Vorträge Staatssekretär Gottfried Feder und Staatsrat Dr. Todt sprechen.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles passiert

Tödlicher Sturz

Am 3. Mai 1934, abends, stürzte in der Altstadt ein älterer Mann die Treppe zu seiner Wohnung hinunter und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Tod durch Verbrühen. Im Städtischen Krankenhaus verstarb am 2. Mai eine 70 Jahre alte hier wohnhafte Witwe, welche sich am 29. April in ihrer Wohnung auf noch nicht geklärte Weise Verbrühungen zugezogen hatte.

Allerlei Verkehrsunfälle

Ein 7 Jahre alter Volksschüler, der gestern nachmittag beim Ueberqueren des Luisenrings in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens geriet, stürzte und wurde von dem Fahrzeug überfahren. Er brach hierbei den rechten Unterschenkel und fand nach Anlegung eines Notverbandes Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Ein weiterer gleicher Unfall ereignete sich kurz danach auf der gleichen Straße dadurch, daß ein sechs Jahre alter Volksschüler in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens geriet, wobei er den rechten Unterschenkel brach und Hautabschürfungen am Kopfe erlitt. Auch dieser Junge fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Um die gleiche Zeit stürzte auf der abschüssigen Fahrbahn der Hödenstraße in Feudenheim eine Radfahrerin, die eine Gehirnerschütterung erlitt und ebenfalls im Allgemeinen Krankenhaus Aufnahme fand.

Unfall. Beim Verlassen einer Wirtschaft in der Altstadt stürzte gestern nachmittag ein angetrunkener Mann und brach den linken Unterarm. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem Allgemeinen Krankenhaus.

SA und Handwerk

Aufruf zum Ehrentag der SA

Die Lage des Handwerks hat sich seit der Machtergreifung Adolf Hitlers wesentlich gebessert und damit hat sich auch das Vertrauen auf eine bessere Zukunft gefestigt, nachdem jahrelang infolge der verfehlten Maßnahmen der früheren Regierungen eine trostlose Lage entstanden und der Unternehmergeist und die Arbeitsfreudigkeit in einer dumpfen Gleichgültigkeit und Hoffnungslosigkeit untergegangen waren. Diese äußere und innere Wandlung konnte nicht mit einem Schlage vor sich gehen, wird aber jedem klar, der einen Vergleich zieht mit der letzten Zeit vor der nationalen Revolution.

Dankbar erkennt das Handwerk an, was seitdem für die Volksgemeinschaft und damit für das deutsche Handwerk selbst geleistet worden ist.

Da an dieser Umgestaltung ein besonderes Verdienst der SA zukommt, die unter Einsetzung ihres Lebens und ihrer Gesundheit die finsteren Gewalten des alten Systems niedergerungen und uns somit vor dem Chaos bewahrt hat, bitte ich das Handwerk, daß es seinen Dank und seine Anerkennung für die unvergleichlichen Taten der SA bei der demnächst stattfindenden Sammlung zugunsten der SA durch reiche Spenden sichtbar zum Ausdruck bringt.

Heil Hitler!

gez. Georg Näher,
Präsident der bad. Handwerkskammer.

Die Deutsche Siedlungsausstellung München 1934,

die unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalter Ritter von Epp und des Herrn Ministerpräsidenten Ludwig Siebert steht, ist die erste machtvolle Kundgebung des neuen Staates auf dem Gebiete des Bau-, Wohn- und Siedlungswesens. Sie ist darüber hinaus die größte Ausstellung ihrer Art, die je in Deutschland stattgefunden hat, mit vier umfassenden Teilen: Der Hallenschau auf dem Städtischen Ausstellungsgelände hinter der Bavaria, einer Ausstellung Kunst und Leben, der Jahresschau Garten und Heim und, nicht zuletzt einer fertiggebauten, nach Schluß der Ausstellung bewohnten Siedlung von 200 Häusern für mehr als 1000 Personen, der Mustersiedlung Ramersdorf.

Als ihr verantwortlicher Leiter zeichnet Stadtrat und Regierungsbaumeister Guido Harbers, der weithin bekannte und durch seine eingehenden Studien über das „Kleinhaus" zum führenden Fachmann gewordene Architekt. Sein Name sagt dem Kenner, daß die DSA jedem Besucher Aufschluß und Anstoß zu einer durchgreifenden Neuordnung seiner Wohnwirtschaft zu geben geeignet ist. Das Wohnen ist nicht nur die Grundlage des Wohlbefindens, sondern auch ein ausschlaggebender Faktor der häuslichen Finanzen. Der neue Staat zeigt hierin neue Wege. So reicht die Bedeutung der DSA weit über die einer bloßen Ausstellung im üblichen Sinne hinaus.

Dieser Bedeutung der DSA entspricht der soeben herausgekommene Prospekt. Dieser Prospekt stellt ersichtlich einen Versuch dar, aus stereotyp gewordenen Mustern herauszukommen und im Sinn der neuen Zeit auch auf diesem Gebiete Neues und Frisches zu leisten. Schon jetzt beginnt der Versand dieser neuen Schrift, die für die große Siedlungsausstellung in München werben wird, damit dem zukunftsweisenden Werk ein voller Erfolg beschieden sein möchte

Blühende Kastanien

An die Bevölkerung Mannheims!

Deutsche Volksgenossen!

Nur durch die beispiellose Opferbereitschaft der SA-Männer war die Eroberung der Macht möglich; ohne die braunen Kolonnen wäre Deutschland im Kommunismus versunken. Heute ist unsere SA die Schule der Nation und die Erziehungsstätte zur wahren Volksgemeinschaft. Es ist Ehrenpflicht jedes Deutschen, diesen Männern dankbar zu sein und reichlich zu spenden.

gez. Renninger, Oberbürgermeister.

Ein ernstes Wort

Der Festtag der Arbeit ist vorüber. Der Festtag der Arbeit gestaltete sich ebenso gewaltig wie die Arbeit unseres großen Volkes, aber auch ebenso ernst und bedeutungsvoll wie es die Arbeit ist. Der 1. Mai wird bezeichnet als der Tag der Volksgemeinschaft, als der Tag der nationalen Ehre und des sozialistischen Bekenntnisses der Nation. Wir wollen ihn schlicht den Tag der Arbeit nennen. Das deutsche Volk hat kundgetan, daß es die Arbeit als den höchsten Wert des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens überhaupt betrachtet. Diese Feststellung ist durchaus keine Selbstverständlichkeit. Betrachtet man vergangene Jahre, so drängt sich die Erkenntnis auf, daß vor nicht allzu langer Zeit Qualifikationen maßgeblich waren, die mit Arbeit nicht das geringste zu tun hatten, wohl aber mit Gaunerei, Gerissenheit und ähnlichem.

Wir haben in diesem Jahre den 1. Mai nicht gefeiert wie man einen Geburtstag oder ein anderes freudiges Ereignis feiert, sondern wir haben — Betriebsführer und Gefolgschaft — unseren Willen kundgetan. Wir hätten auch gar keinen Grund gehabt nur zu feiern, denn wir stehen noch mitten drin im Kampf und der Sieg wird uns erst nach harter Arbeit zuteil werden. Indem wir die Arbeit als den höchsten Wert proklamierten, haben wir auch bekundet, daß wir das Ziel der sozialistischen Wirtschaftsordnung nicht erreden, geschweige denn organisieren, sondern nur erarbeiten können. Sozialismus ist in erster Linie eine Frage des Taktes und der Haltung, in zweiter Linie erst eine Frage der Gesetze. Arbeiten soll jeder an sich selbst und seinem Arbeitskameraden dann Vorbild sein. Das Gesetz zur Ordnung der Arbeit geht ebenfalls von der Voraussetzung aus, daß die Wirtschaftsführer und ihre Gefolgschaft Nationalsozialisten sind oder sich zumindest bemühen, solche zu sein. Wir wissen, daß mit dieser Voraussetzung der Wert des Gesetzes steht und fällt. Daraus aber ergibt sich eine ungeheure Verantwortung für die Partei. Sie und die Deutsche Arbeitsfront werden mit allen zur Verfügung stehenden Kräften Unternehmer und Gefolgschaft zu jenem Geist erziehen müssen, der Grundlage für die erwarteten, segensreichen Auswirkungen des neuen Arbeitsgesetzes ist.

Der Führer hat in seiner Rede am 1. Mai betont, daß die Anzahl der noch zu lösenden Aufgaben eine große ist. Der Grund, weshalb die Bewegung ihr erstes Ziel, die Erringung der Macht, erreicht hat, ist darin zu sehen, daß sich die Partei ihrer Aufgaben bewußt war und sich als Notgemeinschaft fühlte. Diesen Geist müssen wir heute auf das ganze Volk übertragen. Die Deutsche Arbeitsfront insbesondere wird ihren Aufgaben dann gerecht, wenn sie die noch vorhandene Not, die Mißverhältnisse ins Auge fassend, verbissen und zielbewußt als Notgemeinschaft die Arbeit anpackt.

Die Deutsche Arbeitsfront ist keine Organisation im landläufigen Sinne. Ihr ist die Erziehung und Betreuung des arbeitenden deutschen Menschen anvertraut. Das ist mehr als die Aufgabe anderer Organisationen — bedeutend mehr. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat aus dieser Erkenntnis daher Sorge getragen, die besten und erfahrensten Führer der Berufsorganisationen der Partei, zu Führern der Reichsbetriebsgemeinschaften in der Arbeitsfront zu ernennen. Auf ihnen ruht die Verantwortung für die Industriearbeiterschaft, die Unternehmer aus Handel, Industrie und Handwerk, die Angestellten aus den Betrieben. Die wirtschaftspolitische Entwicklung wird in hohem Maße von der Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaften abhängen, denn in erster Linie ist es der Geist der wirtschaftenden Menschen, der das Gesicht der Wirtschaft bedingt.

Wir haben am 1. Mai erneut den Entschluß gefaßt, Aufgabe um Aufgabe anzupacken und durchzuführen. Nun auf denn — zur Arbeit!

Gebt zur Spende am Ehrentag der SA

5./6. Mai 1934

Sonderzug nach Köln am 6. Mai

Die Fahrkarten sind ab Samstag, 5. Mai, morgens, an sämtlichen Schaltern des Hauptbahnhofs und der Unterwegs-Bahnhöfe erhältlich.

Die Listen-Anzahler erhalten vom gleichen Zeitpunkt ab, gegen den Restbetrag nebst Ablieferung der ordnungsgemäßen Redaktionsquittungen, gleichfalls die Fahrkarten ausgehändigt. Fahrkarten-Verkauf bis zum Abgang des Zuges. Gegebenenfalls wird die Liga-Mannschaft diesen Zug benützen. Jeder Sportfreund sollte diese Fahrt nach Köln mitmachen, um dem badischen Meister Rückhalt zu verleihen.

Wir fliegen durch silberne Weiten..

Wir fliegen durch silberne Weiten.
Selig dem Himmel gesellt,
Schweben und sinken und gleiten,
Ueber unendliche Breiten,
Die Gott uns zum Schauen gestellt...

Die Worte des Bruno-Lorzer-Liedes zogen einem unwillkürlich durch den Sinn, als man das Segelflugzeug sah, das gestern nachmittag über der Stadt schwebte und lautlos seine Bahn zog. Ruhig und sicher schwebte der Segler durch den Aether. Deutlich sah man, wie die Fahrt sich verlangsamte, wenn es unter Ausnützung des Aufwindes an Höhe gewann und ebenso deutlich merkte man, wie die Fahrt rascher wurde, wenn der Pilot mit dem Winde flog und „drückte". Auf den Straßen standen die Leute und reckten die Hälse und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Flugzeugführer Lochner, der die „D-Amkas" steuerte, mit der Jungflieger Hofmann schon badische Höchstleistungen aufgestellt hatte, wollte keinen Rekord brechen, sondern lediglich einen Prüfungsflug ausführen. Im Schlepp einer Klemm-Sportmaschine war die „D-Amkas" um 15.07 Uhr gestartet und um 15.15 Uhr wurde das Schleppseil ausgeklinkt. Durch die günstigen Windströmungen gelang es dem Flieger bis in eine Höhe von 700 Meter vorzustoßen. Nach den viel bestaunten Kurven über der Stadt setzte das Flugzeug um dreiviertel 4 Uhr zur Landung an, die dann auch glatt und sicher um 15.56 Uhr auf dem Flugplatz erfolgte.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, den 3. Mai 1934

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rpf ermittelt:

Kartoffeln, alte 4,5—5, Kartoffeln, neue 20, Salatkartoffeln 9—10, Weißkraut 15—18, Rotkraut 15—18, Blumenkohl, Stück 20—35, Karotten, Bschl. 16—25, gelbe Rüben 15—16, rote Rüben 15—20, Spinat 4—8, Mangold 18, Zwiebeln 8—15, grüne Erbsen 22—35, Schwarzwurzeln 15—20, Spargeln 15—45, Kopfsalat, St. 15—25, Feldsalat 80, Lattich 20—30, Oberkohlraben, St. 18—20, Rhabarber 7—10, Tomaten 60—100, Radieschen, Bschl. 3—5, Rettich, St. 10—20, Meerrettich, St. 10—30, Schl.-Gurken (groß) St. 40—55, Suppengrünes, Bschl. 3—5, Petersilie, Bschl. 8—12, Schnittlauch, Bschl. 3—5, Aepfel 15—35, Birnen 20—50, Zitronen, St. 3—5, Orangen 13—30, Bananen St. 5—10, Süßrahmbutter 145—160, Landbutter 125—130, weißer Käse 25—30, Eier, St. 8,5—11, Barben 50—60, Karpfen 80—90, Schleien 120, Brasen 50—60, Backfische 35—40, Kabeljau 25—40, Schellfische 50—60, Goldbarsch 35, Stockfische 30, Hahn, geschlachtet, Stück 150—400, Huhn, geschlachtet, St. 180—400, Tauben, geschlachtet, St. 60—70, Gänse, geschlachtet, St. 500—800, Gänse, geschlachtet, 130—140, Rindfleisch 75, Kalbfleisch 64, Kalbfleisch 85—90, Schweinefleisch 80.

Löwen im Käferthaler Wald. Man muß wirklich den Unternehmungsgeist bewundern, mit dem unsere Mannheimer Tiergärten ausgebaut werden. So ist draußen im Tierpark Käferthaler Wald am Karlstern in zielbewußter Arbeit ein Löwenzwinger entstanden, der durch seine Größe den Tieren eine Bewegungsfreiheit bietet, wie sie nicht größer sein könnte. Ist doch der Freiluftzwinger bei einer Tiefe von 2½ Meter nicht weniger als zehn Meter lang! Die gleiche Größe weist auch der luftig gebaute Winterraum auf, in dem die Bewohner des Käfigs die Nacht zubringen. Herr Sommer, der Besitzer des Tiergartens, bevölkerte den Zwinger mit zwei aus dem Hagenbeckschen Tierpark stammenden Löwen. Die beiden reizenden Tiere sind neun Monate alt und haben sich bereits gut an ihre neue Heimat gewöhnt.

MARCHIVUM

Wer ein Haus bauen will, gehe zuerst zur Braunen Messe

Eine derart umfassende Schau des Handwerks, des Handels und der Industrie, wie sie die Braune Messe darstellt, vermittelt dem Betrachter je nach persönlicher Einstellung eine Perspektive eigener Art. Die Hausfrau schaut unter anderen Voraussetzungen als der Autointeressent, der Industrielle mit anderen Augen als der Kleingewerbetreibende. Aber jeder findet etwas, das ihn „von Berufs wegen" angeht, das ihn anregt und fördert.

Einer der dankbarsten, ergiebigsten Gesichtspunkte ist der, den der Baulustige erhält, wenn er aufmerksam durch die große Anzahl der Stände geht. Wer bauen will, muß viel Zeit dafür verwenden, die Einrichtungsgegenstände und das Baumaterial seines künftigen Hauses prüfend zu besehen, er begnügt sich meist nicht mit der Einsicht der Kataloge, sondern will in Lebensgröße alles sehen. Die Braune Messe bietet nun den Vorteil, daß sie auf verhältnismäßig kleinem Raum alles zeigt, was zu sehen nötig ist. Der Vorteil der Vergleichsmöglichkeit zwischen den Fabriken der Aussteller ist die angenehme Beigabe.

Gleich am Eingang zur Ausstellung, noch im Freien, wird die Aufmerksamkeit des Besuchers durch eine Musterkollektion von Dachdeckungen in Anspruch genommen. Der kleine Dachraum, der hier hergestellt wurde, gibt die Möglichkeit, von innen die Dichte der einzelnen Deckungen zu prüfen.

Zum Dach gehört der Kamin. Er ist bestimmt nicht unwichtig, das weiß die Hausfrau, das weiß der Hausherr, denn wenn er nicht zieht, „riecht" der Ofen, brennt das Feuer nicht im Herd und schlägt der Rauch ins Zimmer. Daß hier durch eine einmalige Anschaffung der Aerger von Jahren und Jahrzehnten vermieden werden kann, wissen die meisten nicht. Der „Schwendilator"-Kaminaufsatz empfiehlt sich für diesen Dienst.

Für Badeeinrichtungen haben die Menschen unseres Jahrhunderts zweifellos eine Schwäche; hier kommt die Ausstellung in weitem Maße entgegen, indem sie vor allem die gußeiserne, emaillierte Einbaubadewanne zeigt, die im allgemeinen begehrter ist als die freistehende Wanne, aber auch teurer ist. Große Auswahl in Waschbecken neuartiger Formung macht dem Käufer die Wahl schwer. Das Material ist verbessert, die Formen praktischen Erfahrungen gemäß geändert worden.

Einen Fortschritt bedeutet die Möglichkeit, Waschbecken einfach aus kräftigen Haken, die in die Wand eingemauert werden, auszuhängen.

Spültische für die Küche sind ebenso reichlich vertreten, darunter fällt der Ewar-Volks-Spültisch auf aus porzellan-emailliertem Gußeisen. Er tut die gleichen Dienste wie ein Feuerton-Spültisch und sieht gut aus.

Eine andere, noch als neu geltende Einrichtung ist der Zapfhahn-Erhitzer, der als kleiner Heißwasserspender hauptsächlich in Küchen Verwendung findet. Der Apparat wird mit Gas beheizt, liefert fast augenblicklich heißes Wasser, verkalkt nicht und friert nicht ein. Die Bedienung ist einfach und ungefährlich, jedenfalls für 45 Mark eine große Bequemlichkeit für die Hausfrau als auch für den Gasthausbetrieb. Gasherde sind zwar allen Leuten zur Genüge bekannt, aber auch auf diesem Gebiet sucht und findet die technische Industrie Neues und Besseres in der Form, Ausführung und Zusammenstellung.

Die „technischen" Räume einer Wohnung sind nur dann ideal im Sinn einer modernen Einrichtung, wenn Boden und Wände mit Platten belegt sind. Wenn man die schönen Muster sieht, die sorgsam angelegt wurden, so möchte man sich eine Badeeinrichtung zum Beispiel nicht mehr anders denken. —

Bis zum Blumenkasten und Pflanzenkübel ist alles da, was zur Einrichtung einer Wohnung gehört, alles zu erwähnen und der verdienten Würdigung unterziehen, würde Seiten füllen.

Summarisch zu nennen sind die Erzeugnisse des Schlosserhandwerks, die Armaturen für Wasser-, Gas-, Dampfleitungen, die Tapeziermeister, die auch ihre Berufung als Polsterer in den Vordergrund stellen. Schreiner haben eine Reihe von Kojen eingerichtet, die Wohnräume für wenig Geld darstellen.

Siedler werden sich wohl für den Stand Brunnenanlagen interessieren, der eine Reihe von guten Modellen vorführt.

Schließlich lenken die Stände der Baufirmen und Bausparkassen die Besucher auf den Wert und die Vorteile von Eigenheimen. Die Modelle der Häuser sind so appetitlich, daß die Lust zu einem solchen Häuschen unbedingt angereizt wird. Damit erfüllt die Ausstellung ein gutes Ziel. Vielleicht unbewußt, schließt sie einen Kreis um ein wichtiges Gebiet unseres Alltags, um das Bauen. Kultur des Wohnens und Technik liegen eng beieinander. Wenn die Braune Messe durch Herausstellen guter technischer Produkte Anreiz gibt zur Verwendung, so ist damit ein guter Dienst getan.

Neues Goldfieber in Amerika

Infolge der stark erhöhten Goldpreise in USA ist an der Westküste wieder das alte Goldfieber ausgebrochen. Wie sehr unterscheidet sich aber die heutige Goldausbeute mit den modernsten Bohrmaschinen und allen Errungenschaften der Technik von dem früheren mühseligen Graben nach dem gelben Metall: Mit Hilfe von Wasserdruck wird der goldhaltige Kies an die Oberfläche befördert und gewaschen.

Sie opferten ihr Bestes der Wirtschaft

Feierabendstunde der Arbeitsopfer

Bis auf den letzten Platz waren die Räumlichkeiten des Friedrichsparks besetzt, als mit flotten Musikstücken durch die Standartenkapelle 171 die Feierabendstunde des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer eingeleitet wurde. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des stellvertretenden Landesverbandsführers Lange, der hervorhob, daß die Feierabendstunden das Band der Mitglieder innerhalb der Organisation fester knüpfen und die Treue stärken sollen zu Führer und Vaterland. Die Veranstaltungen erfüllen aber nur dann ihren Zweck, wenn sie von dem Geiste der neuen Zeit getragen werden, von dem Geiste, der am 1. Mai Millionen von Volksgenossen durch die Straßen marschieren ließ.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man die Arbeitsopfer wie auch die Kriegsopfer als den Bleiklotz betrachtete, der den Wiederaufstieg Deutschlands mit verhinderte. Niemand dachte daran, daß die Arbeitsopfer ihr Bestes, ihre Gesundheit, der deutschen Wirtschaft geopfert hatten. Von allen mißachtet, empfanden diese Leute ihre Lage doppelt schwer. Ein frohes Lachen konnte in ihren Reihen nicht mehr aufkommen und die Bindung zwischen den Jungen und den Alten wurde immer lockerer.

Mit der neuen Zeit hat auch ein neuer Geist seinen Einzug gehalten, und die Arbeitsopfer wurden wieder in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Gemeinnutz geht vor Eigennutz wurde allgemeine Parole, und Hand in Hand mit anderen Verbänden wurde der Kampf gegen die Not aufgenommen. Millionen von Volksgenossen wurden wieder in Arbeit gebracht, was auch zur Folge hatte, daß der Sozialversicherung über zwei Millionen neue Versicherte zugeführt werden konnten. Dadurch war es möglich, eine weitere Kürzung der Renten zu verhindern.

Es geht aber nicht nur um die materiellen, sondern auch um die geistigen Bedürfnisse. So wurde das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" geschaffen, um den Arbeitenden Freude reinster Art zu geben. Kraft durch Freude soll aber auch denen zuteil werden, die ihr Leben lang kämpfen mußten und denen die Arbeit wenig Zeit ließ, an den Schönheiten des Lebens teilzunehmen. Die bis jetzt zur Durchführung gebrachten Veranstaltungen waren sehr gut besucht und ließen ein Bedürfnis danach erkennen. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Darbietungen den Weg zum Herzen der Hörer finden und sie in dem Bewußtsein stärken mögen, daß die Opfer der Arbeit keine Entrechteten mehr sind. Gerade die Opfer der Arbeit dürfen sich heute, im neuen Staat, zu den Bevorzugten rechnen.

Das Horst-Wessel-Lied wurde zur Bekräftigung gesungen und nach einem Prolog, „Ehrung der Opfer der Arbeit", gesprochen von Friedel Jegle, erklang dann noch das Deutschlandlied.

Eine Reihe bewährter Kräfte hatte sich zu der Ausgestaltung der Feierabendstunde zur Verfügung gestellt. Außer der Standartenkapelle wirkten Konzertsängerin Leonore Homann-Webau, Opernsänger Wilhelm Trieloff und Tanzkreise vom BdM mit und durften für ihre Darbietungen reichen Beifall entgegennehmen.

Maifeier in der Firma Bopp und Reuther G. m. b. H., Waldhof

Wie überall in Deutschland, so war auch die Feier des 1. Mai für Führer und Gefolgschaft der Firma Bopp u. Reuther ein erhebendes Ereignis.

Die Gefolgschaft versammelte sich um 12.15 Uhr in der von der Firma geschaffenen Versammlungshalle, um an dieser Stätte das Treue-Gelöbnis des Vertrauensrates entgegenzunehmen. 12.30 Uhr betrat der Führer, Pg. Dr. Reuther, mit seinem Stellvertreter, Herrn Konsul Boehringer, in Begleitung des Betriebszellen-Obmannes Pg. Olényi den Raum, wo der Betriebszellenobmann die Belegschaft in Stärke von ungefähr 1000 Mann meldete. Alsdann hielt der Führer des Betriebes eine Ansprache, in der er die Vertrauensleute und die Gefolgschaft auf die wichtige Bedeutung des neuen Gesetzes der nationalen Arbeit hinwies, und nahm darauf die Treue-Verpflichtung ab, die mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschland-Lied endete.

Für den Abend hatte die Firma die Gefolgschaft mit ihren Angehörigen zu einer Maifeier eingeladen, die in der Sporthalle des Sportvereins Waldhof stattfand. Diese Feier wurde zu einem wirklichen Volksfest. Fast 3000 Menschen füllten die Halle und das anschließende Zelt bis zum letzten Platz, so daß die bewußte Stecknadel nicht zu Boden fallen konnte. Mitten unter der Gefolgschaft saßen der Führer, die Direktoren, Oberingenieure usw., so daß sich hier das Bild einer wirklichen Volksgemeinschaft ergab.

In vorzüglicher Weise wurde für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt. Turnerische und gesangliche Darbietungen verschönten die Feier, im übrigen wurde kräftig das Tanzbein geschwungen, wobei die drangvolle Fülle in keiner Weise die Beteiligung an dieser angenehmen Beschäftigung beeinträchtigte. In vorgeschrittener Stunde herrschte ausgelassene Fröhlichkeit bei allen Anwesenden.

Betriebszellen-Obmann Pg. Olényi konnte noch im Laufe des Abends dem Führer, Pg. Dr. Reuther, den Dank aller Erschienenen, die diesen wirklich schönen Abend immer in Erinnerung behalten werden, zum Ausdruck bringen.

Standesamtliche Nachrichten

Gestorbene (Fortsetzung aus Seite 15)

Malermeister Georg Roßnagel, 65 J. 8 M.
Karolina, geb. Brunehild, Ehefrau des Kaufmanns Peter Hirschfeld, 60 J. 8 M.
Elisabetha, geb. Hör, Ehefrau des Werkmeisters Karl Behrens, 53 J.
Pauline, geb. Metzer, Ehefrau des Geflügelhändlers Johann David Schärle, 47 J. 3 M.
Bäckermeister Anton Strobel, 68 J. 3 M.
Ella, geb. Eppsteiner, Ehefrau des Privatmannes Dagobert Rosenberger, 70 J. 6 M.
Privatmann Franz Josef Knopf, 75 J. 10 M.
Margareta, geb. Buchert, Ww. des Aufsehers Franz Armbrust, 82 J. 2 M.
Kaufmann Heinrich Adolf Karl Richter, 36 J. 10 M.
Kaufmann Abraham Goldmann, 83 J. 9 M.
Günter Theodor Reitermann, 4 J.
Led. Schlosserlehrling Friedr. Wilh. Hasel, 18 J. 10 M.
Karoline, geb. Metzger, Ww. des Arbeiters Konrad Eringshausen, 78 J. 6 M.
Elisabetha, geb. Roßrucker, Ehefrau des Zugführers Philipp August Schwab, 57 J. 1 M.
Helmut Hans Müller, 6 M. 10 T.
Kaufmann Max Seelig, 54 J. 1 M.
Kath. Elisabetha, geb. Roos, Ehefrau des Schreiners Karl Bolz, 56 J. 8 M.
Karl Heinrich Martin Rogler, 10 J. 1 M.
Henriette, geb. Levi, Ww. des Kaufmanns Isaak Hannover, 88 J. 4 M.
Kath., geb. Mühlhaier, Ww. des Hilfswaagmeisters Jakob Kraus, 75 J. 6 M.
Rosa Jordan, 4 T. 18 Std.
Prokurist Ludwig Wilh. Hofmann, 73 J. 5 M.
Eleonore Scherrer, 6 M. 16 T.
Led. Gottliebine Gottschalk, 63 J. 4 M.
Stabsarzt a. D. Karl Borromäus Mayer, 56 J. 6 M.
Julchen Riebort, 7 Std.
Ehm. Julius Peter Seb. Geiß, 75 J. 9 M.
Led. Haushält. Klara Marg. Bartholomai, 58 J. 2 M.
Magdalena, geb. Gottschalk, Ehefrau des Stukkateurs Friedrich Bohn, 50 J. 5 M.
Erna Elfriede Bretzler, 1 J.
Fridolina, geb. Burger, Ehefrau des Oberstraßenbahnschaffners a. D. Philipp Nebel, 65 J. 6 M.
Johanna Wilhelmina, geb. Knott, Ww. des Postsekr. Philipp Seubenwoll, 51 J. 4 M.
Postinspektor Fritz Waldecker, 64 J. 5 M.
Heinz Willi Lizia, 1 M. 26 T.
Herbert Emil Mathes, 7 J. 3 M.
Küfer Karl Christian Schneck, 68 J. 8 M.
Katharina, geb. Göttert, Ww. des Steuermanns Karl Theodor Windolf, 6 9 J. 3 M.
Led. Schneiderin Auguste Magd. Bopp, 47 J. 7 M.
Schleifer Karl Wilhelm Steibrecht, 63 J. 9 M.
Kellner Franz Xaver Rist, 44 J. 7 M.
Kaufmann Eugen Klein, 44 J. 2 M.
Dieter Joachim Schad, ½ Std.
Emmy Elisabeth, geb. Schuhmacher, Ehefrau des Technikers Wilh. Joan Kaufmann, 53 J. 1 M.
Hedwig, geb. Wieser, Ehefrau des Postschaffners Otto Weber, 36 J.
Herbert Seitter, 8 Std.
Gerhard Seitter, 1½ Std.
Led. Karoline Schmeizle, 50 J. 5 M.

„Kaiserdome am Mittelrhein"

Neue Ausstellung des Städtischen Schloßmuseums

Zahlreiche Bilder und Pläne veranschaulichen die monumentale Bedeutung und feierliche Würde der drei großen Dome unserer altehrwürdigen rheinischen Nachbarstädte Speyer, Worms und Mainz. Wesen und Eigenart, Entstehung, Wandlung und Wiederherstellung dieser berühmten Schöpfungen deutscher Baukunst des Mittelalters offenbaren sich dem Beschauer in eindrucksvoller Lebendigkeit. Alle Teile der äußeren und inneren Gestaltung, die Architekturornamentik, sowie die wichtigsten plastischen Werke werden mit eingehender Erläuterung vorgeführt. Auch Einzelheiten an entlegener oder schwer zugänglicher Stelle hat das Objektiv des Lichtbildners zu bequemem Ueberblick herangeholt.

Kaum eine Periode der Baukunst hat so monumental gedacht und geschaffen wie seit der Jahrtausendwende das salische Kaiserhaus. Das unvergängliche Denkmal dieses aus dem Speyergau stammenden Herrschergeschlechts ist der Speyerer Dom. Keine andere mittelalterliche Kirche kann sich dem in riesenhaften Ausmaßen errichteten Bau zur Seite stellen; er wurde der Vorläufer der Dome in Mainz und Worms, gleich ihm beredter Zeugen hoher deutscher Kulturblüte unter den salischen und staufischen Kaisern. Die Ausstellung wurde durch das freundliche Entgegenkommen der Sammlungen von Speyer, Worms, Mainz, Darmstadt und Heidelberg ermöglicht, die Bilder und Pläne zur Verfügung stellten, ferner der staatlichen Bildstelle in Berlin, des kunsthistorischen Seminars der Universität Marburg und einiger unserer namhaftesten Lichtbildkünstler wie Walter Hege, Paul Wolff. Mit graphischen Arbeiten sind Hans Kohl, Karl und Oskar Graf vertreten. Eine besondere Anziehungskraft erhielt die umfangreiche Sonderschau durch die originalgroßen Kopien der kaum bekannten Wandgemälde des Wormser Domes, welche die Dombauleitung Worms als Leihgaben beisteuerte. Sie wurden 1911 von Kunstmaler Hermann Velte in Darmstadt angefertigt und zeigen Kolossalschöpfungen mittelalterlicher Malerei, deren Originale heute auf den Wand- und Pfeilerflächen des Doms nur noch in schwachen Umrissen und blassen Farben sichtbar, teilweise aber auch schon ganz verschwunden sind.

Die neueröffnete Ausstellung soll das Verständnis für die drei großen Wahrzeichen der Baukunst unserer rheinischen Heimat wecken und vertiefen; sie soll zum Besuch der drei Dome anregen und vorbereiten; aber auch dem Kenner wird sie viele fesselnde Einzelheiten bieten.

„Altgermanische Kulturhöhe"

Dieses Wort hatte der Germanenkundler Gustav Kossinna über seine Forschungen gestellt, die die deutsche Vorgeschichtswissenschaft begründete.

Das Landesmuseum in Halle, unter der bewährten Leitung von Herrn Prof. Dr. Hahne, hat es sich zur Aufgabe gestellt, diese Forschung fortzuführen und zu vertiefen. In einer Sammlung von unzähligen Funden und Ausgrabungen aus unserer Vorzeit zeigen sich uns nahezu alle bekannten Zeugen germanischen Kulturlebens. Außerdem entstanden unter gründlicher wissenschaftlicher Arbeit die ergänzenden Modelle, die einen nahezu lückenlosen Bericht geben von dem, was sich an germanischer Kultur über Deutschland hinaus in den nordischen Ländern ausbreitete. In Halle an der Saale ist es gelungen, vom Altgermanischen ausgehend, über die deutschen Volksbräuche und die rassische Entwicklung bereits die Linie vom germanischen zum deutschen Leben aufzuzeigen. Damit ist das erfüllt, was der verstorbene Gustav Kossinna in seiner Forderung nach Anerkennung der deutschen Vorgeschichte als Fachwissenschaft anstrebte.

Aus dieser Schule kommt Privatdozent Dr. Hans Reinerth-Tübingen, den die Deutsche Schule für Volksbildung zu einem ersten Vortrag im Sommer gewonnen hat. Wie kürzlich durch die Presse bekanntgegeben wurde, ist Dr. Reinerth als Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Abteilung Vorgeschichte, der engste Berater und Stellvertreter Alfred Rosenbergs, der mit der weltanschaulichen Schulung der NSDAP durch Adolf Hitler beauftragt wurde.

Heute Klavierabend Karl Oehler. Heute abend 8 Uhr findet in der Harmonie, D 2, 6, der Klavierabend unseres einheimischen Pianisten Karl Oehler statt. Wir weisen auf diesen Abend nochmals besonders hin.

Nationaltheater. Infolge Bauarbeiten im Nationaltheater werden die Vorstellungen vom 7. Mai d. J. in das Neue Theater im Rosengarten verlegt. Die Theaterkasse verbleibt in B 2, 9. Nur eine halbe Stunde vor dem Beginn jeder Vorstellung findet der Kartenverkauf an der Kasse im Neuen Theater — Haupteingang Rosengarten, Schalterhalle rechts, statt.

Die Theaterkasse in B 2, 9 ist vom 5. Mai ab telephonisch zu erreichen.

Für Haus-trinkkuren

Mannheim
Verbindungskanal
linkes Ufer
Telef. 26796 / 26797

Bist Du schon förderndes Mitglied der Schutzstaffel? Wenn nicht, dann wende Dich an den nächsten SS-Mann!

MARCHIVUM

Was lernen unsere Kinder?

Gespräch mit einem Schulmann — Von Dr. Fritz Mayer

Ein Mitarbeiter suchte einen Schulmann in seiner Wirkungsstätte auf und unterhielt sich mit ihm über die Schulreform im nationalsozialistischen Staat.

„Herr Professor, ist der Lehrplan unserer Mittelschulen bereits nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten umgestaltet worden?"

„Nein, wir unterrichten noch nach dem alten Lehrplan. Eine Zeitlang bestand die Vermutung, daß das jetzt beginnende Schuljahr schon nach dem neuen Lehrplan aufgebaut würde. Aber die zuständigen Stellen wollen die Schulreform gründlich vorbereiten, damit dann mit einmal eine völlige Umstellung erfolgen kann."

„Wie denken Sie sich den grundsätzlichen Wandel im Lehrplan?"

„Ohne Zweifel wird eine Verschiebung der Stundenzahl zugunsten des Unterrichts in Deutsch und Geschichte und zum Nachteil der Fremdsprachen, wahrscheinlich auch der naturwissenschaftlichen Fächer, erfolgen. Ich rechne z. B. damit, daß mathematische Fächer von unnötigem Ballast befreit werden, und statt dessen eine gediegene Biologie gelehrt wird. Dieses Gebiet der Biologie, zu dem auch die Rassen- und Vererbungs-Lehre gehört, wird zusammen mit Deutsch und Geschichte, Volkskunde usw. einen neuen Lehrblock bilden, der im Mittelpunkt einer nationalsozialistischen höheren Schule stehen wird."

„Dann bestehen also, Herr Professor, noch heute die gleichen Zustände im Lehrplan, über die wir vor vielen Jahren als Schüler schon so erbittert waren? Ich z. B. war auf dem Gymnasium und hatte in der Untertertia sieben Stunden Latein, sechs Stunden Griechisch und ganze zwei Stunden Deutsch und zwei Stunden Geschichte!"

„In der Tat," erwiderte auf diese Frage der Professor, nachdem er sich noch einmal durch einen Blick auf den Lehrplan vergewissert hatte, „auch heute noch wird in den Gymnasien nach diesem Lehrplan unterrichtet."

„Seit wann besteht denn dieser herrliche Lehrplan?"

„Seit 1869!"

„In der Erinnerung an meine Eindrücke auf dem Gymnasium möchte ich wünschen, daß im neuen Lehrplan das Latein vom Griechischen zurückgedrängt wird. Die griechische Geisteswelt steht meiner Ansicht nach dem Deutschen näher als die römische; die „poetische" Literatur, die man uns in der Lateinstunde vorgesetzt hat, fanden wir Schüler abschreckend."

„Man muß zugeben, daß das Latein im Mittelalter und durch den Einfluß der Kirche, wie überhaupt der mittelalterlichen römischen Gelehrsamkeit in unseren Schulen eine übermäßige Stellung erhalten hat, und daß die Zeiten heute vorbei sein dürften. Auch die sogenannte wissenschaftliche „Terminologie" (d. h. die fremdsprachlichen Fachausdrücke) sind ein Erzeugnis dieser vergangenen Geisteswelt; es bestand eine unglückliche und teilweise künstliche Wechselwirkung zwischen dem Gelehrtenlatein und der Notwendigkeit, unsere Jugend mit toten Fremdsprachen zu überfüttern."

„Wie verhält es sich nun mit den Realschulen?"

„Bei unsern Realschulen darf man wohl feststellen, daß sie noch mehr als unsere Gymnasien an einer Zersplitterung und an einer geistigen Ueberbürdung leiden. Das Gymnasium hat vielleicht eine innerlich geschlossenere Gesamtleistung. Doch ist es auf alle Fälle viel besser, wenn einer unsere ausgezeichnete Volksschule besucht, als daß er das Gymnasium nur bis zur Hälfte mitmacht. Der Volksschüler wird für seinen Beruf viel tüchtiger und brauchbarer sein, er weiß viel mehr als ein sogenannter „Einjähriger", der mitten aus dem Lehrplan herausgerissen wird."

„Das Gymnasium vermittelt vielleicht eine geistig geschlossenere Bildung als unsere Realschulen, aber diese „geistige Schulung" der Gymnasien beruht auf einem kosmopolitischen Humanismus, und es erscheint mir fraglich, ob die Kultur des Dritten Reiches auf einer derartigen Grundlage gelehrt und aufgebaut werden kann. Aber nun eine praktische Frage: Wie wirkt sich die neu eingeführte Hochschulreife aus?"

„Erst im neuen Schuljahr wird man die praktischen Erfahrungen mit der Hochschulreife sammeln können, da sie im letzten Schuljahr noch nicht zu dem Wettbewerb geführt hat, der jetzt unter den Schülern der oberen Klassen zweifellos einsetzt. Für die Schule selbst verspreche ich mir den Erfolg, daß sie ihr Ziel nicht mehr so sehr in der Vorbereitung für die Hochschule als vielmehr in der Vorbereitung für die praktischen Berufe und damit für das praktische Leben finden wird. Schon von hier aus kann sich eine reformatorische Erneuerng unseres Schulwesens durchsetzen; vielleicht führt diese Entwicklung auch dazu, daß die Gymnasien sich wieder mehr auf ihre ursprüngliche Aufgabe, nämlich auf die Vorbereitung des akademischen Studiums, beschränken, während die anderen mittleren Schulen noch mehr und noch besser als bisher Schulen der praktischen Lebensvorbereitung werden. Und noch eines: Daß wir unsere Oberprimaner nicht mehr allein danach beurteilen, was sie dank ihrer Begabung oder dank ihres Büffelns leisten, sondern auch danach, was sie als Charaktere und Volksgenossen für das Ganze einmal bedeuten können, dies wird von allen aufgeschlossenen Lehrern als ein großer Fortschritt und als erfreuliche Erweiterung ihrer Aufgaben als Erzieher betrachtet."

„Herr Professor, wie hat sich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler gestaltet?"

„Es ist klar, daß wir im nationalsozialistischen Staat einen neuer Lehrertyp bekommen. Es wird eine neue und ganz andere Auswahl stattfinden. Früher sind die Philologen meistens Musterschüler, strebsame Studenten und Stubenhocker ihr ganzes Leben lang gewesen. Wenn jetzt unsere jungen Studenten zunächst einmal in den Arbeitsdienst gesteckt werden, dann gibt das andere Kerle! Unser Nachwuchs wird eine andere Auffassung von Kameradschaft und einen anderen Ton zwischen Lehrern und Schülern finden, als das in der Schule der alten Zeit leider nicht selten der Fall war. Und so mancher alte Lehrer, der das Neue jetzt heraufziehen sieht, sagt sich: Es ist eigentlich schade, daß ich so alt bin, daß ich nicht mehr umlernen kann."

„Gibt es unter den alten Lehrern so etwas wie Saboteure, Herr Professor?"

„Das ist unmöglich, jedenfalls sorgen die Schüler dafür, daß es unmöglich ist. Es gibt selbstverständlich auch unter den Lehrern einige, die nur äußerlich gleichgeschaltet sind und von denen man weiß, daß sie nur aus Muckertum sich dem neuen Geist widerstandslos unterwerfen. Aber ein Lehrer, der dem Nationalsozialismus innerlich fremd ist, der bekommt heute vielleicht Quintaner im Sprachunterricht, aber keine Prima im Deutschunterricht. Die Direktoren sind verantwortlich dafür, daß der Unterricht, soweit er weltanschaulich einen Einfluß haben kann, von den richtigen Lehrern gegeben wird. Und im übrigen: diese Typen, von denen Sie sprechen, sind ja im Aussterben!"

„Und nun, Herr Professor, noch eine letzte Frage. Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den jüdischen Schülern?"

„Das Zusammenleben der deutschen Schüler mit den jüdischen führt zu keinerlei Zwischenfällen. Es ist selbstverständlich, daß ein deutscher Schüler gegen seinen Willen nicht neben einen jüdischen Schüler gesetzt werden kann. Aber ein derartiges Umsetzen wird in einer Form vorgenommen, die nicht verletzen kann. Ueberhaupt, wenn Kinder im allgemeinen auch grausam sein können, unsere jungen Volksgenossen verhalten sich gegenüber den jüdischen Schülern in jeder Weise einwandfrei, so daß die Schulleitung nicht gezwungen ist, irgendwie einzugreifen."

„Und wie verhalten sich die jüdischen Schüler?"

„Auch in diesem Jahre haben wir neue jüdische Schüler bekommen. Sie legen sich besonders in den neuen Klassen die notwendige Zurückhaltung auf, die man früher bei ihnen nicht gerade feststellen konnte. Bei nationalen Anlässen beteiligen sich die jüdischen Schüler fast alle mit dem deutschen Gruß, obwohl sie nach einem neuen Erlaß nicht verpflichtet sind, die Hand zu erheben."

*

Während wir uns verabschieden, läutete es zum Schulschluß und bald stürmte der lärmende und drängende Strom der Jugend dem Ausgang zu. Ein wunderschönes, beneidenswertes Ziel hat der Führer für die Erziehung dieser Jugend aufgestellt:

„Der nationalsozialistische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten gesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfähigkeit, und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung."

Helft dem deutschen Bauer!

Der Landeshauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes, Pg. Schmidt, spricht

Der Landeshauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes in Karlsruhe, Pg. Schmidt sprach im Hause der Deutschen Angestelltenschaft-Mannheim über „Die Ernährungsgrundlagen des deutschen Volkes". Seine Ausführungen, die außerordentlich klar und leicht verständlich Vergangenes und Gegenwärtiges im Bauernstande beleuchteten, zeigten so recht den Unterschied zwischen der Zeit vor dem Umschwunge in Deutschland und nachher. Der Redner zeigte, daß Deutschland durch eine planvolle Wirtschaft, die in allen ihren Auswirkungen sich organisch in die für das ganze Volk getroffenen Richtlinien einordnet, es durchaus ermöglicht, daß Deutschland sich selbst ernährt. Lediglich die Rohprodukte für Gespinst, Hanf und Wolle, können wir noch nicht in dem Maße produzieren, wie es nötig wäre. Aber auch hier, wie auf allen Gebieten bäuerlicher Wirtschaft, hat die Reichsregierung Maßnahmen getroffen, durch Veredelungswirtschaft und Ausnutzung der uns durch die chemischen und technischen Erfindungen gebotenen Möglichkeiten usw. die Erträgnisse zu steigern. An Beispielen zeigte der Redner sehr anschaulich, daß in geradezu überraschend kurzer Zeit durch Veredelung und durch Züchtung bei Pflanzen und Tieren unsere Landwirtschaft zu unerhörter Leistungsfähigkeit gesteigert wurde. Auch die Erziehung des Bauern selbst hat die Staatsführung in Baden in die Hand genommen durch Einführung des landwirtschaftlichen Schulzwanges für den Jungbauern.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen befaßte sich Pg. Schmidt hauptsächlich mit weltanschaulichen Fragen. Er führte aus, daß auch weite bäuerliche Kreise sehr oft das Verderbliche der unter marxistischem Regime getroffenen Anordnungen, wie z. B. die übergroße Einfuhr ausländischer Lebensmittel ohne Gegenleistung durch Ausfuhr unserer Industrieprodukte, übersahen. Es lag jedoch immer im deutschen Bauern ein gesunder Instinkt und ein gesundes Handeln, die aber erst jetzt unter neuer Führung und unter organischer Gesetzgebung sich richtig entfalten können. Wenn dazu noch ein starkes Nationalgefühl der weiten Verbraucherkreise kommt, daß man wieder die deutsche Ware und die deutschen Bodenprodukte den ausländischen vorzieht, dann sind auch die Grundlagen für das Aufblühen der deutschen Landwirtschaft geschaffen.

Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klaren und umfangreichen Ausführungen. Die anschließend an den Vortrag gestellten Fragen zeigten nicht nur ein reges Interesse an den Fragen der Landwirtschaft, sondern zeigten ebenso stark, daß es notwendig ist, daß Stadt und Land sich kennen und schätzen lernen.

36. Jahresversammlung des „Feuerio"

Die im Stammhaus Haberecki abgehaltene ordentliche Mitgliederversammlung wurde von Ernst Busch mit einer herzlichen Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet. Zunächst gedachte man der im Berichtsjahre aus der Feuerlogemeinde durch den unerbittlichen Tod abgerufenen Mitglieder, der Herren Hch. Kürschner, Johann Heißler und das allverehrte Gründungs- und Ehrenmitglied Jean Gräber.

Schriftführer Rittmann erstattete nunmehr einen Bericht über das abgelaufene Berichtsjahr. Aus den Ausführungen ist zu entnehmen, daß während der verflossenen Saison, welche erstmals wieder nach mehreren Jahren eine große, glanzvolle Damen-Fremdensitzung im Nibelungensaal brachte, große Opfer an Zeit, Geld und Mühe von den mit den Vorarbeiten Betrauten erforderte. Aus großem Idealismus und getreu dem Feuerlogrundsatz: „Alles zum Wohle der Allgemeinheit", wurden die umfangreichen Arbeiten alle gern geleistet.

Den Rechenschaftsbericht erstattete nunmehr der „Finanzminister" Fritz Schenk. Aus diesem Berichte war mit Freuden zu konstatieren, daß sich die Finanzverwaltung in guten Händen befindet, was auch noch besonders von Kassenrevisor August Schäfer lobend erwähnt worden ist. Die von seiten der Rechnungsprüfer beantragte Entlastung konnte mit Dankesworten vom Führer vorgenommen werden.

Nachdem August Schäfer dem Elferrate vollste Anerkennung für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte — die Mitglieder gaben ihrem Einverständnis durch Erheben von den Sitzen Ausdruck, — stellte Vereinsführer Busch die Aemter zur Verfügung. Aus der Mitte der Versammlung wurde nunmehr Ernst Busch erneut als Führer des Feuerio vorgeschlagen; die Abstimmung ergab seine einstimmige Wiederwahl. Seine erste Amtshandlung war die Ernennung des in bedauernswerter Weise ans Krankenbett gefesselten bisherigen Präsidenten C. Brenner zum Ehrenpräsidenten. Herzlichen Dank diesem alten, bewährten Feuerlokämpen, und der aufrichtige Wunsch aller Feuerloganer auf baldige Genesung sei auch an dieser Stelle dem Ausgezeichneten übermittelt.

Nach dieser schönen Ehrenpflicht ernannte der Vereinsführer zu seinen Mitarbeitern in den Führerring die Herren Fritz Weinreich als stellv. Führer, Rudolf Rittmann als Schriftführer, Fritz Schenk als Kassenverwalter, Wilhelm Dobler als Beisitzer und Garderobeverwalter und Ehrenrat Theo Schuler als Sitzungsleiter. Zur Vervollständigung des Elferrates wurden weiter zu etatsmäßigen Räten ernannt die Herren Hans Dingeldein, Fritz Dingeldein, Phil. Krumm, Adolf Roth und Ernst Meyer. Zu Ersatzräten wurden bestimmt die Herren Albert Armbruster jun., Friedrich Brehm und Fritz Wöllner. Die Kassenrevision setzt sich aus den Herren August Schäfer, Hans Peringer und Emil Weinreich zusammen. Sämtliche zur Amtsführung berufenen Herren gaben ihre Zustimmung.

Nach Erledigung einiger Vereins-Angelegenheiten wie z. B. die Festlegung der Pläne zum diesjährigen Familienausflug konnte die in guter Harmonie verlaufene Sitzung durch den Vereinsführer, Herrn Busch, mit dem Wunsche auf rege Mitarbeit geschlossen werden.

MARCHIVUM

Der Entscheidung entgegen

Die Meisterschafts-Endspiele am Sonntag

Die Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft innerhalb der vier Gruppen stehen kurz vor dem Abschluß. Es werden jetzt nur noch die beiden Mai-Sonntage — 6. und 13. Mai — benötigt, dann werden wir wissen, welche vier Mannschaften die Vorschlußrunde bestreiten. Augenblicklich ergibt sich folgende Situation: von den vier Gruppenmeistern steht nach dem letzten Aprilsonntag bezw. nach vier Spielen offiziell noch keiner fest. Fast hundertprozentige Aussichten hat allein nur der brandenburgische Meister, Viktoria 89 Berlin, denn es ist nicht anzunehmen, daß er aus den beiden noch ausstehenden Spielen gegen Preußen Danzig keinen einzigen Punkt bucht. Schon am kommenden Sonntag dürfte sich der Vertreter der Reichshauptstadt als Vorschlußrunden-Teilnehmer präsentieren. Anders steht es in den drei übrigen Gruppen aus.

In Südwest hat zwar der SV Waldhof die knappe Führung vor den Offenbacher Kickers behauptet, aber die Möglichkeit eines Umschwungs besteht immer noch, da der badische Meister noch gegen Mülheim (in Köln) und gegen Böckingen (in Mannheim) zu spielen hat. Nur wenn die Waldhöfer diese beiden Spiele siegreich gestalten, werden sie knapp vor den Kickers, die auch noch gegen Mülheim und Böckingen zu spielen haben, durchs Ziel gehen.

Aehnlich ist die Lage in der Gruppe Mitte, wo der Dresdner SC auch nur einen Punkt vor dem 1. FC Nürnberg liegt. Nur hat der bayerische Meister noch die Möglichkeit, den Tabellenführer aus eigener Kraft zu überflügeln, während die Offenbacher dies nicht können.

In der Gruppe Nordwest hat die neue Schlappe von Schalke 04 einen Wechsel in der Führung gebracht — der „Außenseiter" BfL Benrath ist jetzt vorn. Auch hier haben die „Knappen" noch die Möglichkeit, aus eigener Kraft die anscheinend verfahrene Situation zu retten, allerdings wird man den Bfl Benrath nicht ein zweitesmal unterschätzen dürfen.

Gruppe Südwest:

in Köln: Mülheimer SV — SV Waldhof (1:6)
in Stuttgart: Union Böckingen — Kickers (1:4)

Beide Spiele sind gleich wichtig, allerdings nur für Waldhof und die Kickers, denn die beiden anderen Mannschaften kommen für die Gruppenmeisterschaft nicht mehr in Frage. Waldhof wird natürlich bestrebt sein, die knappe Führung zu behaupten, während auf der anderen Seite die Kickers sich auch keine Blöße geben dürfen, um die günstige Position nicht zu verschlechtern. Aus eigener Kraft können ja die Hessen an die Waldhöfer nicht mehr herankommen, aber die Hoffnung wird im Lager der Kickers trotzdem nicht aufgegeben. Zumal der SV Waldhof am kommenden Sonntag in Köln vor einer keineswegs leichten Aufgabe steht. Natürlich startet der badische Meister als Favorit, aber wenn er auf dem KSC-Platz gewinnen will, dann muß sein Sturm schon produktiver spielen als zuletzt gegen die Kickers (die in Köln auch nur ein Unentschieden erzielten!). Rein spielerisch werden die Waldhöfer auch in Köln begeistern und es besteht wirklich kein Anlaß, eine Schlappe vorauszusagen.

Auch die Offenbacher Kickers haben ein schweres Spiel vor sich, obwohl Stuttgart ja ein ziemlich neutraler Platz ist. Wenn man bedenkt, daß die Böckinger seinerzeit auf dem „Bieberer Berg" spielen mußten, dann erscheint diesmal der Platz Stuttgart als eine kleine Benachteiligung für den württembergischen Meister. Trotzdem wird man von ihm ein gutes Spiel erwarten dürfen und nach dem großen Sieg über Mülheim ist es nicht ausgeschlossen, daß an den Kickers eine Revanche für die Vorspielniederlage gelingt. Ein Punktverlust der Offenbacher wäre jedenfalls keine Ueberraschung. Wir geben Böckingen eine gute Chance.

Gruppe Mitte

in Halle: Wacker Halle — Dresdner SC (2:7)
in Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Borussia Fulda . . . . . (2:1)

Gruppe Ost

in Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Berlin
in Stettin: Viktoria Stolp — Beuthen 09

Gruppe Nordwest

in Essen (?): BfL Benrath — TV Eimsbüttel
in Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen

Deutschlands Gegner in Italien

Deutschland gesetzt! Zunächst gegen Belgien! Dann Argentinien?

In feierlicher Weise fand am Donnerstag im Palasthotel in Rom die Auslosung der an den Endspielen um die Fußball-Meisterschaft in Italien teilnahmeberechtigten 16 Mannschaften statt. Dem festlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des Organisations-Komitees, in dem Deutschland durch Dr. Bauwens und den Generalsekretär der FIFA, Dr. Schricker, vertreten ist, bei. Weiterhin waren anwesend der Parteisekretär Starace und zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, darunter Dr. Holm von der deutschen Botschaft.

Gesetzt wurden die Mannschaften der acht spielstärksten Nationen: Deutschland, Italien, Argentinien, Ungarn, Oesterreich, Holland, Brasilien und die Tschechoslowakei. Die Paarungen für die drei Runden bis zu den Vorschlußkämpfen wurden durch das Los bestimmt. In der Vorrunde, deren sämtliche 8 Spiele am 27. Mai ausgetragen werden, erhielt Deutschland Belgien als Partner. Dieser Kampf findet im herrlichen „Littoriale Stadion" in Bologna, einer der schönsten und größten Kampfstätten Italiens, statt. Nicht so günstig meinte es das Los in der zweiten Runde mit uns, denn hier hat Deutschland am 31. Mai den Sieger aus dem Treffen Argentinien — Schweden, also voraussichtlich Argentinien, als Gegner, das bekanntlich heißer Favorit für die Weltmeisterschaft ist.

Nachstehend der genaue Spielplan:

1. Runde am 27. Mai:

a) in Florenz: Italien gegen USA oder Mexiko
b) in Triest: Tschechoslowakei — Rumänien
c) in Neapel: Ungarn — Aegypten
d) in Genua: Argentinien — Schweden
e) in Rom: Brasilien — Spanien
f) in Mailand: Holland — Schweiz
g) in Turin: Oesterreich — Frankreich
h) in Bologna: Deutschland — Belgien.

2. Runde am 31. Mai:

a) Sieger h (Deutschland-Belgien) — Sieger d (Argentinien-Schweden)
b) Sieger f — Sieger b
c) Sieger g — Sieger c
d) Sieger e — Sieger a.

Vorschlußrunde am 3. Juni:

Sieger a — Sieger b; Sieger c — Sieger d.

Die Kampforte für die zweite Runde stehen bereits in Neapel, Turin, Rom und Mailand fest, die beiden Spiele der Vorschlußrunde werden in Mailand und Turin ausgetragen, während das Endspiel bekanntlich am 10. Juni im neuerbauten Stadion des „Partito Nazionale Fascista" in Rom veranstaltet wird.

Deutschlands Mannschaft gegen Derby County

Für das am Himmelfahrtstage in Frankfurt am Main stattfindende Fußballspiel gegen die englische Ligamannschaft von Derby County hat der DFB folgende Mannschaft zusammengestellt:

Jakob
Jahn Regensburg
Haringer Busch
Bayern München Duisburg 99
Janes Goldbrunner Gramlich
Fortuna Düsseldorf Bayern Eintracht Frankf.
Lehner Lachner Conen Roock Kobierski
Schw. Agd. 60 Mchn. FSV Sbrck. Hmb. SV Fortuna

Neusel auf dem Wege zur Weltmeisterschaft

Im Madison Square Garden von New York kämpft am heutigen 4. Mai der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel gegen den Amerikaner Tommy Loughran.

Juventus Turin zum 6. Mal Meister

Die 1. italienische Fußball-Liga hat jetzt ihren Landesmeister ermittelt. Wie nach den letzten Spielsonntagen nicht anders zu erwarten war, hat der berühmte Turiner Klub Juventus, der keines der letzten 23 von ihm ausgetragenen Spiele mehr verloren hatte, den Titel vor Ambrosiana Mailand errungen. Zum 6. Male und zum 4. Male in ununterbrochener Reihenfolge ist Juventus Turin damit Meister von Italien geworden. Die Mannschaft ist zweifellos gegenwärtig die stärkste Vereinself, die Italien zu stellen vermag. Besonders hervorgehoben muß noch werden, daß während der ganzen abgelaufenen italienischen Verbandsspielsaison nicht ein einziger Juventusspieler vom Platz gewiesen werden mußte, gewiß ein Beweis dafür, daß die Elf unbedingt fair spielt.

Achtung! Vereinsführer!

Sämtliche Vereins- und Verbandsführer der Leibesübungen treibenden Vereine in Mannheim und Vororten finden sich am Mittwoch, den 9. Mai, 20.15 Uhr, am Siechenbräu, N 7, ein. Da äußerst wichtige Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung unterbreitet werden, erwarte ich vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Die Bezirksführer sämtlicher Verbände im Bezirk Nordbaden werden ersucht, ebenfalls an dieser Sitzung teilzunehmen.

Besuch des Reichssportführers betr. Ich bitte, mir die anläßlich der Grenzlandfahrt des Reichssportführers angefertigten photographischen Aufnahmen (aller Art und Größe) gegen Erstattung der Unkosten umgehend zuzusenden.

Körbel,
Bezirksbeauftragter des Reichssportführers.

Besuchen Sie unseren Stand in der großen Ausstellungshalle
Farben-Meckler
H 2, 4

Tuchlager
W. Reichert
Seckenheimerstr. 14
Tel. 40039 Nähe Tattersall und der Hl. Geistkirche
Herren- u. Damenstoffe
Uniformstoffe jeder Art - Festanzüge
130991K (Parteiamtlich zugelassene Verkaufsstelle)
Uniform-Lieferung seit Jahren

Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Kasse und fremde Geldsorten	17 571.10	Geschäftsguthaben der Mitglieder	176 601.34
Guthaben bei Banken	11 213.21	Reservefonds	126 081.—
Wechsel	79 976.77	Spareinlagen	676 637.58
Wertpapiere	9 693.—	Kontokorrent-Einlagen	101 672.49
Konto-Korrent-Ausleihungen	613 912.42	Bankschulden	201 970.78
Vorschüsse gegen Schuldscheine	412 218.63	Kapitalertragsteuer	560.95
Güterzieler	1 078.30	Verbindlichkeiten aus Bürgschaften RM. 2 158.—	
Rückständige Zinsen	20 265.55		
Inventar	9 530.47		
Immobilien	35 014.69		
Geschäftshaus	48.000.—		
Beteiligungen	25 050.—		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften RM. 2 158.—			
	RM. 1 283 524.14		RM. 1 283 524.14

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäfts-Anteile	Haftsumme
Anfang 1933	519	543	RM. 543 000.—
Zugang 1933	33	33	„ 33 000.—
Abgang 1933	45	47	„ 47 000.—
Ende 1933	507	529	„ 529 000.—

Schwetzingen, den 2. Mai 1934.

Volksbank Schwetzingen e. G. m. b. H.

Schlaf- und Wohn-Zimmer schöne Küchen sowie Einzel-Möbel kaufen Sie am besten bei
F. Krämer
Nur F 1, 9
Bedarfsdeckungsch. werd. angenommen
73.40 K

Tonrein
stimmt u. repariert
Flügel, Pianos
G. Dürr, Pflügersgrundstr. Nr. 11. Tel. 513 46
(19 425 K)

Schreibarbeit.
jed. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate. — Streng diskret, sachgemäße Arbeit Bismarckplatz 13. Telephon 440 33.

Die Qualität
ist entscheidend - gerade beim Sportanzug!
Darum kaufen Sie ihn bei uns - Stoffe, Verarbeitung, Sitz und Preis werden Sie vollauf zufriedenstellen!
Aus unserer reichen Auswahl:
Sport-Anzüge 4 teilig
48.- 55.- 69.-
Sport-Anzüge 2 teilig
28.- 38.- 48.-
Sport-Saccos einzeln
25.- 28.- 32.-
Golfhosen
5.50 7.50 12.50
Sport-Gürtel, -Mützen, -Hemden, -Strümpfe
Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4-7

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Die Front der Unfruchtbaren

Von Oskar Krüger, Propagandaleiter der NSBO und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter

Auch jenseits unserer Grenzen bricht sich langsam die Anschauung Bahn, daß man das Geschehen in Deutschland nicht mehr länger von rein agitatorischen Gesichtspunkten aus betrachten darf. Wir wissen, daß das bisher anders war. Man stand dem nationalsozialistischen Aufbauwerk mit einer augenscheinlich geradezu chronischen Verständnislosigkeit gegenüber. Das ist kein Wunder. Das von Versailles unterjochte marxistisch-liberalistische Deutschland hatte bisher auch nicht den geringsten Willen gezeigt, alle Kräfte des Volkes geschlossen hinter den Versuch eines neuen Aufstiegs zu versammeln; Deutschland war also kein Faktum, das man außenpolitisch als eigenes Kraftzentrum zu werten hatte; man hatte sich vielmehr daran gewöhnt, es als Objekt, mit dem man tun könne, was man wolle, zu betrachten. Nun schob es sich plötzlich („plötzlich" nur für die, die den Sinn des Kampfes um die deutsche Erhebung in den vergangenen Jahren nicht untersucht und daher auch nicht begriffen hatten) als Staat mit eigenem politischen Willen auf das weltpolitische Kampffeld. Das ist für die Trägheit vergreister Liberalisten reichlich unbequem. Dazu trat, daß der bei uns bereits geschichtlich gewordene Entschluß des deutschen Volkes, sämtliche vorhandenen Parteiapparate über Bord zu werfen und sich zum Grundsatz „Ein Volk, ein Führer, ein Wille, eine Partei!" zu bekennen, naturgemäß in allen den Ländern, in denen das Parteiunwesen noch genau so als „unüberwindlich" gilt, wie einst in Deutschland, als sich noch alle politische Tätigkeit fast ausschließlich in unfruchtbaren Parteigründungen erschöpfte, geradezu als ein Phänomen wirken mußte. Im Auslande selbst ohne erklärendes Gefühl für diese „Unbegreiflichkeit", konnte daher die von den ausgerissenen Marxisten geflissentlich verbreitete Behauptung, man habe es nicht mit einer deutschen Einigung, sondern lediglich mit „Terror" zu tun, wesentlich leichter auf Verständnis stoßen. Und wenn jemand im Auslande von dem ungeheuren Vertrauen berichtete, das Wirtschaft und werktätige Volksmassen gleichermaßen der nationalsozialistischen Staatsführung Deutschlands entgegenbrächten, so konnte man das immer noch mit der Erklärung abtun, es handele sich lediglich um „agitatorische Märchen".

Es ist, gerade in diesem Zusammenhang gesehen, ein besonderes geschichtliches Verdienst Adolf Hitlers, daß er es dem deutschen Volke am 12. November ermöglichte, in geheimer Wahl und in freier Willensbildung dem Auslande das Bild eines geschlossenen und in sich einigen Volkes zu bieten.

Seither zeigt sich im Auslande ein grundlegender Wandel. Die Drahtzieher in all den Ländern, die den Versuch gemacht hatten, Deutschland durch politischen, geistigen und wirtschaftlichen Boykott zu isolieren, müssen jetzt bekennen, daß dieser Versuch mißlungen ist, ja, daß das Gesetz des politischen Handelns zum großen Teile völlig in deutscher Hand liege. Man verzeichnet insbesondere in marxistischen Kreisen, die das Ziel der Brotlosmachung des deutschen Arbeiters durch deutschen Warenboykott errichtet hatten, mit Ingrimm die Tatsache, daß alle Regierungen zurzeit nur von einem Gedanken beherrscht würden, wie man am besten erneut mit Deutschland verhandeln könne.

War solange die sterbende Internationale der sozialdemokratischen Parteien des gesamten Auslandes gegen Deutschland noch (freilich nur anscheinend) im Angriff, so ist jetzt ihre gesamte Front auch äußerlich in die Defensive gedrängt. Die erste Folge ist die, daß die ausgerissenen „deutschen" Marxisten ihre Konjunktur in der anständigen Auslandspresse beendet sehen und sich nunmehr unter Pseudonymen in ausländische Gewerkschaftsblätter flüchten. Nur noch von der Absicht getrieben, Geld zu verdienen, passen sie sich sogar bereits der öffentlichen Meinung an und beginnen — naturgemäß vom klassenkämpferischen Standpunkt ausgehend — mit der Kritik an der ehemaligen sozialdemokratischen Parteileitung in Deutschland.

Man sollte meinen, daß die Zeit so langsam auch ihre Augen geöffnet haben sollte.

Niemals aber hat sich ihrige eigene, offenbare, völlige Unfruchtbarkeit eklatanter erwiesen, als in ihrem jetzigen Verhalten, als in ihrer jetzigen Kritik an sich selber.

Während sie bei ihrem Ausschluß aus der Arbeiterbewegung Deutschlands nahezu bankerotte Gewerkschaften verließen und inzwischen in der Deutschen Arbeitsfront mindestens dreimal so viel Werktätige organisiert sehen, als einst von all den hunderten sich einander bekämpfender Gewerkschaften und Gewerkschaftchen zusammengerechnet, sprechen sie immer noch von einer „Niederlage der Arbeiterbewegung" und suchen unfruchtbar und einsichtslos Fehler nie bei sich selber. Gegeneinander rivalisierend, wird dagegen jetzt der einstige sozialdemokratische Parteivorstand in Deutschland das Opfer ihrer von vorgestrigen Voraussetzungen ausgehenden „Kritik". Es ist für den deutschen Arbeitnehmer überaus lehrreich zu hören, daß beispielsweise in der Zeitung der sozialdemokratischen Partei in Basel ein Marxist unter dem Pseudonym „Rolf Mark" der früheren sozialdemokratischen Parteiführung rund und klar vorwirft, daß die SPD tatenlos darauf gewartet habe, daß der „Kapitalismus" (nicht etwa die SPD) die Krise innerhalb 2 bis 3 Jahre überwinden und daß damit der Nationalsozialismus verschwinden werde. Diese Tatenlosigkeit habe ihre Rückwirkungen gehabt und die Arbeiterschaft sei der SPD gegenüber oppositionell geworden, während sich der SPD-Vorstand vom „Parteiausschuß", der jedoch aus „vom Parteivorstand bezahlten Bezirkssekretären" bestanden habe, das „Vertrauen" aussprechen ließ; auf diese Weise sei natürlich „keine Kritik zu erwarten" gewesen, weil sie dem Kritikübenden „Kopf und Kragen gekostet" hätte. Man hätte dem Nationalsozialismus jene Aktivität überlassen, die den „Einbruch in die Arbeiterschaft ermöglicht" habe.

Das sind bittere Selbsterkenntnisse, die „Rolf Mark" im Basler roten Blatt, über seinen einstigen Parteivorstand greinend, von sich gibt. Er wird in anderer Weise assistiert von einem geradezu bodenlos verlogenen Artikel „Arbeitsbeschaffung" im „Gegen-Angriff", einem Hetzblatt, das in Paris erscheint.

Die Tatsache, daß von der im marxistisch-liberalistischen Staat infolge der hoffnungslosen Unfähigkeit der einst Herrschenden entstandenen Arbeitslosenarmee von weit über 6 Millionen nicht weniger als mindestens rund 2,3 Millionen Mann wieder Lohn und Brot erhalten haben, daß trotz des Winters das bisher Gewonnene gehalten und schon ein neuer Angriff auf Krise und Arbeitslosigkeit für das kommende Frühjahr vorbereitet wird, läßt sich auch im Auslande immer weniger verschweigen.

Die marxistischen Wühler, die sich nun auch jenseits unserer Grenzen immer mehr entdeckt und gestellt sehen, „rechtfertigen" ihre eigene, in 15jähriger zunehmender Verelendung des deutschen Arbeiters bewiesene Unfruchtbarkeit jetzt mit neuen Lügenbündeln. Einmal wird allen Ernstes behauptet, daß der Nationalsozialismus „die Unterstützung der Erwerbslosen beseitigt" habe, zum anderen, daß die bisherigen Erwerbslosen, die wieder Arbeit bekamen, „gratis arbeiten" müßten; und endlich steigt die niederträchtigste Verleumdung in ekelhafteste, landesverräterischer Form: die gesamte Arbeitsbeschaffung in Deutschland diene lediglich der militärischen Aufrüstung:

„Das faschistische Regime in Deutschland hat genau soviel Arbeit neu beschafft, als sich aus den Notwendigkeiten der imperialistischen Aufrüstung ergibt!"

Es ist vielleicht einmal gut, diese abgrundtiefe Verworfenheit der marxistischen Hetzer vor den Augen des gesamten werktätigen Deutschland klarzustellen. Was auch in diesem Zusammenhang behauptet worden ist, — ganz Deutschlands Arbeiterschaft ist für diese ungeheuerliche Verlogenheit Zeuge! Noch deutlicher als bisher sehen wir in dem hetzerischen Wirken dieser Marxisten den Willen, Aufbau und Arbeitsbeschaffung in Deutschland entgegen den wohlverstandenen Interessen der deutschen Arbeiter zu hemmen, denn der Versuch, die deutsche Arbeitsbeschaffung dem Auslande als „Aufrüstung" zu denunzieren, bedeutet doch nichts anderes, als die Absicht, das Ausland mobil zu machen und es dem deutschen Aufbau hindernd in den Arm fallen zu lassen!

Auch diese Niedertracht wird der deutsche Arbeiter nicht vergessen!

Das Haus der Deutschen Arbeitsfront

auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Danktelegramm der Arbeiterschaft der AEG an Ministerpräsident Göring

Berlin, 3. Mai. Die Arbeiterschaft der AEG hat an den Ministerpräsidenten Göring folgendes Telegramm gerichtet: „Die in dem AEG-Kameradschaftsheim in Ulap und in Oberschöneweide versammelten Mitglieder der AEG-Betriebe, insbesondere der Zentralverwaltung der Fabriken Brunnenstraße und Ackerstraße sowie der Ortsgruppe Humboldt der NSBO fühlen sich durch Ihre Beteiligung an dem Marsch auf das Tempelhofer Feld hoch geehrt und danken Ihnen, Herr Ministerpräsident, als dem Kameraden Göring aufrichtig."

Aufruf!

An die Mitglieder der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront!

Kameraden!

In den Tagen des 5. und 6. Mai sammelt die SA der Gruppe Süd-West für ihre bedürftigen Kameraden. Die SA hat im revolutionären Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters ihren Mann gestanden, ist eingetreten mit ihrem Blut für die Idee des nationalen Sozialismus, für die neue Idee des deutschen Arbeitsmenschen. Mancher NSBO-Mann hat selbst in den Reihen der SA gekämpft und geblutet.

Es ist die selbstverständliche Pflicht eines jeden NSBO-Mannes und Mitgliedes der „Deutschen Arbeitsfront", die SA auch heute in ihrem Kampf und in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Am „Ehrentag der SA", am 5. und 6. Mai, gibt jeder arbeitende Volksgenosse ein Scherflein zur SA-Spende.

gez. Döring Kreisbetriebszellenobmann der NSDAP
Führer der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Mannheim.

Die Entdeckung des Arbeiters

Von Frank Leberecht.

Das Antlitz des Arbeiters ist noch nicht entdeckt worden. Die Dichtung hat es nicht vermocht, die Malerei nicht, die Plastik nicht. In der Kunst, die am ehesten dazu berufen war, im Film, ist der Arbeiter nie erschienen. Als ob es ihn nie gegeben hätte. Geradezu verhext.

Und so ist es auch. Es liegt ein Fluch auf den Augen der bürgerlich sehenden Menschen, ein Fluch, der sie der Fähigkeit beraubt hat, den Arbeiter zu erkennen, ihn zu schauen, anstatt ihn nur anzustarren. Es ist der Fluch der sozialen Ungerechtigkeit, der auf den Augen lastete; es sind die breiigen Nebel eines schlechten Gewissens, entstanden aus einer ungelüfteten Gesellschaftsordnung.

Wie Naturforscher glaubwürdig berichten, ist die Ausbreitung des Lichtes an ein Medium gebunden. In dem Medium zwischen dem Arbeiter und dem Bürger, der ihn sehen wollte, war eine Lücke; der Sehstrahl fand nicht weiter. Diese Lücke wird erst durch den kommenden Sozialismus geschlossen werden.

Solange das nicht geschehen ist, wissen unsere Augen nur verzerrte Erscheinungen, schwankende, umnebelte, fratzenhafte, verdunkelte Züge im Antlitz des Arbeiters zu entdecken. Ueberhaupt: der Bericht unserer Augen ist so dürftig, daß wir mangels vereinzelnder und unterscheidender Merkmale immer nur die eine Gestalt sehen, immer nur den Arbeiter. Und den gibt es gar nicht. Wenn der kapitalistische Schmelztiegel der Proletarisierung noch hundert Jahre am Kochen gehalten wird, dann gäbe es vielleicht den Arbeiter, so schlackenlos, daß er in jede Retorte paßt, aber dann gibt es nichts mehr an ihm zu entdecken, vor allem kein Antlitz.

Es liegt keineswegs am guten Willen, sondern an einer schicksalhaften Unerreichbarkeit, daß wir den Arbeiter nicht sehen konnten. Es liegt nicht an der mangelnden Fähigkeit des Ausdrucks, sondern an der ungleichen Beschaffenheit der Denkebenen, daß wir ihn nicht gestalten konnten. Es soll aber aus dieser Unfähigkeit und dieser Mangelhaftigkeit nicht gefolgert werden, daß wir den Arbeiter nun mit Bedacht aus unserem Gesichtskreis entfernen müßten, daß es besser wäre, anstatt ihn zu verzerren, ihn tot zu schweigen, denn das ist gerade die natürlichste Haltung des Bürgers gegenüber dem Arbeiter gewesen: im Totschweigen hat er Außerordentliches geleistet.

Man sollte sich vielmehr nur der Sichtgrenzen und ihrer Gründe bewußt werden. Jeder Aussage über den Arbeiter, auch wenn sie sich nicht der künstlerischen Formung bedient, muß ehrlicherweise die Einsicht beigefügt sein, daß diese Aussage sich ihrer Mangelhaftigkeit bewußt ist. Es kommt nicht darauf an, verwischende Ideologien aufzustellen, sondern einzig und allein darauf, Standorte zu umreißen. Wer ehrlich den Standort nennt, von dem aus er den Arbeiter betrachtet, der darf ruhig Dreck Dreck nennen, häßlich häßlich, stark stark. Aber er darf nicht den Anspruch erheben, als habe seine Aussage absolute Geltung.

Es hat immer zwei Richtungen gegeben, nach denen man versucht hat, den Arbeiter zu entdecken oder vielmehr seine Entdeckung zu verhindern. Es waren immer zwei Zerrbilder da, das eine übersteigerte das Triebhafte, das andere übertrieb das Heldische im Arbeiter. Für die einen „Entdecker" war der Arbeiter ein nach Fusel und Schweiß stinkender, ungewaschener, zotenreißender Troll, der an den Mauern entlangschleicht; die Blechkanne klappert gegen seine Knie; er grinst, torkelt, schlägt seine Frau; man traut ihm jeden Diebstahl zu. Er lungert an den Maschinen herum, deren Verfeinerung ihn im Grunde überflüssig macht.

Die anderen Entdecker sahen den Held, den Krieger, stark, unverdorben, unverbraucht, Keil am Amboß, vielleicht Wieland der Schmied, jedenfalls ein blonder Hüne, ein Typus. Es war ein blasser Torso, der aller Einzelzüge ermangelte; bewußt herausgearbeitet im Gegensatz zum Bürger, den man — ebenso idealisierend — nur satt, genießerisch, feige, begeisterungslos und verbraucht darstellte.

Die einen sahen nur den Untermenschen. Die anderen sahen nur den Uebermenschen. Die einen sahen den urigen Trieb, die anderen die urigen Muskelpakete. Für beide Betrachtungsweisen war maßgebend die Reaktion auf eine schwachbrüstige Kulturverzärtelung, die Reaktion auf literatenhaften Geistverbrauch. Der Verzärtelte, der Snob, der Literat selbst mischte die Betrachtungsweisen. Das war noch entsetzlicher. Er hat das Untermenschliche zu übermenschlichem Format erhoben. Er hat aus der Dirne eine Heilige, aus dem Luden einen Märtyrer gemacht. Weil ihm die Gestalt des Arbeiters unfaßbar war, schob er die Fratze des Lumpenproletariats als Ersatz davor. Beispielhaft dafür waren die Gestalten der „Dreigroschenoper", die zum Gaudium des Parketts Zoten rissen und robust taten. Es ist bezeichnend für die Ahnungslosigkeit des Bürgers, daß er sich mit diesen Zerrbildern überhaupt auseinandersetzte, sei es im ablehnenden oder zustimmenden Sinne. Für diese Leute gab es nur eine Haltung gegenüber dem Arbeiter: ihn totzuschweigen oder totzu„sang"en.

Was jede Darstellung des Arbeiters durch unsere Augen und durch unseren Mund verzerrt, ist, daß unserem Verhalten zu ihm die Sicherheit, das durch ökonomische Interessen ungehemmte Wohlgefallen fehlt. In unserem Bilde vom Arbeiter fehlt die große Heiterkeit, jene Unbefangenheit, die aller Gestaltung vorausgeht. Wir gehen heute noch mit Leitartikeln an den Arbeiter heran, selbst dann, wenn wir ihm ganz nahe sein möchten, wir nähern uns ihm mit einer sturen Ernsthaftigkeit, mit einer Leichenbittermiene. Wir haben ein falsches Mitleid, das immer in die Geste der Wohltätigkeit ausrutscht, weil wir nicht die gute Schau und die Fähigkeit der sozialen Einordnung aufbringen können.

Erst die revolutionäre Wende der Staats- und Wirtschaftsordnung wird die Lücke im Blickmittel schließen. Aus den verschwindenden Nebeln wird von nun an klarer und bestimmter jene Gestalt hervortreten, die Ernst Moritz Arndt in seinem feurigen Buche „Geist der Zeit" die Gestalt des Sehrmannes genannt hat.

Der Sehrmann, nicht der Uebermensch, sondern der Mann, der das Mannestum in sich gesteigert hat bis zur Grenze des ihm als Kreatur Erreichbaren. Der Mann also, der den Umkreis des Irdischen mutig und sicher abschreitet, ohne darüber hinauszugehen in die unzugänglichen und verwirrenden Bereiche des Daseins. Der Mann, der seinen Lebensraum aber mit Vollkommenheit ausfüllt, dem das faßbar ist, was sein Arm erfassen kann, verlängert durch Handwerkzeuge, deren Verfeinerung keine Grenze gesetzt ist als die, daß sie Handwerkzeuge bleiben.

Diesen Sehrmann zu entdecken wird von nun an die Aufgabe jeder Kunst und jeder Gestaltung sein. Fertigkeit, Schwung und Haltung werden die Züge sein, die das Antlitz des deutschen Arbeiters formen, während es Besitz, Bildung und Dünkel war, was das einstens gesunde Antlitz des Bürgers heute verzerrt. Revolutionärer Elan und deutsche Gründlichkeit werden in der Gestalt des Arbeiters auf eine Weise verschmelzen, die ihn zu einer weltgeschichtlichen Gestalt machen werden, eherner denn aus Erz.

MARCHIVUM

32. Fortsetzung

„Gewiß doch!" Für einen Augenblick wird der Gesichtsausdruck des Königs der eines schmollenden Kindes. „Aber Sie hätten sich melden, den Weg zu mir suchen müssen. Ich kann nicht an alles denken — und zudem" — eine gemachte Melancholie kommt in seine Stimme — „ist es der Fluch der Könige, daß sich zwischen sie und ihr Volk ungebetene Ratgeber drängen, die ihnen den Blick verwirren — sie die Dinge nie sehen lassen, wie diese wirklich sind —" Unter dem festen Blick von Cromwells Stahlaugen erstirbt die Rede.

„Sie können nicht sagen, Sire," bemerkt Cromwell im vorigen gemessenen Tone, „daß wir nichts unternommen hätten, solche ungebetene Ratgeber zu entfernen."

„Manchmal mit etwas drastischen Mitteln," wirft der König mit echter Bitterkeit ein, „wie der arme Strafford erfahren mußte. — Nun" — er reißt sich von den trüben Erinnerungen los — „wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen und nur noch an die Zukunft denken."

„Das wünschen auch wir, Sire", sagt Cromwell ruhig.

„Wie also stellen Sie sich die künftigen Beziehungen zwischen mir und meinem Volke vor?"

Cromwell räuspert sich.

„Die Bedingungen sind ja bekannt; sie haben sich in keinem Punkte geändert: Uebergabe der Wehrhoheit —"

„Sie mißverstehen mich, General", unterbricht ihn der König rasch. „Ich will nicht von den Bedingungen sprechen: die mögen unsere Bevollmächtigten unter sich ausmachen; was ich meine, ist der Geist des Verhältnisses zwischen Krone und Volk von England, die seelische Grundlage, auf der wir das neue Reich aufbauen wollen."

„Wenn Sie das meinen, Sire" — Cromwell hebt den Kopf, in seine Augen tritt jene innere Glut, die der König schon einmal, beim stummen Zweikampf im Parlament zu fühlen bekommen hat — „so kann ich Ihnen mit einem einzigen Satz antworten: Sie nennen sich König von Gottes Gnaden; wenn Sie König bleiben wollen, müssen Sie es künftig von Gnaden der Nation sein."

„Wollen Sie Gott ausschalten?" fragt der König mit einem Lächeln, das nicht frei ist von Hinterhältigkeit.

„Ferne von mir sei dieser Gedanke", antwortet Cromwell mit feierlichem Ernst. „Wir alle sind von Gottes Gnaden, da wir Dasein, Wohlfahrt, kurz alles was wir sind und haben, nur seiner Gnade verdanken. Aber, Sire, Gott hat gesprochen: bei Marston-Moor, bei Wincebv, bei Newbury, bei Naseby. Gott hat ein so unzweideutiges Urteil gefällt, daß wir ohne zu freveln sagen dürfen: Gottes Sache ist die Sache der Nation."

„Der ich Rechnung zu tragen gewillt bin", sagt der König hastig.

„Sie tun gut daran, Sire," bekräftigt Cromwell, „denn dies ist der einzig rechte Weg. Sie dürfen nicht länger ein unerreichbares Götzenbild sein, vor dem man sich zitternd oder zähneknirschend beugt. Sie müssen sich klarmachen, daß Sie nichts anderes sind, als der Erste unter Millionen von Brüdern, und daß das Amt, das auf Ihre Schultern gelegt wurde, kein prunkender Schmuck ist, sondern eine Last, die darum schwerer ausfiel als alle anderen Lasten, weil Sie auserwählt wurden. König einer Nation sein, Sire, bedeutet nicht größere Rechte haben, als die andern, sondern größere Pflichten."

„Wie wahr!" seufzt der König. „Gefühlt hab ich es immer so, aber völlig klar wird es mir erst in dem Augenblick, da Sie es mir sagen. Einen Mann wie Sie hätte ich stets in meiner Nähe haben sollen, dann wäre dem Land dieses furchtbare Blutbad erspart geblieben." Er sinnt vor sich hin, hebt plötzlich den Kopf. „Und wer hindert mich, Sie in meine Nähe zu ziehen? — General, lassen Sie uns als Mann zu Mann miteinander sprechen, und so Gott will, bald als Freund zu Freund." Er rückt seinen Stuhl näher, legt seine Hand auf die Cromwells, die unbeweglich auf der Seitenlehne von dessen Lehnstuhl liegt. „Man hat mir im Parlament Unaufrichtigkeit vorgeworfen; aber sagen Sie selbst, General: kann man mit einem Parlament offen, rückhaltlos verhandeln, das selbst nicht weiß, was es will, das, wenn es nicht von willensstarken Männern beherrscht wird, einen Zickzackkurs fährt, gleich einem steuerlosen Schiff, das von Mehrheitsbeschlüssen abhängig ist, die morgen schon umgestoßen, in ihr Gegenteil verwandelt werden können?"

Ganz wie Lady Lucy sprach, geht es Cromwell unwillkürlich durch den Kopf: als hätten beide ein und dieselbe Lektion gelernt. Er verscheucht beschämt sogleich den Gedanken, zwingt sich wieder zu jener freundlichen Einstellung ehrlicher Verhandlungsbereitschaft, die ihn erfüllte, als er dieses Zimmer betrat.

„Sire," sagt er, „ich leugne nicht, daß ich mit dem Parlament nicht immer einverstanden war, und daß ich dort, wo seine Zufallsbeschlüsse meinen Absichten zuwiderliefen, nicht zögerte —"

„Ihren eigenen Weg zu gehen", fällt der König lebhaft ein.

„Sie sind eben im Begriff, es zu beweisen, da nach einer Reihe glänzender Waffentaten, die niemand mehr bewundert als ich, starrsinniges, engstirniges Presbyterianertum Sie und die Armee um die Früchte Ihrer Siege bringen will."

Abermals wie Lady Lucy! muß Cromwell unwillkürlich wieder denken. Wie in einem Theaterstück, wo jeder Partner seine Worte auf die des andern abgestimmt hat. Er möchte auch diesmal den Gedanken verjagen, aber ein Stachel bleibt zurück, stört den harmonischen Frieden seiner Stimmung.

„Aber," hört er den König weitersprechen, „ist es ein Fehler, sich in dem unausweichlichen Kampf mit dem Parlament nach Bundesgenossen umzusehen? Und liegt Ihnen ein Bundesgenosse näher als ich, der ich bereit bin, Ihnen Ihre Gewissens- und sonstigen Freiheiten zuzusichern? der ich bereit bin, alles zu vergessen, was je zwischen uns lag und gemeinsam mit Ihnen am Wohle des Landes zu arbeiten? der ich bereit bin, völlig der Ihre zu werden?"

Wenn das alles nur nicht so glatt ginge, denkt Cromwell unbehaglich. Marston-Moor, Naseby, Bristol, alle die andern Schlachten, die geschlagen wurden, all das Blut, das vergossen wurde — das müßte doch Berge und Ströme von Hindernissen zwischen sie legen. Warum bemüht sich der König all das aus dem Weg zu räumen, davon zu sprechen wie von einem Mißverständnis, das kaum wert ist, erwähnt zu werden?

„Ich will nicht," setzt der König, der heimlich die Wirkung seiner Worte zu erkennen suchte, nach kurzem Schweigen fort, „mit dem Parlament regieren; nicht weil ich alle Macht für mich haben wollte, sondern weil ich sie nicht mit einer Vielheit teilen kann, die mir die Erfüllung meiner Herrscherpflichten unmöglich macht." („Vielheit!" Gebrauchte Lucy Carlisle nicht das gleiche Wort? Vielheit . . .) „Anders steht es in dem Augenblick, wo ich es nicht mit der Masse zu tun habe, sondern mit einem einzelnen, mit einem Manne, dessen Bedeutung ich erkannt habe und an dessen Eifer und Einsicht ich nicht zweifle; wenn ich mir einen Mann an die Seite stelle, der mir die Last, von der Sie sprachen, tragen hilft. In unserm Nachbarstaat zeigte vor zwei Jahrzehnten ein Richelieu, zeigt heute ein Mazarin, was so ein Mann für die Nation, der er dient, leisten kann." Er bricht ab, wirft den Leib vor, sucht mit einem forschenden Blick in den Cromwells einzudringen. „Und so frage ich Sie geradezu, General Cromwell: Wollen Sie dieser Mann sein?"

Wie ein jäher Schrecken überfällt es Cromwell bei dieser Frage. Ein fernes Erinnerungsbild taucht vor ihm auf, das, längst vergessen, in den Tiefen seines Herzens schlummerte: wie er einst, ein halbes Kind noch, auf seinem ersten Pferd über die heimatliche Heide galoppierte und das Tier plötzlich, mit einem Ruck stehen blieb, daß er fast über den Pferdehals geflogen wäre — in den Erdriß hinein, der, bis dahin ungesehen, plötzlich vor ihm aufklaffte: dasselbe Gefühl wie damals, knapp vor einer tödlichen Gefahr zu stehen, überfällt ihn nun und lähmt seine Zunge.

„Sie schweigen", setzt der König wieder an. „Sie fragen sich, welche Bürgschaften ich auf mich nehmen werde, um Sie zu überzeugen. Nun denn: Haben Sie Sorgen wegen Ihrer äußern Stellung? Ich gebe Ihnen den Oberbefehl über die Armee und meine Garde; ich erhebe Sie zum Grafen von Essex; ich verleihe Ihnen meinen höchsten Orden vom Hosenband. Haben Sie Sorgen wegen der Opfer an Geld und Gut, die ein solches Amt von Ihnen fordern würde? Ich —"

„Sie haben mein Schweigen mißverstanden, Sire", unterbricht Cromwell kalt, fast feindlich. Nun weiß er, daß er sich nicht getäuscht hat, daß jenes Empfinden einer tödlichen Gefahr richtig war, daß alles Mißtrauen richtig war, das sich bei den glatten Worten des Königs in ihm regte: Wie gering muß Karl von ihm denken, wenn er glaubt ihn mit äußerm Glanz, mit irdischen Gütern verführen zu können! „Sie haben mich mißverstanden: Nicht um mich ist es mir zu tun, sondern um die Sache, die mir anvertraut wurde und die —"

Der König hat sogleich erkannt, welch schweren Fehler er beging, bemüht sich, ihn wieder gut zu machen.

„Nun mißverstehen Sie mich, General", sagt er eifrig. „Nie wäre es mir eingefallen, Sie mit den Vorteilen einer hohen Stellung ködern zu wollen: Cromwell und Selbstlosigkeit — das ist ein und dasselbe. Wenn ich jene Nichtigkeiten — denn als das erkennen wir sie beide — erwähnte, so geschah es nur, weil ich wünschte, daß der Mann, den ich gerne meinen Freund nennen möchte, von aller Welt als solcher geehrt werde und damit auch nach außen das Gewicht habe, das er braucht, um wirken zu können. Mir ganz wie Ihnen, seien Sie davon überzeugt, geht es um die Sache, nur um die Sache." Er sieht, daß die Züge seines Gegenübers kalt bleiben, unbeweglich, erkennt, daß er für dieses Mal das Ringen aufgeben muß. „Doch," schließt er, „ich will nicht in Sie dringen. Wenn Sie finden, daß meine Vorschläge Zeit zur Ueberlegung brauchen, so haben Sie dafür sicherlich Ihre guten Gründe, die ich achten muß auch ohne sie zu kennen." Er steht mit lässiger Anmut auf, reicht Cromwell, der sich gleichfalls erhoben hat, mit wahrhaft königlicher Geste die Hand. „Nur das eine müssen Sie mir versprechen: daß wir uns einander heute nicht zum letztenmal gesehen haben."

Cromwell erfaßt die Hand, fühlt an ihrer Wärme, wie kalt die seine sein muß; sieht dem König mit einem tiefen Blick in die Augen; verbeugt sich ernst.

„Wenn ich es kann, Sire", sagt er.

(Fortsetzung folgt)

Der Merapi droht / Java, die Insel der Vulkane — Steht ein neuer Vukanausbruch bevor? — Von Walter Ebert

Eine Wolke von Furcht und Schrecken liegt seit Tagen über dem Inselparadies Java. Angsterfüllt horchen Millionen Menschen auf das unterirdische Grollen und Beben, das anzeigt, daß die Kräfte der Tiefe wieder am Werke sind. Der Krater des Merapi, eines der großen Vulkane im Osten der Insel, ist plötzlich in sich zusammengestürzt. Eine drohende Rauchfahne steigt aus dem Inneren des Kraters empor, weithin bedeckt sie das tropisch-fruchtbare Land mit einem erstickenden Aschenregen.

Erst drei Jahre ist es her, daß der Merapi Tod und Vernichtung über Java sandte. Bei dem Ausbruch im Dezember 1930 kamen 1300 Menschen ums Leben. Wird sich die Katastrophe wiederholen. Werden sich wieder einmal glühende Lavamassen aus dem Erdinneren über die schönste der Sunda-Inseln wälzen?

88 erloschene und 26 tätige Vulkane machen die Insel Java zu dem vulkanreichsten Land der Erde. Tief in die Erde hinabreichende Bruchspalten durchziehen Sumatra und Java der ganzen Länge nach und stoßen dort aufeinander, wo sich der Riesenkrater des schrecklich berühmten Krakatau gebildet hat. Einst war der Krakatau eine Insel, bis im Mai 1883 jener entsetzliche Ausbruch erfolgte, der die schlimmste bekannt gewordene Vulkan-Katastrophe war. Durch plötzlich sich öffnende Spalten waren riesige Wassermengen in das glühende Innere des Kraters gedrungen; eine Explosion von unvorstellbaren Ausmaßen zerriß die Vulkaninsel Krakatau. In der durch die Explosion erzeugten Flutwelle kamen mehr als 36 000 Menschen in der Sundastraße um.

Unauslöschlich hat sich diese schreckliche Eruption in die Erinnerung der malaiischen Inselbevölkerung eingeschrieben. Noch heute berechnen die Eingeborenen der Sunda-Inseln die Zeit ihres Lebens oder irgend eines Ereignisses nach dem Termin des Krakatau-Ausbruchs.

Aus 26 Essen raucht das Feuer der unterirdischen Titanenwerkstatt zum Himmel. Erdstöße und Beben sind eine alltägliche Erscheinung. Ständig verändern die vulkanischen Erschütterungen die Gestalt der Oberfläche. Erloschene Krater heben sich donnernd in die Höhe, setzen sich eine neue Kuppe aus rotglühender Lava auf, graue Rauchsäulen entstehen und verschwinden, heiße Schlammquellen brechen hervor. Die Vulkane sind die Tyrannen der Insel. Sie halten die Bevölkerung, die mit großer Liebe an der unerschöpflich fruchtbaren Erde hängt, in dauernder Angst und Sorge.

Millionen Ohren horchen angstvoll auf die Stimmen der Tiefe. Zahllose Sühneopfer werden den zürnenden Göttern täglich dargebracht. Mögen ihnen die Götter gnädig sein!

Sport bei den Griechen und Römern

Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin wurde soeben eine Kunstausstellung eröffnet, die einen Einblick in die kulturelle Bedeutung der Leibesübungen bei den Griechen und Römern gewährt. Unser Bild zeigt eine Jagdszene in Mosaik.

Verrückte Visitenkarten

Visitenkarten sind eine schöne Sache, und ihr Papier ist geduldig. Manche Leute toben in dem Text, den sie auf ihre Karten drucken lassen, ihren ganzen Dünkel oder ihre ganze Verrücktheit aus. Daß soundsoviele Menschen, die eine ziemlich untergeordnete Stellung haben, sich auf ihren Besuchskarten „Direktor" nennen, ist ja schon eine Alltäglichkeit. Weniger alltäglich sind dagegen die Karten, die ein Pariser Sammler im Laufe seines Lebens zusammengekriegt hat. Da lesen wir zum Beispiel:

„Clément B., Menschheitsphilosoph, Entdecker der Nichtexistenz Gottes." „J. R., Direktor der Gesellschaft für das Bestattungswesen, Präsident des Propagandakomitées für die Rückkehr zur Erde". „Pierre-Paul T., Spezialprofessor für die beste Art, ohne Gefahr durch die Straßen zu gehen."

Bescheidener ist der nächste. „Edgar F., Ehemaliger Gymnasiallehrer." Einen eigenartigen Stolz hat ein anderer: „Paul G., zehn Tage Gefängnis (für mein Buch Inventaires 1906)."

Und jetzt ein Uebergeschnappter: „Jean-Marie R., Siebenter Engel der Apokalypse und Erzengel der Wiederauferstehung." Zum Schluß ein ganz bedeutender Mann: „Alexandre P., Forschungsreisender, hat beinahe einen Krieg mit England herbeigeführt (Sansibar 1901)."

Aber nicht nur in Frankreich laufen solche Käuze herum. Nur werden derartige Verrücktheiten leider nicht überall liebevoll gesammelt.

*

Mit dem Ruhm ist es so eine Sache. Heute ist man noch unberühmt und verkauft billig und willig, was nur einer haben will. Aber plötzlich ist man berühmt, und die Bilder steigen im Preise. Da kann es einem denn wohl gereuen, daß man zuvor willig gewesen ist. So erging es auch dem Maler Wilhelm Trübner, und schleunigst versuchte er diejenigen seiner Werke, die er einstmals verschenkt oder billig fortgegeben hatte, wieder zurückzukaufen. Da passierte es ihm, daß er im Schaufenster einer Münchener Kunsthandlung ein Bild von seiner Hand fand. Kurz entschlossen betrat er den Laden und fragte den Verkäufer: „Was kost' der Trübner, den's da im Fenster hab'n?"

„Fünftausend Mark", war die Entgegnung.

„Was für so an Dreck wollen's fünftausend?" empörte sich der Meister.

„Ja, da hätten's halt schöner malen soll'n, Herr Professor!" kam prompt die Antwort.

MARCHIVUM

Der deutsche Student

Rheinische Ingenieurschule und Musikhochschule Mannheim

Studentenrecht

Der Führer selbst hat in diesen Tagen der ganzen Deutschen Studentenschaft ihr Studentenrecht gegeben. Die November-Republik hat die Zusammenfassung der Hochschulstudenten, die „Deutsche Studentenschaft", die im Jahre 1919 von den zurückgekehrten Frontsoldaten gegründet wurde, nicht zu schätzen gewußt, weil diese Organisation in ihrem Aufbau das jämmerliche Gebilde dieser Republik bedrohte, weil diese Deutsche Studentenschaft für den Novemberstaat das Gewissen der jungen Nation darstellte. Man nahm der Deutschen Studentenschaft ihr Recht, ihre staatliche Anerkennung und suchte sie mit allen Terrormitteln einer freien Demokratie niederzuknüppeln. Der Wille der studentischen Jugend hat diesem Zwang gegenüber standgehalten. Unter der zielbewußten Führung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes hat die freiwillige Organisation „Deutsche Studentenschaft" sich den Anfeindungen des Systems des damaligen Staates gegenüber durchgesetzt. In ihren eigenen Reihen kämpfte sich der Nationalsozialismus durch, so daß bereits 1931 die Führung dieser Deutschen Studentenschaft in die Hände des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes überging.

Als im Januar 1933 der Nationalsozialismus die Macht im Staate ergriff, war das Deutsche Studentenrecht eine Selbstverständlichkeit. Von der ersten Fassung dieses Deutschen Studentenrechtes bis zum heutigen Tage hat die Organisation des deutschen Studenten eine Fortentwicklung erfahren. Der Begriff des Studenten, den zum ersten Male der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund auf der Basis der Volksgemeinschaft erweiterte, führte vom Recht des Hochschulstudenten hinüber zum Recht des deutschen Fachschulstudenten. Was der Führer als Verfassung der Reichsschaft verkündete, ist eine organische Zusammenfassung des Rechtes der Hochschulstudentenschaft, der Fachschulstudentenschaft, verbunden durch die zusammenfassende Organisation der Reichsschaft aller deutschen Studierenden.

Alle deutschen Studenten sind sich der hohen Bedeutung dieser Uebergabe großer Rechte bewußt. Sie wissen, daß diese Rechte selbstverständlich größte Pflichten mit sich bringen, die an jeden deutschen Studenten den Begriff des Opfers und des persönlichen Einsatzes heranragen.

Die Persönlichkeit des neuernannten Reichsschaftsführers, Reichsführer Dr. Stäbel, bietet dem Führer und dem Staat die Gewähr, daß er und seine Mitarbeiter in der Lage sind, das aus der großen Masse der deutschen Hoch- und Fachschulstudenten zu gestalten, was Führer und Volk von der Studentenschaft zu fordern haben. Dies Deutsche Studentenrecht, dessen Bedeutung am besten durch die persönliche Anwesenheit des Führers und seiner nächsten Mitarbeiter gekennzeichnet werden kann, ist der Erfolg einer langjährigen Arbeit Zehntausender deutscher Studenten, die in dieser feierlichen Verkündung die Erreichung eines Teilzieles ihrer Arbeit erblicken können. Die Hunderttausende deutscher Hoch- und Fachschulstudenten, denen dieses Recht Raum und Form für ihre zukünftige Arbeit gibt, mögen getreu den Worten des Reichsinnenministers dies Recht gebrauchen, wie es dem Wohl ihres ganzen Volkes nützen kann. Sie mögen bei ihrer Aufbauarbeit eingedenk sein des Opfers und der Einsatzbereitschaft ihrer alten Kameraden, die in den Jahren schwersten Kampfes um die deutsche Hoch- und Fachschule bis zum letzten ihre Schuldigkeit taten.

Dieser Tag der feierlichen Verkündung ist der sichtbarste Erfolg ihres Kampfes und der schönste Lohn für die Arbeit dieser Generation studentischer Kämpfer, wird der Glaube sein, daß die jungen Kameraden, die von Semester zu Semester die deutschen Hoch- und Fachschulen beziehen, im Rahmen dieses Gesetzes die Arbeit fortführen und vollenden, die in Deutschlands schwerster Zeit tapfer und mutig von wenigen im Glauben an den Sieg aufgenommen wurde. Wer mit diesem Gedanken an seine Arbeit in den Studentenschaften herantritt, wird im Bewußtsein einer inneren Haltung mit diesem Recht die größte Pflicht auf sich nehmen.

Hans Hildebrandt.

Aufruf

an die aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Studenten

Arbeitskameraden der Deutschen Studentenschaft!

Es ist mir ein inneres Bedürfnis, Ihnen allen, die Sie heute den Arbeitsdienst verlassen, Dank und Anerkennung des Arbeitsgaues 27 zum Ausdruck zu bringen.

In den zehn Wochen Ihrer Zugehörigkeit zum Arbeitsdienst der NSDAP haben Sie sich nicht nur restlos eingegliedert in die Reihen der Arbeitsdienstkameraden, sondern darüber hinaus war es Ihrer aller Bestreben, durch Leistung in den Lagern Vorbild zu sein und darüber hinaus wahre Kameradschaft zu pflegen. Tragen Sie diese Gesinnung der Verbundenheit und der Zusammengehörigkeit der Arbeiter der Stirn und der Faust hinaus ins Leben und helfen Sie dadurch den Geist der Volksgemeinschaft verwirklichen.

Sorgen Sie aber als Nationalsozialisten der Tat auch dafür, daß Sinn und Geist unseres deutschen Arbeitsdienstes allen Volksgenossen offenbar wird; möge Ihnen gerade diese Aufgabe in den kommenden Monaten am Herzen liegen. Denn dann sind Sie mit Wegbereiter dafür, daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht zur inneren Verpflichtung der deutschen Jugend wird, damit das Wort unseres Reichsarbeitsführers für das ganze deutsche Volk Wirklichkeit werde:

„Arbeitsdienst ist Ehrendienst"!

Karlsruhe, den 5. Mai 1934.

Heil Hitler!

Der Gauarbeitsführer:
gez. Helff.

Jugend und Reaktion

Unter Reaktion verstehen wir die Kreise, die vor dem Kriege die große Rolle spielten, die aber noch immer in diesen Anschauungen leben, die das Neue nicht sehen wollen. Uns Jungen, die wir aus dem Bürgertum zum Nationalsozialismus gingen — und das sind in der Mehrzahl die Studenten —, werfen sie Verhetzung, Verführung, Verständnislosigkeit vor. Sie können es immer noch nicht begreifen, daß der höhere Schüler mit dem Volksschüler verkehrt, daß der Student mit dem Arbeiter zusammengeht. Sie glauben das nicht mit dem Begriff des Bürgertums vereinbaren zu können. Sie sind die Ewiggestrigen, die Vergreisten. Sie verstehen uns nicht. Sie sagen, wir sind doch auch national und sozial, wir sind doch die Gebildeten. Einst sagten sie: Wie kann einer von uns solchem ungebildeten Hitler, einem einfachen Gefreiten des Weltkrieges, nachrennen. Jetzt heucheln sie Bewunderung und Begeisterung. Sie leben noch in der guten alten Zeit, wo die Jugend Lebensraum und Arbeit fand, wo der Staat mächtig war, ein Heer Schutz bot, wo Ruhe und Ordnung herrschten. Mit diesen Begriffen kommen sie immer wieder. Sie sind nur für Ruhe und Ordnung, sie sind immer für die Statik, wir aber für die Dynamik. Ihren Patriotismus kennen wir, der besteht aus Singen von patriotischen Liedern und patriotischem Denken und ist an die Belange ihres Geldsackes geknüpft. Ihr angeblicher Sozialismus ist nur gedacht, er ist ein notwendiges Uebel und nur Mittel. Sie haben selber schuld am Klassenhaß, sie haben dazu beigetragen, daß der Volksgenosse dem anderen Volksgenossen entfremdet wurde. Sie wollten uns das Wahlrecht nehmen, sie wollten uns von den politischen Geschehnissen ausschalten. Sie sagen „Politik ist keine Beschäftigung für die Jugend. Politik verdirbt den Charakter". Nein, Politik verdirbt nicht den Charakter, sondern die schlechten Charaktere, die sich anmaßten, Politik zu treiben, haben die Politik erst so entwürdigt. Politik heißt für uns Wahrnehmung der Interessen des Volkes nach innen und außen.

Politik im wahrsten Sinne des Wortes muß national und sozial bedingt sein. Der Menschentyp des 20. Jahrhunderts ist der politische Mensch und nicht der Spießer, der hinter dem Ofen sitzt und sich von allem fernhält und ohne Kenntnisse mitreden will.

Wenn sich die Reaktion je bemühte — vor dem 30. Januar in sehr starkem Maße —, die Jugend zu gewinnen, so geschah das nicht um der Jugend willen, sondern um damit ihren eigenen verkrampften Zielen und Machenschaften zu dienen. Jedwedes Beginnen ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn wenn man die Jugend gewinnen will, muß man selber Jugend sein oder zumindest das Wesen der Jugend erkannt haben und eine Zukunft in sich tragen.

Die Begriffe Jugend und Reaktion bedeuten die schroffsten, überhaupt denkbaren Gegensätze. Hier das Neue, das Werdende, das Frische, das Vorwärtsstürmende, das ewig Kämpferische und Reaktionäre. Und dort das Alte, Verbrauchte, Veraltete, das Schwache, Unkämpferische, das Reaktionäre. Und zum andern muß man die Jugend selber kennen. Wir lassen uns nicht mit hohlen Phrasen abspeisen, wir sind nicht national um eigener Nützlichkeit willen und dann sind wir bis auf die Knochen sozialistisch und radikal. Wir sind doch nicht gewillt, verschüttetes überlebtes Gedankengut mit neuem Lebensimpuls zu durchtränken!

Bei der Beurteilung sehen wir auf die Leistungen. 1918 haben sie in den Mauselöchern gesessen und keinen Finger gerührt. Dann haben sie fast jeden ihrer Grundsätze aufgegeben. Sie haben alles willenlos geschehen lassen und nur papierne Proteste angefertigt. Sie haben in politischer Hinsicht restlos versagt.

Sie verlachten uns und mißbilligten unser radikales Verhalten, betrachteten uns als Straßenjungens. Als wir uns gegen den roten Terror zur Wehr setzten, waren sie nie zu sehen. Aber in ihren Zeitungen war dann immer von ihren Taten, ihren Erfolgen und ihrem Mut zu lesen. Jetzt, wo die nationalsozialistische Revolution ausgebrochen ist, wollen sie die Ersten sein, die Radikalsten. Sie glaubten, daß sich eine Revolution stets nur im Bruderkrieg, in Chaos und Zerstörung äußere. Noch nie ist aber in der Geschichte eine Revolution so diszipliniert und dabei doch so tiefgreifend und umwälzend vollzogen worden. Diese Revolution ist keine nationale, sondern eine nationalsozialistische. Das hören diese Leute ungern. Wir jungen Kämpfer des Nationalsozialismus aber sind der Garant dafür, daß diese Revolution auch in sozialistischer Beziehung ihre Erfüllung findet. Die Bürgerlichen glauben immer, es genüge nur eine äußere Umgestaltung. Das Entscheidende ist aber die innere Umwandlung. Sie glauben, es genüge das Parteiabzeichen, um Nationalsozialist zu sein. Es kommt aber im wesentlichen auf die innere Haltung, auf das Herz und die Gesinnung an. Für diese Tatsache haben wir jungen Menschen ein feines Gefühl, wir wissen sehr wohl äußerliche Umrahmung von innerem Wert zu unterscheiden.

Die Zeit der reaktionären Umtriebe ist endgültig vorbei. Die deutsche Jugend ist wachsam und wird jeden Versuch im Keime ersticken. Die Studenten werden die deutsche Hochschule in den Händen behalten und sie nie wieder liberalistischen Schwächlingen ausliefern. Wir sind bereit!!!

Horst Beuster.

Weniger, dafür mehr!

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes hat angeordnet, daß sämtliche Mitglieder des Studentenbundes, die nach dem 30. Januar 1933 Mitglied wurden, als Anwärter im Studentenbund zu gelten haben. So hart diese Maßnahme auf der einen Seite jungen und neuen Kameraden gegenüber erscheint, so notwendig ist sie, um die Erfüllung der Aufgabe des Nationalsozialistischen Studentenbundes, Stoßtrupp des Sozialismus an den Hochschulen zu sein, zu gewährleisten. Es hat sich bisher immer und in jedem Fall gezeigt, daß eine Gruppe dann am besten kämpft, wenn sie in sich geschlossen ist, eine einzige Kameradschaft bildet. Gewaltige, umwälzende Ereignisse wurden nicht getragen von einer großen Masse, sondern herbeigeführt durch den Willen und die Tatkraft einiger Weniger, die besessen waren von ihrer Idee und alles, ihr ganzes Sein einsetzten für die Erfüllung der Aufgabe, die sie sich gestellt hatten.

Der gewaltige Kampf des Nationalsozialismus ist nicht getragen worden von der gewaltig großen Masse der Anhänger und der Sympathisierenden, sondern von den kleinen Einheiten der SA-Stürme der politischen Ortsgruppen. Diese an und für sich kleinen Einheiten bildeten ein geschlossenes Ganzes. Jeder kannte jeden, jeder war jedem Kamerad. Diese Kameradschaft, dieses Kennen von dem Wollen des anderen schweißte diese Menschen zusammen und machte sie fähig, die gewaltigen Taten zu vollbringen, die nötig waren, um den 30. Januar 1933 kommen zu lassen. Genau so wie in der Partei, in der SA, war es im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund. Wenige waren es, die aktiv zusammenstanden, die die Gefahr von Relegation und allen anderen Schikanen auf sich nahmen, nur von dem einen Gedanken beseelt, Nationalsozialisten zu sein. Diese Wenigen standen eisern zusammen, kämpften allein für ihr Reich, für ihren Staat.

Nun nach dem 30. Januar 1933 ist all dies etwas anders geworden. Aus den Anhängern und Sympathisierenden wurden Mitglieder; aber eines konnten sie nicht werden, weil dies nämlich nicht bewerkstelligt werden kann durch eine Unterschrift, Kämpfer konnten sie nicht werden von heute auf morgen und Kämpfer brauchen wir.

Kämpfer braucht die Partei, braucht die SA, braucht der Nationalsozialistische Studentenbund, Kämpfer wie sie herangewachsen sind im Kampfe.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund hat dies erkannt und hat aus seinen alten Kämpfern eine Organisation geschaffen, die die Gewähr bietet, daß der Kampf, der weitergeführt wird um die restlose Eroberung von Deutschlands Hochschulen, in der rechten Hand liegt.

Es wird eine Ehre sein, zu diesen Kameraden von „vorher" zu gehören, aber diese Ehre ist bitter erkauft worden mit dem, was auch vorher war und doch verlangen diese Kameraden trotzdem keine besonderen Rechte, sondern sie wissen, daß, wenn der Reichsführer ihnen diese Ehre angetan hat, er ihnen damit gleichzeitig eine große Pflicht übertragen hat, die Verantwortung dafür, daß das, was wir einst ersehnten, der wahrhaft nationalsozialistische Student, Wirklichkeit werde.

Deutsche Studentenschaft und deutsche Fachschulschaft werden gewissermaßen in der Studentenschaft das sein, was im ganzen Volk der Staat ist. Diese beiden Organisationen werden verantwortlich sein für jeden einzelnen Studenten, jeder Student gehört zu ihr, aber die Organisation des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes wird in sich die umfassen, die den Nationalsozialismus garantieren. Er wird die Organisation sein, in der nationalsozialistische Führer erzogen werden, Führer für deutsche Fachschulschaft, für deutsche Studentenschaft.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund hat durch die Maßnahme des Reichs-

Studenten! 24472K
Besucht das
National-Theater Mannheim
Preisermäßigung für Studenten 33 1/3 Prozent

Bahnhofswirtschaft 8227K
Heinrich P. Thiele
Gute bürgerliche Küche - Prima Biere:
— Staatsbrauerei Rothaus - Moninger —
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

EICHBAUM-BIER
24469K

Haus der Deutschen Arbeit 8226K
P 4, 4-5
Haus der guten Küche
Mittag und Abendessen
von 50 Pfg. an.
Ausschank: Pfisterer Bräu
Bes.: Pg. Jos. Abb

Siechen-Bier
— ein Begriff —
N 7, 7 (Kunststr.)

MARCHIVUM

führers an ordentlichen Mitgliedern verloren, an Kampfkraft hat er gewonnen. Die Kameraden, die heute als Anwärter noch nicht in den ersten Reihen des Studentenbundes stehen, werden, wenn sie den Kampf kennen, der auch heute noch geführt werden muß gegen den Liberalismus, gegen die Reaktion, für den Sozialismus, wenn sie Nationalsozialisten gefühls- und verstandsmäßig geworden sind, aufgenommen werden in die Reihen der alten Kämpfer; an der Zahl weniger, aber desto mehr an Kampfkraft hat der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund bekommen und er wird seine Tradition nicht vergessen, er wird das lebendige, das gestaltende Element an den Hochschulen sein. Daß er es sein wird, garantieren die, die vorher dabei waren und die heute erst recht dabei sind.

Gustav Stöcker.

An die Bevölkerung Mannheims!

Wer vermietet Zimmer? Dieses ist die Frage sämtlicher neuimmatriculierter Studierender der Rheinischen Ingenieurschule und Hochschule für Musik. Das Wohnungsvermittlungsamt der Mannheimer Studentenschaft bittet um Zusendung von Zimmer-Offerten mit Preisangabe.

Zuschrift: Mannh. Studentenschaft, N 6, 4a, Telefon 281 14.

Geschäftsstunden: 9—12 Uhr.

Wohnungsvermittlungsamt der Studentenschaft

Ottokar Lorenz

der Führer der Fachschaftsgruppe Volkswirtschaft der Deutschen Studentenschaft

war 1923 unter dem Häuflein Getreuer, die an der Feldherrnhalle in München entschlossen waren, ihr Leben für Führer und Bewegung einzusetzen. Er wurde in den darauffolgenden Jahren ein Vorkämpfer gegen den Marxismus auf wissenschaftlichem Gebiet, veröffentlichte 1928 als Sonderheft der Süddeutschen Monatshefte eine Schrift „Karl Marx als Schrittmacher des Kapitalismus". Bald darauf wurde er Mitarbeiter des „Akademischen Beobachters", dann Referent für Sozialpolitik im Wirtschaftspolitischen Amt der Reichsparteileitung. In einem Heftchen der NS-Bibliothek entwickelte er Gedanken über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die heute in Ostpreußen ihre Verwirklichung finden. Im Oktober 1932 berief ihn Baldur von Schirach als Gebietsführer in den Stab der Reichsjugendführung. Seit Oktober 1933 wirkt er außerdem als Führer der Deutschen Studenten im Kampf zur endgültigen Beseitigung der letzten Reste liberalistischer Wirtschaftsauffassung an den deutschen Hochschulen.

Dipl.-Ingenieur und Fachschul-Ingenieur

Die Technik in ihrer Vielgestalt und Auswirkung ist der entscheidendste und bedeutendste Faktor im Leben der Welt und ihrer Wirtschaft. Der Stand der Technik ist bestimmend für die Kultur und das Lebensniveau der Völker. Alles wird von der Technik durchflochten. In jedem, auch dem kleinsten Wirtschaftsgebiet ist die Technik richtungweisend in bezug auf die Entwicklung desselben. Das gesamte Weltgeschehen fundiert auf der Technik und ihrer Auswirkung. Eine Armee von Technikern steht tätig in der Welt. Nur durch ihre unermüdliche Arbeit gelingt es, eine einmal geschaffene Kultur zu erhalten und dem Ziele der Vervollkommnung entgegenzuführen. Die Armee der Techniker bleibt den meisten Menschen stets verborgen. Gedankenlos wird ein technisches Werk benutzt, aber kaum jemand denkt an den Werdegang dieses Werkes, wieviel Mühe und Arbeit, welche Aufopferung und Hingabe nötig waren, um ein neues Werk zu schaffen. Erst durch die rastlose Zusammenarbeit von Kopf- und Handarbeiter entstand das Werk. Die Welt benutzt das Werk und denkt nicht an den Urheber desselben. Manchmal wird der Gedanke laut, die Technik diene nicht dem Menschen, sondern mache ihn zum Sklaven der Maschine, mache ihn unfrei. Mängel und Fehler der Zeiten werden herangezogen und die Technik spricht man schuldig dafür; dabei kann sie doch nicht umhin, in der gegebenen Wirtschaft zu erscheinen, und doch sind es Mängel und Härten der Organisation und des Lebenskampfes der einzelnen. Die Technik in ihrer ureigensten Aufgabe will und soll Diener und Helfer des Menschen sein, sie soll sein Leben schöner gestalten, sie soll sein Lebensniveau und seine Kultur heben. Und nur durch unberufenen und gewinnsüchtigen Mißbrauch der Technik rückt sie von diesem Ziele ab.

Betrachten wir einmal das gesamte Weltgeschehen und forschen nach, wie die Technik hierin verflochten ist, so sehen wir, daß der Urgrund allen Geschehens im Wesen der Technik liegt. Ohne Technik ist eben ein Leben der Welt in ihrer heutigen Form unmöglich. Durch diese kurze Betrachtung ist ersichtlich, auf welchem Platz der Techniker im Weltgeschehen steht. Durch ihn vollzieht sich die Technik. Durch ihn wirkt sie auf die Welt. Der Techniker ist verpflichtet, mit seiner ganzen Kraft danach zu streben, die Technik und damit das ganze Weltgeschehen und Leben dem Ziele der Vollendung entgegenzuführen. Er trägt die Verantwortung hierfür.

Aus zwei großen Lagern strömen die Techniker in das Leben ein. Einmal von den Technischen Hochschulen, zum anderen von den technischen Fachschulen. Als Diplom-Ingenieur oder Ingenieur treten sie in die Welt ein. Hier beginnt ihre Aufgabe und ihr Wirken. Beide, Diplom-Ingenieur und Ingenieur, stehen im Dienste der Technik, beide haben ein und dieselbe Aufgabe: Dienst am Fortschritt der Menschheit, Streben nach Vollendung der Technik. Beide müssen mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit dem Ziele der Technik zustreben. Und die Praxis und das Leben lehren es uns ja, daß wohl in keinem anderen Arbeitsgebiet als gerade in der Technik der Unterschied zwischen sogenannten Akademikern und sogenannten Fachschulabsolventen betont wird.

Dem Ingenieur stehen dieselben Aufstiegsmöglichkeiten und dieselben Aufgaben zu wie dem Diplom-Ingenieur. Beide leisten im Leben gleich viel. Denn beide haben ja dasselbe Streben und dieselbe Pflicht zu erfüllen. Und was der Diplom-Ingenieur dem Fachschulingenieur an Theorie voraus hat, ist der letztere meist in der Praxis überlegen, so daß sich die absoluten Berufswerte wohl ausgleichen. Meist ist es doch auch so, daß der Fachschulstudent unter ganz anderen Voraussetzungen ins Studium eintritt als mancher Hochschulstudent. Er bringt mehr praktische Erfahrungen mit ins Studium. Denn ob ein Mensch, der in sich die Berufung zur Technik hat, nun als Diplom-Ingenieur oder als sogenannter Fachschulingenieur sein Studium vollendet, liegt wohl in den meisten Fällen nicht an seinem Willen und an seinem Können, sondern an den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, aus denen heraus er ins Studium tritt.

Beide, Diplom-Ingenieur und Fachschulingenieur, haben denselben Beruf. Beide arbeiten in einem Stoffgebiet, beide müssen dieselbe Verantwortung und Pflicht auf sich nehmen, beide müssen in ein und derselben Richtung arbeiten. Und wenn ein junger Ingenieur von der Schule ins Leben tritt, so muß er sich doch in das betreffende Fachgebiet, in welches er gestellt ist, einarbeiten. Und dies kann er als Fachschulingenieur genau so gut wie als Diplom-Ingenieur. Und in der Tatsache ist es doch auch so: auf allen Konstruktionsbüros, in allen Stellen, wo die Technik lebt, ist der Fachschulingenieur genau so stark vertreten wie der Diplom-Ingenieur, und beide arbeiten Schulter an Schulter in einem Fachgebiet. Denn beide besitzen dieselben Grundlagen, wie Mathematik und Naturwissenschaften, und es ist jedem, sowohl Dipl.-Ingenieur wie Fachschulingenieur, auf Grund dessen möglich, sich beliebig weit in ein Fachgebiet, sei es theoretisch oder praktisch, hineinzuarbeiten.

Und seien wir einmal ehrlich. Ist es denn nicht im Leben so, daß genau soviel technische Werke von Fachschulingenieuren wie von Dipl.-Ingenieuren geschaffen wurden und noch werden. Und in eben diesem einen Streben nach einem Ziel liegt eine innere Verbundenheit.

Beide, Diplom-Ingenieure wie Fachschulingenieure, dienen ein und demselben Ziel. Beide haben dieselbe Berufung und dieselbe Pflicht zu erfüllen. Beide müssen der Technik dienen. Und es liegt wohl klar, daß in keinem anderen Gebiet die Annäherung von Hoch- und Fachschulstudenten größer ist als im technischen Studium. Und eben in diesem einen Streben nach der Vollendung der Technik liegt eine innere Verbundenheit. Und als Kameraden, Schulter an Schulter, müssen Hoch- und Fachschulstudenten sich ihrer Berufung fürs Leben bewußt werden, denn gemeinsam haben sie gleiche Aufgaben in gleicher Verantwortung zu lösen. Der Dienst in der Technik bedingt volle Hingabe des einzelnen, und es entscheidet dann nur noch die Leistung und der Persönlichkeitswert. Diese können nicht allein durch Studium, sondern vor allem durch eigene Veranlagung bedingt sein. Und das Leben beweist ja auch die Zusammengehörigkeit von Dipl.-Ingenieur und Ingenieur im Berufsleben. Beide stehen auf gleichem Platze.

W. Holtschneider.

Der Intendant der ersten Reichsoper

Kammersänger Wilhelm Rhode wurde von Dr. Goebbels zum Intendanten des Deutschen Opernhauses (früher Städtische Oper Charlottenburg) berufen. Unser Bild zeigt den neuen Intendanten und bekannten Bariton in der Titelrolle im „Fliegenden Holländer".

Stundenplan der Ingenieur-Schule

	S. S. 1934	1. Sem., Saal 9	2. Sem. Saal 4	3. Sem. Saal 5	4 M Sem. Saal 10 mit 4 E Saal 2	4 E Sem. Saal 2	5 M Sem. Saal 6	5 E Sem. Saal 2 m. 5 M Saal 5	6 M Sem. Saal 7	6 E Sem. Saal 1
Montag	7.15—8.45	Algebra	Physik	Masch. Elemente	Mechanik		Pumpen	Starkstromtechnik	Elektrotechnik	Leitungen
	8.55—10.25	Arithmetik	Masch. Elemente	Algebra	Hydraulik		Werkzeugmaschinen		Flugtechnik	Feinmeßkunde
	10.35—12.05	Skizzieren	Stereometrie	Festigkeitslehre	Höhere Mathematik		Elektrotechnik	Maschinen-Laboratorium	Verbr.-Kraft-Masch.	Zähler
	12.15—13.00									
	15.00—16.30		Uebung Masch. Elemente 17—19 Uhr			Wechselstromtheorie	Höhere Mathematik		Laboratorium	
	16.30—18.00				Uebungen Graphostatik		Uebung Dampfkessel	Rundfunkgeräte		
Dienstag	7.15—8.45	Arithmetik	Masch. Elemente	Algebra	Gas- u. Wassertechnik	Allgem. Elektrotechnik	Dampfturbinen	Kraftwerke Saal 13	Automobilbau	Starkstromtechnik
	8.55—10.25	Algebra	Algebra	Elektrotechnik	Hebezeuge	Telephonie	Verbr.-Kraft-Masch.	Telephonie mit 4 E	Dampfmaschinen	Starkstromtechnik
	10.35—12.05	Planimetrie	Trigonometrie	Masch. Elemente	Elektrotechnik	Wasserturbinen	Automobilbau	Wasserturbinen mit 4 E	Dampfturbinen	Hochfrequenztechnik
	12.15—13.00	Physik								
	15.00—16.30		Uebung Masch. Elemente 17—19 Uhr				Werkzeugmaschinen	Feinmeßkunde	Uebungen: Verbr.-Kraft-Masch. Kompressoren, Pumpen	Feinmeß-Laboratorium
	16.30—18.00						Uebung Hebezeuge	Zähler		
Mittwoch	7.15—8.45	Planimetrie	Mechanik	Mech. Technologie	Graphostatik		Heizung und Lüftung	Leitungen	Techn. Meßkunde	Starkstromtechnik
	8.55—10.25	Physik	Wärmelehre	Masch. Elemente	Mechanik		Betriebswirtschaftslehre		Kompressoren	Kraftwerke
	10.35—12.05	Skizzieren		Elektrotechnik	Wärmelehre		Math. Repetitorium		Wasserturbinen	
	12.15—13.00	Schriftzeichnen								
										Feinmeß-Laboratorium
Donnerstag	7.15—8.45	Arithmetik	Algebra	Mechanik	Flugtechnik	Allgem. Elektrotechnik	Dampfmaschinen	Feinmeß-Laboratorium	Elektrotechnik	Starkstromtechnik
	8.55—10.25	Planimetrie	Mechanik	Deutsch	Werkzeugmaschinen	Instrumentenkunde	Techn. Meßkunde		Flugmotoren	Starkstromtechnik
	10.35—12.05	Deutsch	Deutsch	Analyt. Geometrie	Fördertechnik		Eisenkonstruktionen		Kraft- u. Wärmewirtsch.	Uebung Schwachstromtechnik
	12.15*—13.00			Techn. Rechnen						
	15.00—16.30		Uebung Darstellende Geometrie		Dampfkessel		Uebung Eisenkonstruktionen		Uebung: Werkzeugmaschinen u. Hebezeuge	Maschinen-Laboratorium
	16.30—18.00				Schweißtechnik		Schweißtechnik			
Freitag	7.15—8.45		Darstellende Geometrie	Mechanik	Math. Repetitorium		Verbr.-Kraft-Masch.	Wechselstromtheorie	Eisenkonstruktionen	Wechselstromtheorie
	8.55—10.25	Algebra	Mech. Technologie	Graphostatik	Pumpen	Instrumentenkunde	Besondere Vorträge siehe Anschlag Saal 13			
	10.35—12.05	Algebra	Festigkeitslehre	Wärmelehre	Heizung und Lüftung		Flugtechnik	Starkstromtechnik	Verbr.-Kraft-Masch.	Transformatoren
	12.15—13.00								Uebung Verbr.-Kraft-Masch.	
	15.00—16.30			Chemie Saal 13			Dampfmaschinen		Uebung: Flugtechnik und Eisenkonstruktionen	Maschinen-Laboratorium
	16.30—18.00			Graphostatik						
Samstag	7.15—8.45		Geometr. Zeichnen	Gießereitechnik	Dampfkessel	Allgem. Elektrotechnik	Kompressoren	Verbr.-Kraft-Masch. m. 6 E	Techn. Meßkunde	Verbr.-Kraft-Masch.
	8.55—10.25		Chemie	Darstellende Geometrie	Hebezeuge	Telephonie	Wasserturbinen	Telephonie mit 4 E	Uebung Dampfmasch. u. Turbin.	Hochspannungstechnik
	10.35—12.05		Festigkeitslehre	Trigonometrie				Feinmeßkunde		Verbandsvorschriften

Bleib heimattreu trink Pfisterer-Bräu

8225K

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und chem. Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld

In der am Donnerstag abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr vorgelegt. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 26. Mai d. J. einzuberufenden Generalversammlung, außer der den Vorzugsaktionären für 1931 und 1932 zustehenden Nachzahlungsdividende, die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent an die Stamm- und Vorzugsaktionäre vorzuschlagen. Die im Geschäftsbericht bereits festgestellte Besserung des Absatzes hat in den abgelaufenen Monaten des neuen Jahres erfreulicherweise weitere Fortschritte gemacht.

Im Vorjahre wurde nach 163 361 RM. Abschreibungen ein Abschluß vorgelegt, der weder Gewinn noch Verlust auswies. Hierbei wurde eine Warenreserve bis zum Betrage von 153 243 RM. herangezogen.

Salamander AG. Kornwestheim. — 7 Prozent Dividende

Nach dem Geschäftsbericht 1933 war der Geschäftsgang im Berichtsjahr nach unbefriedigenden Anfangsmonaten und mit Ausnahme des Auslandsgeschäftes gut. Der Umsatz war gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig um 7¾, wertmäßig um 4½ Prozent gestiegen. Die Belegschaft konnte auf 7846 Personen erhöht werden. Die Fabrik Kornwestheim wurde durch einen Neubau vergrößert, der im laufenden Jahr fertiggestellt wurde und mit Einrichtung 750 000 RM. kostete. Auf Grundstücke und Gebäude sind außerdem einige andere Fabrikerweiterungen sowie zwei Geschäftsgebäude in Nürnberg und Magdeburg hinzugekommen. Beteiligungen haben sich um 0,5 Mill. RM. vermindert, da die Beteiligung an der Haueisen & Co. AG. abgestoßen wurde, weil sich die auf die Zusammenarbeit mit dieser Firma gesetzten Erwartungen nicht erfüllten. Der Buchverlust betrug hierbei 250 000 RM. Von den Wertpapieren sind namentlich erstklassige deutsche Aktien hinzugekommen. Das Konto Wechsel hat sich durch Geldanlagen in Schatzanweisungen vergrößert. Die Abschreibungen auf Anlagewerte betrugen insgesamt 2,849 Mill. RM. Im laufenden Jahr 1934 hat sich das Geschäft bisher günstig entwickelt und man rechnet mit gutem Fortgang.

Der Reingewinn beträgt einschließlich 454 580 RM. Gewinnvortrag 3 824 404 RM. und wird wie folgt verteilt: 7 Prozent Dividende auf 32 Mill. RM. Kapital, Zuweisungen von 500 000 RM. an Rücklage II, 100 000 RM. an Wohlfahrtskonto, 300 000 RM. an Pensionsfonds, 200 000 RM. für Tantiemen.

Aus dem Aufsichtsrat ist Fabrikdirektor Arthur Levi ausgeschieden, neu eingetreten sind in den AR. Justizrat Paul Böhlau, Berlin und Fabrikdirektor Dr. Willi Henne, Stuttgart.

In der Bilanz erscheinen u. a. in Mill. RM. Grundstücke 2,9, Gebäude 6,6, Maschinen usw. 0,4, Beteiligungen 0,205, Vorräte 10,949, Wertpapiere 7,217, Hypotheken 1,399, Forderungen 8,962, Wechsel, Schecks 1,682, Kasse, Guthaben 7,134, andererseits bei 32 Aktienkapital gesetzliche Reserve 3,2, Reserve II 1,5, Wohlfahrtsfonds 0,5, Pensionsfonds 2,4, Verbindlichkeiten 4,026.

In der Erfolgsrechnung wird das Bruttoerträgnis nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 30,313, Zinsen mit 1,056 und Steuergutscheine mit 0,928 Mill. RM. ausgewiesen, während Löhne und Gehälter 14 275, soziale Aufwendungen 1,869, Verlust an Beteiligungen 0,250, Abschreibungen auf Anlagen 2,849, Besitzsteuern 2,532 und sonstige Aufwendungen 7,352 Mill. RM. erforderten.

Gebrüder Rauch AG, Papierfabrik, Heilbronn

Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 nach 22 175 (30 800) RM. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 29 220 (41 715) RM. ab, woraus wieder 4 Prozent Dividende auf 800 000 RM. Aktienkapital verteilt und 6935 RM. vorgetragen werden. Fabrikant H. Brunke (Palaphotwerk Heilbronn) wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Das erste Vierteljahr des neuen Geschäftsjahres konnte bis jetzt einigermaßen befriedigen.

Börsenindexziffer

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindices stellen sich in der Woche vom 23. April bis 28. April im Vergleich zur Vorwoche für Aktien auf 74,09 (74,57), für 6prozentige festverzinsliche Wertpapiere auf 90,82 (91,16) Prozent.

Umsatzsteigerung beim Röchling-Konzern

Bilanzumbau bei den Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken AG

Das Hauptunternehmen des Röchling-Konzerns, die Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke A.G., Völklingen (Saar), veröffentlicht wiederum gemeinsam mit der Edelstahlwerke Röchling AG., Völklingen, nunmehr ihren Abschluß für 1933. Im Bericht wird hervorgehoben, daß das verflossene Geschäftsjahr mit dem durch die Berufung Adolf Hitlers an die Spitze der deutschen Regierung wiederkehrenden Vertrauens im ganzen Deutschen Reiche auch im abgetrennten Saargebiet die Krisenwende gebracht habe. Rein mengenmäßig wirkte sich diese Belebung bei den Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken nicht besonders stark aus, weil mit der Rückkehr der innerdeutschen Werke zum Exportmarkt die Sonderexportgeschäfte ihr Ende fanden und auch der französische Markt keine Belebung zeigte. Für die Lieferungen nach Frankreich könne erst nach Ueberwindung der noch heute andauernden allgemeinen Vertrauenskrise eine Wendung zum Besseren erwartet werden.

Die Erzeugung der Gesamtheit der Saarhütten stieg im letzten Jahre bei Roheisen um 17,05 Prozent auf 189 Mill. To. in Rohstahl um 14,54 Prozent auf 1,68 Mill. To. Sie erreichte damit 81 Prozent (i. V. 70 Prozent) der Vorkriegserzeugung. Der Gesamtfakturenwert der Werke belief sich auf 35,52 Mill. RM. gegen 32,24 Mill. RM. i. V. und 40,58 Mill. RM. im Jahre 1931. Im Jahresdurchschnitt wurden 4785 (i. V. 4544) Arbeiter beschäftigt. Der Zementabsatz im deutschen Verbandsgebiet sei gegenüber dem Vorjahre stark gestiegen. Mengenmäßig war der Absatz nach Frankreich befriedigend, während die Preise infolge der starken Konkurrenz weiter gewichen seien. Um die dem Wert der Anlagen entsprechenden Abschreibungen vornehmen zu können, habe man die Bilanzen der Gesellschaft seit der Umstellung aus der Papiermark auf den französischen Franken neu aufgestellt. Diese Neuaufstellung beschränke sich auf die Anlagekonten einerseits und auf die Reservefonds andererseits. Aus diesen Aenderungen erklärt sich wohl, daß in der Erfolgsrechnung für 1933 ein Verlustvortrag von 443 189 Fr. auftaucht, obschon für das Vorjahr ein vorzutragender Reingewinn von 3,63 Mill. Franken ausgewiesen wurde. Bei 37,17 Mill. Fr. (28,09) Betriebsüberschüssen und 21,00 (10,65) Mill. Fr. Abschreibungen ergibt sich ein Gewinn von 1 225 485 Franken, von dem der erwähnte Verlustvortrag abzuziehen ist, so daß ein vorzutragender Reingewinn von 782 296 Fr. verbleibt.

Das neue Geschäftsjahr betrachte man dank der kraftvollen Maßnahmen der deutschen Regierung sehr zuversichtlich, wenn man auch noch mit einem längeren Andauern der Schwäche auf dem französischen Markt rechnet.

Die Edelstahlwerke Röchling AG. berichtet für 1933 über ein unvermindertes Andauern der Absatzkrise für ihre gesamten Erzeugnisse. Durch Erweiterung des Fabrikationsprogramms und Ausbau der Betriebe sei es gelungen, den Versand gegenüber dem Vorjahre wert- und tonnenmäßig zu steigern und trotz der bestehenden Schwierigkeiten mit Erfolg abzuschließen. Die französische Konkurrenz mache die größten Anstrengungen, das Unternehmen in Anbetracht der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes zum Deutschen Reich schon jetzt vom französischen Markt zu verdrängen. Trotz dieser Schwierigkeiten war der Absatz nach Frankreich befriedigend. Das Berichtsjahr erbrachte 10,94 (5,83) Mill. Fr. Betriebsüberschüsse. Bei 5,20 (1,57) Fr. Mill. Fr. Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein weiter vorzutragender Reingewinn von 287 689 (75 752) Fr. Das neue Geschäftsjahr beurteile man, was den Absatz nach Frankreich anbelangt, weiter skeptisch, da der Markt immer weiter rückläufig sei. Die Rückgliederung des Saargebietes werde einschneidende Aenderungen der Absatzverhältnisse bringen, die man in engster Zusammenarbeit mit der Stahlwerke Röchling-Buderus AG., Wetzlar, zu meistern hoffe.

Kontingentierung der Mühlenverarbeitung

Berlin, 30. April. Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat am 28. April 1934 eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die für die gesamte deutsche Müllerei von weittragender Bedeutung sind.

Um die Mehlherstellung in Deutschland dem Mehlverbrauch anzupassen, ist beschlossen worden, alle Mühlen des Deutschen Reiches hinsichtlich ihrer Verarbeitung zu kontingentieren. Jede deutsche Mühle erhält ein Grund- und ein Verarbeitungskontingent zugewiesen, daß ihren Beschäftigungsgrad genau regelt.

Die Kontingentierung der der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen angeschlossenen Mühlen erfolgt auf Grund der §§ 14, 15 und 16 der Satzung nach Maßgabe nachfolgender Bestimmungen:

1. Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit bis zu zwei Tonnen erhalten als Grundkontingent ihre Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927/1932. Dieses Grundkontingent ist bis auf weiteres ihr Verarbeitungskontingent.

Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird nachprüfen, ob insbesondere die als geschätzt gemeldeten Ziffern mit der wirklichen Vermahlung der Jahre 1927/32 übereinstimmen und gegebenenfalls das Grundkontingent anderweitig festsetzen.

2. Das Grundkontingent der Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über zwei Tonnen bis einschließlich 20 Tonnen ist die Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927/1932.

Ist die Verarbeitungsmenge im Jahre 1932 höher als die Durchschnittsverarbeitung in den Jahren 1927/32, so wird als Grundkontingent die Verarbeitungsmenge des Jahres 1932 festgesetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß das Grundkontingent nicht höher sein darf als 125 v. H. der Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927/1932.

3. Das Grundkontingent der Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über 20 Tonnen ist die Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927/1932.

Ist die Durchschnittsverarbeitung der Jahre 1927 bis 1932 höher als die Verarbeitung des Jahres 1932, so wird von der die Verarbeitung im Jahre 1932 übersteigenden Menge eine Kürzung nach folgender Staffel vorgenommen: Bei einer Tagesleistungsfähigkeit von 21 bis 80 Tonnen 15 v. H., 81 bis 200 To. 25 v. H., 201 bis 400 Tonnen 40 v. H., über 400 To. 60 v. H.

4. Vom Grundkontingent sämtlicher Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von über zwei Tonnen werden zur Bildung eines Reservefonds, der dem Ausgleich von Härten dienen soll, für Roggen und Weizen je 5 v. H. gekürzt.

Für den Monat Mai hat der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung bestimmt, daß jede Mühle Roggen und Weizen in der Höhe des März-Kontingents verarbeiten darf. Die vom 1. September 1933 bis zum 30. April 1934 und die ab 1. Mai 1934 verarbeiteten Mengen werden auf das endgültige Kontingent, das im Laufe des Monats Mai jeder Mühle bekanntgegeben wird, verrechnet.

Der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung hat weiterhin zur Regelung des Mehlmarktes Vorschriften über die Einführung einheitlicher Mehlsorten erlassen.

In Zukunft werden in allen deutschen Mühlen nur noch die vorgeschriebenen Mehltypen hergestellt werden dürfen.

Darüber hinaus hat der Verwaltungsrat der Wirtschaftlichen Vereinigung weitere Maßnahmen zur Beseitigung der den Mehlmarkt dauernd beunruhigenden und schädigenden Schleuderverkäufe und zur Sicherung der Existenz der Mühlen getroffen.

5 Mill. RM. Zwischenkredite für Bausparer

Der Reichsverband Deutscher Bausparkassen teilt mit: Auf Grund der vom Reichsverband Deutscher Bausparkassen zwecks Heranziehung fremder Mittel für die Bausparkassen geführten Verhandlungen hat nunmehr die Deutsche Bau- und Bodenbank AG im Interesse der Arbeitsbeschaffung über den von ihr für die privaten Bausparkassen zur Verfügung gestellten Wechselkredit von rund 60 Mill. RM. hinaus einen Betrag von 5 Mill. RM. bereitgestellt, der für Zwischenkredite an Bausparer solcher Bausparkassen verwendet werden soll, die mit ihr seit längerer Zeit in Geschäftsverkehr stehen. Die Zwischenkredite an Bausparer werden an die einzelnen Bausparer als Vorschüsse auf die an den abgeschlossenen Bausparverträgen zu erwartenden Zuteilungen gegeben, vorausgesetzt, daß sie im Laufe des Jahres 1934 für die Durchführung von Bauvorhaben verwendet werden. Die Laufzeit beträgt drei Jahre, d. h. längstens bis zum 1. Mai 1937. Die Zwischenkredite werden nur solchen Bausparern gewährt, die kreditwürdig sind und ihren Sparwillen insbesondere durch regelmäßige Leistung ihrer Sparraten erwiesen haben. Die Sicherung erfolgt durch Abtretung der Rechte, die dem Bausparer aus seinem Bausparvertrag zustehen, sowie durch die übliche erststellige Hypothek auf dem Baugrundstück. Die Voraussetzung für die Gewährung der Kredite ist, daß in jedem Einzelfall die Bausparkasse, mit der der Kreditnehmer seinen Bausparvertrag abgeschlossen hat, die Kreditgewährung befürwortet und insbesondere bestätigt, daß aller Voraussicht mit einer Zuteilung der bevorstehenden Bausparsumme innerhalb der nächsten drei Jahre gerechnet werden kann.

Badische Sparkassenabschlüsse

Die Städt. Sparkasse Philippsburg weist für 1933 einen Geschäftsgewinn von 19 060 RM. aus. Die gesetzliche Reserve ist bereits um 15 669 RM. überschritten. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 817 882, Giro- und Kontokorrenteinlagen 108 020, andererseits Bankguthaben 109 910, Hypothekendarlehen 1 287 282, Darlehen gegen Bürgschaft an Private 278 777, Einnahmerückstände 79 961 RM.

Bei der Öffentl. Sparkasse Schonach (Schwarzwald) beträgt die Rücklage 28 170 RM. über Soll. Der Reingewinn stellt sich auf 3219 RM. Aus der Bilanz: Spareinlagen 484 122, Giro- und Kontokorrenteinlagen 63 697, Anlehens- und andere Schulden 40 586 RM., andererseits Darlehen auf Hypotheken 343 022, in lfd. Rechnung 80 933, aus Schuldscheine 14 436, aus Gemeinde- und Verbandseinlage 98 847, Einnahmerückstände 13 240 RM.

AG Buderus'sche Eisenwerke, Wetzlar

Die Gesellschaft zeigt für 1933 einen Betriebsüberschuß von 8,83 (7,02) Mill., Kapitalerträge von 0,26 (0,28), ao. Erträge von 0,36 (0,18) und ao. Zuwendungen von 0,05 (0,02) Mill. auf. Nach 1,39 (1,0) Mill. Abschreibungen auf Anlagen und 1,0 (0,51) Mill. anderen Abschreibungen verbleibt einschl. 0,20 (0,19) Mill. Vortrag ein Reingewinn von RM. 345 510 (212 201), woraus auf die Vorzugsaktien wieder 5 Prozent Dividende verteilt und RM. 200 000 (—) der Sonderrücklage für Hochofenerneuerung zugewiesen werden sollen. RM. 130 510 sind vorzutragen. Der Umsatz (einschl. Buderus-Jung'sche Handelsgesellschaft) mit fremden Abnehmern erhöhte sich um 37 Prozent auf 20,35 (14,84) Mill. Der Abschluß zeigt erstmals die Auswirkungen des mit dem Hessen-Nassauischen Hüttenverein geschlossenen JG-Vertrages und des Erwerbes von rund 96,3 Prozent des Kapitals dieser Gesellschaft. Der Hüttenverein, dessen Kapital zur Verlustdeckung auf 2,205 (4,41) Mill. herabgesetzt und auf 3,0 Mill. wieder erhöht wurde, erzielte eine Umsatzsteigerung um 12,5 Prozent auf 7,85 Mill. Die Belegschaft erhöhte sich auf 6655 (4245) Mann. Im Lahnbezirk haben Absatz und Förderung etwa 50 Prozent der Normalförderung erreicht. Der Roheisenbedarf der eigenen Gießereien steigerte sich von Monat zu Monat, so daß die Roheisenbestände verbraucht und die Erzeugung gegen 1932 um 56 Prozent gesteigert werden konnte. Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres machte sich früher als sonst eine Belebung des Zementgeschäftes bemerkbar. Die Gesamtbeschäftigung der Werke hat einen bemerkenswerten Hochstand beibehalten, so daß ein Hochofen neu angeblasen werden konnte. Bei Anhalten der guten Beschäftigung dürfe für 1934 ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden.

Betriebsweise Erhebung des Roggen- und Weizenanbaues am 4. Juni 1934

Neben der allgemeinen Anbauflächenerhebung Ende Mai, die nur insgesamt für den Gemeindebezirk erfolgt, wird diesmal auch noch die Getreideanbaufläche in jedem Betrieb erhoben. In Verbindung mit der besonders angeordneten Schweinezwischenzählung am [illegible]

Frankfurter Effektenbörse

	3. 5.	4. 5.
Wertbest. Anl. v. 23	75,50	75,00
Dt. Reichsanl. v. 27	94,50	94,50
do. von 1929	99,50	99,50
Dt. Schatzanw. 23	92,00	91,35
Younganleihe	90,25	90,25
Bad. Staat 1927	95,10	95,10
Bayer. Staat	96,50	96,50
Reichsabl. Sch.Alth.	95,00	94,50
do. Neubesitz	15,85	15,45
Dt. Schutzgebiete 08	8,87	9,00
do. 09	8,87	9,00
do. 10	8,87	9,00
do. 11	8,87	9,00
do. 13	9,10	9,10
do. 14	9,30	—
Bosnier Eisenbahn	12,00	12,00
Oestr. Staatsr. 13	—	—
do. Schatz 1914	31,00	31,00
do. Silber	1,15	1,00
do. Goldrente	22,50	24,00
do. Einheitsr.	0,30	0,30
Vereinh. Rumän. 03	4,25	4,25
do. do. Gold	7,00	7,00
do. Amortis. 90	3,60	3,60
Bagdad I	6,62	6,62
Bagdad II	6,62	6,60
Türkenzoll	6,62	6,75
Ung. Staatsr. 13	7,25	7,12
do. do. 1914	7,25	7,12
do. Goldrente	7,30	7,30
do. St.-Rte. 1910	7,15	7,15
do. do. 1897	1,50	1,50
Mexik. am inn. abg.	3,12	3,75
do. äußere. Gold	8,20	8,12
do. Gold v. 1904	4,60	4,67
Augsburg Stadt 26	88,00	89,50
Heidelberg Stadt 26	79,50	79,50
Ludwigsh. 26 Ser. I	83,00	83,00
Mannheim von 26	86,00	86,00
do. von 1927	84,25	84,50
Pforzheim Stadt	—	81,75
Pirmasens 26	82,00	82,00
Baden 26	79,00	79,00
Großkraft Mhm. 23	14,25	14,25
Mhm. Stadt Kohle 23	—	—
† Mannh. Ausl.	88,62	—
Südd. Festw.	2,70	2,70
Großkr. Mhm. abg.	88,50	86,00
Neckar AG. Gold	75,00	—
Rhein-Main-Don. 23	—	—

	3. 5.	4. 5.
Ver. Stahlw. Oblig.	68,62	68,62
Bad. Kom. Gold 26	91,25	91,25
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	93,30	93,20
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	—	—
Frankf. Gold 15	91,25	91,25
Frkf.Hypbk.Gpf.Liq.	90,00	90,25
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	91,00	91,00
do. do. 7	91,00	90,75
do. do. 8	90,75	90,50
do. Liqu.	90,00	90,00
Hess. Lds. Liqu.	90,25	90,00
Mein. Hypbk. Gd. 15	91,25	91,25
do. Goldpfdbr. 9	91,25	91,25
do. do. 12	91,25	—
do. do. 2	—	—
do. Liqu.	90,50	90,50
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,50
do. 16—17	94,00	94,50
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,00	94,00
do. Liqu.	93,50	93,00
do. Anteilsch.	5,95	5,95
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	89,75	—
Rh.Hypbk. Mhm 5-9	91,75	91,00
do. 18—25	91,75	91,00
do. 26—30	91,75	91,00
do. 31	91,75	91,00
do. 35	91,75	91,00
do. Goldkom. 4	90,00	90,00
do. do. 5—7	90,00	90,00
do. do. 10—11	91,75	91,00
do. do. 17	91,75	91,00
do. do. 12—13	91,75	91,00
do. Liqu.	90,50	90,75
Südd. Bodencredit	95,00	94,75
5½% do.	92,75	92,62
Allg. Dt. Creditbk.	44,50	44,25
Bad. Bank	113,50	113,50
Bank für Brauind.	99,00	99,00
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	67,50	67,00
Berl. Handelsges.	85,25	85,00
Commerzbank	41,25	40,50
D. Bk.-Discontoges.	55,00	52,50
Dt. Asiat. Bank	—	—

	3. 5.	4. 5.
Dt. Effektenbank	70,00	76,00
Dt. Hyp. u. Wbk.	73,00	72,00
Dt. Ueberseebank	36,50	37,50
Dresdner Bank	59,00	58,00
Frankf. Bank	83,50	82,50
Frankf. Hyp.-Bk.	71,00	70,00
Pfälz. Hyp.-Bank	69,00	69,25
Reichsbank	148,00	148,00
Rhein. Hyp.-Bank	106,00	107,75
Südd. Bodencreditbk.	—	—
Vereinsbk. Hambg.	84,50	84,50
Württ. Notenbank	106,00	—
AG. f. Verkehrsw.	—	63,25
Allg. Lok.- u. Kraft	100,00	99,00
Dt. Eisenb.-Betr.	60,00	60,00
Dt. Reichsb. Vz.	112,00	112,25
Hapag	22,00	18,75
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	25,50	23,62
Schantungbahnen	38,50	38,50
Südd. Eisenbahnen	58,00	58,50
Baltimore	24,50	24,50
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	67,50	67,00
Brauerei Eiche	109,00	109,00
Brauerei Henninger	104,00	104,00
Brauerei Herkules	77,00	—
Löwenbr. München	204,00	204,00
Mainzer Brauerei	60,50	60,50
Nürnbg. Brauhaus	114,00	114,00
Pk- u Bürgbr. Zw	99,00	99,00
Brauerei Pforzheim	56,00	55,00
Schöfferhof-Binding	165,25	165,00
Schwartzstorchen	—	—
Tucherbrauerei	85,00	85,00
Eichbaum-Werger	—	72,50
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	—
Gebr. Adt	41,00	40,50
AKU	59,50	58,50
AEG Stamm	24,50	23,62
Andrae-Noris	—	21,62
Aschaff. Buntpap.	39,25	39,50
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	10,00	10,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	42,00	42,00
Bock & Henkel	10,75	10,75
Bekula	147,50	—
J. P.-Bemberg	63,50	63,12

	3. 5.	4. 5.
Bergmann El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	76,00	76,00
Bronce Schlenk	—	—
Brown Boveri	13,50	—
Cement Heidelbg.	102,00	102,00
Cement Karlstadt	115,00	115,00
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	—	55,00
Chade	—	—
Conti Gummi	142,25	141,62
Daimler-Benz	43,25	43,12
Dt. Atlantic	119,00	118,75
Dt. Erdöl	111,50	109,50
Dt. Gold-Silbersch.	182,75	182,50
Dt. Linoleum	55,25	55,00
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	50,00	48,00
Dürrwerke Ratingen	27,00	27,00
Dyckerhoff Widm.	88,50	88,50
El. Licht u. Kraft	101,50	101,62
El. Lieferungen	97,00	96,00
Enzinger-Union	—	74,00
Eßlinger Masch.	34,00	34,00
Faber & Schleicher	53,00	53,00
IG. Chemie Basel	161,12	161,37
do. leere	138,00	140,75
† Fahr AG. Pirm.	110,12	110,12
IG Farbenind.	129,12	128,62
IG. Farbenbonds	118,50	118,00
Feinmech. Jetter	40,50	—
Feist Sektkeller	8,50	8,50
Felten Guilleaume	54,00	54,00
Frankf. Hof	—	—
Gelling & Co.	12,00	12,00
Gesfürel	87,50	86,62
Goldschmidt	61,00	61,00
Gritzner	23,00	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	22,00	22,00
Hanfwerke Füssen	89,00	—
Herzogsh. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	78,00	78,00
Hilgers Verz.	36,00	36,00
Hilbert Armaturen	—	—
Hindrichs Aufferm.	62,00	62,00
Hoch-Tiefbau	—	106,50
Holzmann Phil.	65,50	64,00
INAG Erlangen	27,00	27,00

	3. 5.	4. 5.
Junghans	39,50	37,50
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	50,00	50,00
Knorr-Heilbronn	195,00	195,00
Kolb & Schüle	—	—
Konserven Braun	—	36,00
Krauß Lokomot.	70,00	70,00
Lahmeyer	115,00	115,00
Lechwerke	87,00	87,50
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	—	—
† Malzexport	—	—
Metallgesellschaft	80,50	80,00
Mez Söhne	40,00	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	68,12	—
Montecatini	—	42,00
Motoren Darmst.	—	—
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	89,00	89,50
Niederrh. Led. Spier	51,00	—
Rhenser Mineralb.	—	51,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	—	—
do. do. Stamm	—	—
Rhein-Main-Don. Vz.	81,00	81,00
Rheinmetall	123,00	122,00
Roeder Gebr.	73,50	73,00
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	53,00	52,12
Sachtleben	—	—
Schlinck	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	7,50	7,50
Schramm Lack	33,00	33,00
Schriftg. Stempel	—	—
Schuckert	89,50	87,25
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	33,50	—
Siemens & Halske	132,75	131,50
Sinalco	42,50	42,25
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	170,75	—
Strohstoff Dresden	72,00	72,00
Thür. Liefrg. Gotha	75,50	75,50
Tietz Leonhard	18,00	17,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	90,00	90,00
Ver. Kassel	1,85	1,85
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	—	—

	3. 5.	4. 5.
Ver. Ultramarin	112,00	112,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	36,00	36,00
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	40,50	39,50
Zellstoff Memel	50,00	—
Zellstoff Waldhof	47,25	47,50
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	72,50	72,00
Eschweiler	235,00	235,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	61,50	59,75
Harpener	90,00	—
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	110,37	110,50
Kali-Chemie	—	—
Kali Aschersleben	—	105,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	107,00	105,50
Klöckner	62,50	61,00
Mannesmann	63,75	62,62
Mansfelder	69,50	67,75
Oberbedarf	—	—
Otavi Minen	—	13,75
Phönix	50,50	47,00
Rhein. Braunkohlen	216,50	218,00
Rheinstahl	89,00	89,25
Riebeck-Montan	—	88,75
Salzwerk Heilbronn	186,00	186,00
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	20,00	19,00
Ver. Stahlwerke	41,37	39,75
Allianz	—	233,50
Frankona 100er	120,00	120,00
Mannh. Versich.	22,00	22,00
Ufa	28,00	28,00
Frankf. Handelsbank	24,00	24,00
Rastatter Waggon	6,50	6,50
Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	103,37	103,37
" 1935	101,62	101,62
" 1936	98,50	98,50
" 1937	93,87	93,87
" 1938	92,25	92,25
Verrechnungskurs	97,90	97,90

MARCHIVUM

4. Juni 1934 wird diese betriebsweise Erhebung über den Anbau von Roggen, Weizen, Spelz und Gerste in der Untergliederung nach Sommer- und Winterfrucht sowie Hafer je besonder durchgeführt werden. Die Feststellungen sind vom Bürgermeister (Gemeindevorsteher) oder einer Gemeindekommission in einer „Gemeindeliste" zu vereinigen, abzuschließen und zu beglaubigen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse in den Gemeinden hat zu unterbleiben.

Die Konservenindustrie im April 1934

Der Umsatz in Gemüsekonserven war nach dem Lagebericht des Reichsverbandes der deutschen Obst- und Gemüseverwertungsindustrie entsprechend der Jahreszeit gering. Es wird die neue Kampagne vorbereitet, damit die Anfang Mai zu eröffnende Saison mit der Herstellung von Spargelkonserven auf keine Schwierigkeiten stößt. Der Absatz in Früchtekonserven hat sich entsprechend der Jahreszeit belebt. Einige Artikel wie Erdbeeren und Himbeeren sind bereits knapp geworden. Die Preise lassen zu wünschen übrig, ebenso die Zahlungsweise. Der Abgang der Obstkonfitüren und Marmeladen war zeitweise flotter als zuvor, allerdings unter erheblichen Preisopfern, da Preisunterbietungen noch immer an der Tagesordnung sind. Die Industrie muß im ganzen genommen noch beträchtliche Mengen vorjährigen Rohmaterials in die neue Ernte mit hinüberbuchen. Die Produktions- und Absatzverhältnisse bei Obstgelee und Obstkraut bewegen sich in normalen Grenzen, der Bedarf wird hauptsächlich in billigsten Produkten gedeckt, weil für bessere Produkte die Kaufkraft noch zu gering ist. Die saisonmäßige Belebung des Absatzes der Obst- und Beerenweine hat, unterstützt durch die außerordentlich günstige Witterung, einen normalen Fortschritt genommen. Trotz allem blieb der Umsatz gegenüber den früheren Jahren noch wesentlich zurück. Desgleichen wird über unzureichende Preise geklagt. Die Absatzentwicklung auf dem Süßmostmarkt ist mit fortschreitender Jahreszeit weiter günstig. Gute Qualitäten finden zu guten Preisen Absatz. Gurkenkonserven aller Geschmacksrichtungen sind bei dem warmen Frühjahrswetter gut abzusetzen gewesen. Es kann daher von einer erfreulichen Räumung der Vorräte an Gurkenkonserven jeder Art berichtet werden. Der Sauerkrautabsatz litt unter dem warmen Wetter, jedoch wird mit völliger Lagerräumung gerechnet.

Die deutsche Holzaußenbilanz im März 1934

Die deutsche Holzeinfuhr stellte sich im März 1934 auf 293 608 To. gegen 266 108 To. im Vormonat, die Holzausfuhr auf 38 213 (32 026) To. Bei der Einfuhr hat insbesondere zugenommen die Einfuhr von weichem Laubholz, Nadelrund- und Schnittholz, wobei die größten Mengen diesmal aus Polen und der Tschechoslowakei kamen, während in weitem Abstand Rußland folgt. Die Ausfuhr ist mengenmäßig etwas gestiegen. Das meiste ging wieder nach dem Saargebiet und Holland. Die Einfuhr an gesamten Erzeugnissen der Forstwirtschaft betrug mengenmäßig 322 414 (291 908) To., wertmäßig 17 526 (14 771) Mill. RM., die Ausfuhr 50 734 (41 640) To. bzw. 3639 (2436) Mill. RM. Die Sperrholzeinfuhr stellte sich auf 9339 Doppelzentner im Werte von 230 000 RM.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Meist schwächer. Nachdem nach den Erklärungen des Reichsbankpräsidenten, daß sich das Ergebnis der Transferverhandlungen zurzeit in keiner Weise übersehen lasse, hielt die in der letzten Zeit beobachtete Geschäftsstille unverändert an. Aus Publikumskreisen lagen nur wenig Orders vor, und die Kulisse hielt sich weiterhin zurück. Die Tendenz war überwiegend etwas schwächer. Kursbesserungen zeigte neben einigen Spezialpapieren Braunkohlenwerte, in denen man Rhein. Käufe beobachten wollte. Rhein-Braun setzten 2 1/4 Prozent und Eintracht Braunkohlen 1 1/2 Prozent höher ein. Der Montanaktienmarkt stand im Zeichen weiterer Positionslösungen. Montanwerte waren meist 1/2 bis 1 Prozent niedriger, besonders gedrückt waren Stahlvereinswerte. Aschersleben 1 Proz. höher. Farben lagen wenig verändert. Linoleumwerte bröckelten leicht ab. Auch Elektroaktien waren bis auf Bekula und Gesfürel etwas angeboten. Lahmeyer und Siemens verloren 1 Prozent. Berger waren 2 Prozent erholt. Maschinen-, Kabel- und Spritwerte waren meist gehalten. Einen stärkeren Abschlag erlitten Schubert & Salzer, die 3 1/4 und Stöhr, die 2 1/2 Prozent einbüßten. Papier- und Zellstoffwerte lagen freundlich. Feldmühle konnten in einer Steigerung von 2 Prozent den Parikurs überschreiten. Schiffahrtsaktien waren knapp behauptet, von Bankaktien waren nur Reichsbank (plus 1/2) verändert. Auch der Rentenmarkt lag sehr still. Interesse bestand für Altbesitz (plus 1/4). Neubesitz gaben wieder um 50 Pfg. nach. Auch Reichsschuldbuchforderungen und Industrieobligationen bröckelten ab, während Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien 1/4 Prozent höher bezahlt wurden.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab. Schiffahrtswerte waren bis 1 Prozent schwächer. Von Montanwerten gingen Ver. Stahl um insgesamt 1,5 zurück. Später konnte sich die Tendenz erholen. Neubesitz gaben vorübergehend um 85 Pfg. nach, waren aber später wieder um 30 Pfg. erholt. Altbesitz gut behauptet. Der Rentenmarkt lag nicht ganz einheitlich, aber eher schwächer. Pfandbriefe waren meistenteils wenig verändert. Von Kommunalobligationen besserten sich Essener um 0,5, Preuß. Zentralboden um 1/4. Die Pfandbriefe der Deutschen Hypothekenbank waren um 0,75 Prozent, Kommunalobligation 0,5 Prozent höher. Länderanleihen gaben 0,25 bis 0,5 Prozent nach. Der Privatdiskont blieb unverändert 3 7/8 Prozent.

Die Börse schloß auf Basis der Anfangsnotierungen. Neubesitz erholten sich weiter auf 15,80 und waren nachbörslich mit 15,90 bis 15,95 gesucht. Farben waren mit 129,25 zu hören. Im übrigen war die Nachbörse wenig verändert.

Der Dollar kam amtlich mit 2,49 und das Pfund mit 12,50 zur Notiz.

Der Kassamarkt war schwach. Speziell Bankaktien waren angeboten, angeblich handelte es sich um Erledigung größerer Auslandsorders. Deutsche Bank und Disconto verloren 2,5. Von Industriewerten gaben Germania Cement um 3,25, Anhalter Kohlen um 3,5 und Kronprinz Metall um 3,25 Prozent nach.

Steuergutscheine waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten wir folgt: Emission 1 35er 100,25 G., 1940er 96,37—97,25, 1944—48er 93,87 bis 94,50. Emission 2 1935er 100 G., 1940er —, 1944er 94,12—94,87, 1945er 94,37 G., 1946er gestr., 1947er 94,37 G., 1948er 94,25—95. Wiederaufbau 1944—45er und 46—48er 55,00—55,67.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt trat heute eine leichte Entspannung für Blanko-Tagesgeldsätze auf 4 1/4 bis 4 1/2 Prozent für erste Adressen ein. Der Privatdiskontmarkt zeigt weiter ruhige Veranlagung, doch scheint Kaufneigung zu überwiegen.

Im internationalen Devisenverkehr traten keine nennenswerten Veränderungen ein.

Am Londoner Geldmarkt waren Staatspapiere gefragt, im übrigen blieb das Geschäft im Hinblick auf den Abschluß der Rechnungsperiode sehr still.

Berliner Devisenkurse

vom 4. Mai 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	3. Mai		4. Mai	
Ägypt (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,135	13,165	13,155	13,185
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,583	0,587	0,578	0,582
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,420	58,540	58,470	58,590
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,213	0,215	0,213	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,496	2,500	2,498	2,503
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	56,940	57,060	57,040	57,160
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,660	81,820	81,640	81,800
England (London) 1 Pfd.	12,755	12,785	12,755	12,785
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,629	5,641	5,644	5,656
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,480	169,820	169,550	169,870
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	57,690	57,810	57,790	57,910
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,290	21,330	21,310	21,350
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,755	0,757	0,755	0,757
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	78,420	78,580	78,920	79,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,960	42,040	41,960	42,040
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,090	64,210	64,190	64,310
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,275	47,375	47,275	47,375
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,610	11,630	11,630	11,650
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,4920	2,488	2,493
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	65,730	65,870	65,880	66,020
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,020	81,180	81,080	81,240
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,250	34,310	34,250	34,310
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,410	10,430	10,420	10,440
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,099	1,101	1,149	1,151
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,493	2,499	2,493	2,499

Frankfurter Mittagbörse

Frankfurt a. M., 4. April. Tendenz: schwächer. An der Börse nahm die Geschäftsschrumpfung weiter zu. Unter dem großen Ordermangel und der Interesselosigkeit der Bankenkundschaft drückten die an sich nur in geringem Umfange vorliegenden Verkaufsaufträge stärker auf die Kursentwicklung. Die Transferverhandlungen veranlassen nach wie vor zur Zurückhaltung, so daß die Kulisse nur auf ganz wenigen Marktgebieten tätig war. Vor allem war Neubesitzanleihe wieder rückläufig von 16,15 bis 15,50. Altbesitz dagegen wegen der bevorstehenden Ziehung etwas widerstandsfähiger und im Verlaufe gut behauptet. Reichsmark-Obligationen lagen geschäftslos und meist schwächer, Stahlvereinbonds 1/4 Prozent niedriger. Am Aktienmarkt lagen Farbenindustrie um 3/8 Prozent, Deutsche Erdöl 1/2 Prozent schwächer. Elektrowerte verloren sämtliche bis auf Bekula, welche 5 Prozent höher waren, so Siemens, Gesfürel, Licht u. Kraft je 1 Prozent, Schuckert 3/4 Prozent. Montanwerte lagen uneinheitlich. Etwas fester eröffneten Rheinstahl, Mannesmann und Harpener, dagegen verloren Klöckner 3/4 Prozent, Stahlverein 1 1/4 Prozent, Phönix 1 1/2 Prozent. Schiffahrtsaktien erneut schwach, Hapag bis 19 nach 20 1/2 Prozent, Nordd. Lloyd um 1/2 Prozent gedrückt. Im einzelnen nannte man Aku 1/2 Prozent fester, während Bemberg 1 1/2 Prozent nachgaben. Deutsche Linoleum verloren 1/4 Prozent, Daimler 1/4 Prozent. Gut gehalten waren Zellstoffwerte, Conti Gummi und Reichsbahn-VA. sowie Reichsbankanteile.

Im Verlaufe blieb die Stimmung gedrückt und die Kurse bröckelten in den meisten Fällen um weitere 1/4 bis 1/2 Prozent im Durchschnitt ab. Schiffahrtsaktien waren weiter schwach, Hapag erneut minus 1 Prozent, auch Nordd. Lloyd 1 Prozent niedriger. J. G. Farben 128 1/2 nach 129 Prozent. Auch die erst später zur Notiz gekommenen Papiere zeigten meist Abschwächungen von 1/2 bis 1 Prozent, nur Reichsbankanteile waren insgesamt 1 1/2 Prozent fester. Die Neubesitzanleihe erreichte mit 15,15 einen neuen Tiefstkurs, später waren sie bei etwas lebhafterem Geschäft auf 15,35 Prozent erholt. Altbesitzanleihe hielten sich weiterhin behauptet. Am Pfandbriefmarkt gaben die Kurse meist bis 1/4-1/2 nach, auch Stadtanleihen verloren bis 1/2 Prozent. Staatsanleihen lagen wenig verändert. Von fremden Werten waren türkische und schweizerische Anleihen etwas beachtet. Tagesgeld 3 1/2 Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Die Stimmung an der heutigen Börse war wiederum unsicher und zurückhaltend, da über den Verlauf der Transferverhandlungen noch keine Nachrichten vorliegen. Farben gingen auf 128 zurück, Westeregeln auf 105. Fester lagen Cement Heidelberg und von Nebenwerten Pfälz. Mühlenwerke mit 87,5. Bank- und Versicherungsaktien kaum verändert. Am Rentenmarkt notierten Neubesitz 15,5 und Altbesitz 94,5. Kommunalanleihen waren eher offeriert. — Es notierten: Dt. Anl. Abl. Neubesitz 15,5, Dt. Anl. Abl. Altbesitz 94,5, 6proz. Baden Staat 95, 7proz. Heidelberg Stadt 79, 8proz. Ludwigshafen Stadt 83, Mannh. Abl. Altbesitz 88,5, 8proz. Mannheim Stadt 86, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbriefe 93,5, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbriefe 91,5, 6proz. Farbenbonds 118; Bremen-Besigheim 76, Cement Heidelberg 102, Daimler-Benz 44, Dt. Linoleumwerke 55, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger 73, Enzinger-Union 72, Gebr. Fahr 110, IG Farben 128, Kleinlein Brauerei 66, Knorr Heilbronn 192, Ludwigshafener Walzmühle 90, Pfälz. Mühlen 87,5, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 91,5, dto. Vorzugsaktien 100, Salzwerk Heilbronn 186, Schwartz-Storchen 84, Seil-Wolff 33, Sinner AG 85, Südd. Zucker 170, Ver. Dt. Oele 90, Westeregeln 105, Zellstoff Waldhof 47,5; Bad. Bank 113, Commerzbank 41,25, Deutsche-Disconto 52,5, Dresdner Bank 59, Pfälz. Hyp.-Bank 68, Rhein. Hyp.-Bank 110, Bad. AG für Rhein. 50, Bad. Assecuranz 38, Mannheimer Vers. 20, Württ. Transport 37; Brown Boveri 13,5.

Märkte

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 4. Mai 1934
(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig		BLEI still		ZINK kaum stetig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	45	44¾	18	17	22	21½
Februar	45¼	45	18¼	17	22¼	21¾
März	45¾	45¼	18¼	17¾	22½	22
April	46¼	45½	18½	17½	22¾	22
Mai	42¾	42	16¼	16	20	19½
Juni	42½	42	16¾	16	20	19½
Juli	43	42½	17	16¼	20¾	19¾
August	43¼	42¾	17¼	16½	20¾	20
September	43½	43	17¼	16½	21¼	20½
Oktober	44	43½	17½	16½	21½	20
November	44¼	43¾	17½	16½	21¾	21
Dezember	44¾	44¼	17¾	16¾	21¾	20¾

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 4. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47, Raffinadekupfer, loco 46,25—46,75, Standardkupfer, loco 41,75—42, Originalhüttenweichblei 16,50—17, Standardblei per Mai 16,25—16,75, Originalhüttenrohzink ab Nordd. Stationen 20,25—20,75, Standard-Zink 19,75—20, Original-Hütten-Aluminium, 98—99proz., in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99proz., 305, Antimon-Regulus 39—41. Silber in Barren, ca. 1000 fein per Kilo 35,75—38,75.

Londoner Metallbörse

London, 4. Mai. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 32 1/8 bis 3/16, do. 3 Mon. 32 11/16—3/4, do. Settl. Preis 32 1/8, Electrolyt 35 1/2—36, best selected 35—36 1/4, Elektrowirebars 36. Zinn (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 234 1/2—3/4, do. 3 Mon. 232 3/4 bis 1/2, do. Settl. Preis 234 1/2, Banka 238 1/4, Straits 236 3/4. Blei (£ p. To.) Tendenz ruhig. Ausl. prompt offz. Preis 11 5/16, inoffz. Preis 11 5/16—1/4, ausl. entf. Sicht. offz. Preis 11 5/16, inoffz. Preis 11 1/2—5/16, Settl. Preis 11 1/4. Zink (£ p. To.) Tendenz kaum stetig. Gewl. prompt offz. Preis 14 3/4, inoffz. Preis 14 11/16—3/4, gewl. entf. Sicht. offz. Preis 15 1/16, Settl. Preis 14 3/4. Antimon chines. 28—29. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,79.

Berliner Getreidegroßmarkt

Stetig. Weizenexportscheine weiter gefragt. Bei stetiger Grundstimmung erreichten die Umsätze im Getreideverkehr kein größeres Ausmaß. Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Festpreise war ausreichend. Die Mühlen kaufen zunächst noch vorsichtig, da das Mehlgeschäft auf Basis der neuen Bestimmungen nur langsam in Gang kommt. Die Preise für Weizen und Roggen waren behauptet, doch ist die Umsatztätigkeit durch die unbefriedigenden Wasserstandsverhältnisse auf den Binnenwasserstraßen beeinträchtigt. Von Ausfuhrscheinen lagen Weizenexportscheine fester, während Roggenscheine etwas vernachlässigt waren. Weizen- und Roggenmehle haben zu den neuen Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Die Stimmung am Hafermarkte hielt weiter recht schlecht und bei Deckungskäufen des Konsums müssen Nachlässe bewilligt werden. Die Gerste gut behauptet.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 4. Mai. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Mai 2,75, Juli 2,92½, September 3,12½, November 3,10. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Mai 48,75, Juli 53,75, September 54,75, November 55,75.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 4. Mai. (Anfang.) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig. Per Mai 411 3/4, Juli 413 1/2 bez., Okt. 416 3/4 bez., Dez. 417 3/4 bez. (Mitte 1.) Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig. Mai —, Juli 4,4, Okt. 4,6 3/4, Dez. 4,7 1/4.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 4. Mai. Gemahl. Melis per Mai 32,15 u. 32,25. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. Mai 3,80 Br., 3,50 G., Juni 3,80 Br., 3,50 G., Juli 3,80 Br., 3,60 G., August 3,90 Br., 3,70 G., Sept. 4.— Br., 3,80 G., Okt. 4,10 Br., 3,90 G., Dez. 4,20 Br., 4.— G. Tendenz: ruhig.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 4. Mai. Loco 1274, Mai 1260 Brief, 1254 Geld, Juli 1279, 1275, Oktober 1301, 1298, Dezember 1309, 1308, Januar 35 1312, 1310, März 35 1321, 1319.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 4. Mai. (Anfang.) Mai 565, Juli 567, Okt. 559—561, Jan. 35 558, März 35 —, April 35 561, Mai 35 561, Juli 35 561, Okt. 35 562, Jan. 36 563. Tagesimport 15 900. Tendenz stetig. — (Mitte 1.) Mai 568, Juli 569, Okt. 563, Dez. 561, Jan. 35 561, März 35 561, April 35 561, Mai 35 561, Juli 35 561, Okt. 35 562, Jan. 36 563. Loco 593. Tendenz stetig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000, Ges. D. A. im März 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	3. 5.	4. 5.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	94,75	95,12
Dt. Anl. Abl. I	94,50	94,60
do. ohne Ausl.-R.	15,90	15,35
Dt. Schutzgebiete 08	8,87	8,87
6% Großkr. Mhm Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	—	6,41
Pfandbriefe		
6% Pr. Cntr. Bod. Pf. Em. I	—	90,00
6% do. do. Kom. I	—	85,37
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	—	94,20
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,20	—
4½% Oest. Schatzanw.	31,50	32,00
4% do. Goldrente	23,25	27,00
4% do. Kronen	—	—
4% do. conv. Rente	—	0,30
4½% do. Silberrente	1,00	—
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl	—	—
4% do. do. II	—	—
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	6,50	—
do. 400 Frcslose	—	6,80
4½% Ung. St. 1913	7,12	7,35
4½% do. 1914	7,30	7,45
4% Ung. Goldrente	7,25	7,40
4½% Anatol. Ser. I	30,00	30,20
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	64,12	62,75
Allg. Lok.- u. Kraftw	100,12	99,50
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	22,00	19,75
Hb.-Amer. Paketf.	21,00	21,00
Hb.-Südam. Dpfsch	25,25	24,50
Nordd. Lloyd	—	—
Bankaktien		
Adca	44,87	44,75
Bk. f. El. Werte	65,50	65,00
Bk. f. Brauind.	98,50	96,50
Berliner Handelsges	85,00	85,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	41,25	40,50
Dt. Asiatische Bk.	157,00	—

	3. 5.	4. 5.
Dt. Bk. u. Disconto	55,00	52,50
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	37,25	36,75
Dresdener Bank	58,00	60,25
Meininger Hyp. Bk	73,00	71,75
Reichsbank	147,25	147,25
Rhein. Hyp. Bk.	106,50	107,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	1130,0	1140
Allianz Allg.	233,00	235,0
Allianz Leben	248,00	249,75
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr	173,00	172,00
Allgem. Bau Lenz	—	56,00
Allg. Kunstzyde (Aku)	58,50	58,50
Allg. Elektr.-Ges.	23,75	23,25
Alsen Portl. Zement	129,00	128,00
Ammendorf Papier	74,75	75,00
Anhalter Kohlenw	86,50	83,00
Aschaffenb. Zellstoff	39,75	39,50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	60,50	60,00
Bachmann & Ladew	61,50	—
Balke Maschinen	28,50	28,50
Bast AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	127,75	127,75
Bayr. Spiegelglas	61,50	—
J. P. Bemberg	83,50	82,75
Bergmann Elektr	16,00	16,00
Berlin Gubener	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	94,75	94,00
Berl. Maschinenbau	75,25	76,00
Braunk. u. Briketts	—	177,25
Braunschweig A.-G.	102,50	101,75
Bremen-Besigheim Oelfabrik	78,00	78,00
Bremer Vulkan	182,62	—
Bremer Wolle	—	—
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	72,25	72,00
Byk Gulden	55,00	51,37
Charlotten Wasser	81,25	82,00
I. G. Chemie Basel	160,87	161,50
Chem. Heyden	76,50	76,87
Chem. Ind. Gelsenk	—	—
Chem. Werke Albert	55,00	55,00
Chillingworth	42,75	—
Comp. Hisp. (Chade)	157,00	154,00
Conti Caoutschuc	140,50	140,50
Conti-Linoleum	—	56,25
Daimler Benz	44,00	42,75
Deutsch Alt.-Tel.	119,25	119,25
Deutsch-Konti Gas	121,62	121,50

	3. 5.	4. 5.
Deutsche Erdöl	111,25	110,12
Deutsche Kabelw.	67,25	65,62
Deutsche Linoleum	55,87	54,50
Deutsche Steinzeug	105,00	100,00
Deut. Eisenhandel	56,00	56,50
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	41,75	—
Dürener Metall	—	102,00
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	—	—
Dynamit Nobel	68,50	68,00
El. Lieferungen	97,50	97,00
El. Licht u. Kraft	102,00	101,75
El. Schlesien	94,75	94,75
Engelhardt	—	79,75
Enzinger Unionwk	75,50	—
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	129,12	128,75
Feldmühle Papier	97,75	99,00
Felten & Guilleaume	54,75	53,75
Ford Motor	—	60,00
Gebhard & Co.	69,00	—
Gebe & Co.	45,75	—
Geiling & Co.	12,50	—
Gelsenk. Bergw.	61,50	59,87
Genschow & Co	54,00	—
Germ. Portl.-Cement	68,25	70,00
Gerresheim. Glas	—	67,12
Ges. f. El. Untern.	96,00	96,37
Goedhard Düsseldf	—	—
Goldschmidt, Th.	61,00	61,00
Gritzner Maschinen	23,25	21,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Gruschwitz Textil	92,00	97,00
Guano-Werke	61,50	61,00
Hackethal-Draht	56,50	—
Hallesche Masch	—	—
Hamburg Elektr.	114,00	113,12
Harb.-Gummi-Phön	25,00	24,37
Harpener Bergbau	90,25	89,00
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	—	—
Hemmoor-Portl.	131,00	130,50
Hilpert Maschinen	—	—
Hindr. & Auffermann	81,50	—
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	71,00	70,87
Hohenlohe-Werke	20,00	—
Philipp Holzmann	66,00	64,50
Hotelbetrieb	43,25	—
Ilse Bergbau	—	137,50
Gebr. Junghans	38,12	—
Kahla Porzellan	15,12	15,00
Kaliw. Aschersleben	104,00	106,00
Kali Chemie	103,00	—

	3. 5.	4. 5.
Klöcknerwerke	62,87	60,75
Koksw. u. Chem. F.	93,00	92,75
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köllitz Led. u. Wachs	—	77,00
Krauß Co. Lok.	—	47,00
Kronprinz-Metall	82,12	—
Lahmeyer & Co	117,75	117,12
Laurahütte	19,62	19,12
Leopold Grube	27,50	26,62
Linde's Eismasch	86,00	84,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	63,62	62,75
Mansfelder Bergbau	68,75	67,00
Masch'bau.-Untern	44,50	43,50
Markt- u. Kühlhall.	76,87	—
Masch.-Buckau-Wolf	—	—
Maximilianshütte	142,00	141,00
Mech. Weber. Zittau	22,00	—
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	67,00	—
Mimosa	—	—
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Bergw	98,50	—
Nordd. Eiswerke	69,00	69,00
Oberschl. Eisenb.-B.	—	—
Orenstein & Koppel	62,25	—
Phönix Bergbau	47,62	47,00
Polyphon	17,50	—
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	91,00	92,50
Rhein. Braunkohlen	215,50	217,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	92,00	—
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	91,00	93,00
Rhein. Stahlwerke	89,37	89,87
Rh.-Westf. Kalkw	—	76,00
Riebeck-MontanAG	89,50	88,75
Rositzer Zucker	—	70,00
Rückforth Ferd Nf	70,00	70,00
Rütgerswerke	53,00	52,50
Sachsenwerk	—	50,00
Salzdetfurth Kali	137,00	137,00
Sarotti	74,50	74,50
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	55,50	57,00
Schöfferhof-Binding	166,00	—
Schubert & Salzer	154,25	150,25
Schuckert & Co.	89,00	87,37
Schulth.-Patzenhofer	103,00	100,37
Siemens & Halske	133,00	132,25
Sinner AG.	85,00	85,00
Stoehr Kammgarn	109,00	106,50

	3. 5.	4. 5.
Stolberger Zinkhütt.	—	—
Stettin Cham.	—	38,25
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	170,50	170,00
Thörl's ver. Oelfabr.	77,00	77,00
Thür. Gas	114,25	114,25
Tietz Leonhard	17,62	17,12
Trans-Radio	—	—
Varziner Papier	12,12	12,12
Ver. Chem. Charl	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	98,50	—
Ver. Glanzst. Elberf	114,00	112,00
Ver. Harz. Portl-Ct	94,00	94,00
Ver. Stahlwerke	41,00	39,87
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	70,00
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	73,00	73,87
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	105,50	—
Westeregeln Alkali	—	106,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	—	—
Wißner Metall	91,50	90,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	47,00	47,12
Dt.-Ostafrika	42,00	41,25
Neu-Guinea	—	121,00
Otavi Min. u. Eisenb	13,62	13,62
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	—	19,75
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	4,25
Tägl. Geld	—	—
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	—	94,50
Neubes.	17,48	15,80
7% Ver. Stahl	70,50	69,12
Bk. el. Werte	66,75	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	—	—
Allg. Lokal	—	—
Dt. Reichsb.	112,75	112,12
Hapag	23,75	19,37
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	27,00	—
Akkumulatoren	—	—

	3. 5.	4. 5.
A. E. G.	—	—
Bayern Motor	—	—
J. P. Bemberg	—	63,75
Berger Tief	119,00	111,50
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	128,75	128,37
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	178,00	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	73,75	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	46,50	43,75
Dt. Conticas.	—	—
Dt. Erdöl	113,50	110,25
Dt. Linol.	56,75	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefrg.	—	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind	130,37	129,75
Feldmühle	—	—
Felten-Guill.	—	—
Gelsen. Bg.	63,50	—
Ges. f. el	98,75	—
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	—	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	110,50
Gebr. Junghans	—	37,00
Kali Chemie	—	—
Klöckner	64,00	—
Kokswerke	—	92,25
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	66,37	67,25
Mansfeld	—	67,25
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	—	—
Rhein Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	—	—
Rh.-W. El.	87,50	85,00
Rütgers	54,87	—
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	104,50	—
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	—

MARCHIVUM

Standesamtliche Nachrichten

Gasthof Domschenke Alb. Schmid P 2, 4/5

Verkündete

April 1934:
Schlosser Karl Heß u. Maria Münd
Laborant Willi Bauerle u. Mathilde Gomringer
Heizer Karl Brugger u. Karolina Flickinger
Kaufmann Heinrich Müller u. Luise Schäffner
Kellner Kurt Herzog u. Ella Maulbetsch
Gärtner Karl Hoffmann u. Anna Bückel
Kaufmann Valentin Baro u. Sofie Anckenbrod
Küfer Xaver Plümeler u. Frieda Darmstädter
Schiffszimmerm. Wilh. Kranz u. Erna Weber
Former Philipp Klein u. Martha Geiß
Feinmech. Michael Kremer u. Erna Guthrut
Händler Anton Barczikowski u. Maria Wöhr
Laborant Heinrich Schenk u. Anneliese Bemm
Arbeiter Wilhelm Schnepf u. Barbara Kurz
Schlosser Martin Franz u. Anna Häußler
Schmied Karl Grund u. Sophia Steidl
Facharzt Dr. med. J. Ferber u. Margareta Walter
Schlosser Georg Merath u. Gertrud Putzke
Arbeiter Friedrich Hochstätter u. Luise Sutter
Schieferdecker Theobald Kippdorf u. Erna Hill
Apotheker Jakob Buzen u. Luise Gamlerz
Schlosser Albert Bruch u. Anna Grünzinger
Schreiner Peter Mohr u. Elisabeth Gottlieb
Elektromonteur Alfred Loser u. Johanna Reuter
Tüncher Hch. Schilbarth u. Elise Marr, geb. Tavernier
Lehramtsassessor Friedrich Herrgott u. Gertrud Hoch
Elektromonteur Wilhelm Bauermann u. Meta Schad
Hilfsarbeiter Karl Schmitt u. Marie Freiberger, geb. Kampp
Kraftwagenf. Ferd. Späth u. Johanna Schuff
Kaufmann Heinrich Treiz u. Sophia Fosbag
Schlosser Artur Ruppert u. Anna Müller
Schlosser Karl Brunn u. Katharina Enger
Eisendreher Erwin Neudörfer u. Agnes Karges
Kaufmann Otto Leister u. Hedwig Arnold
Friseur Erich Held u. Erna Bauer
Kellner Kurt Stern u. Maria Funk
Müllermeister Robert Luther u. Frieda Hornberger
Kraftfahrer Jakob Grunewald u. Helene Grunewald
Ingenieur Alfons Nowag u. Herta Kalinke
Kaufmann Ludwig Wittemann u. Lina Sennholz
Kaufmann Karl Horn u. Anna Gärtner
Former Jakob Weber u. Anna Schäfer
Schreiner Paul Held u. Theresia Thoma
Maler Oskar Johannes u. Elisabetha Röth
Bäcker Karl Jäger u. Berta Milch
Fabrikant Karl Schmitt u. Anna Odin
Apotheker Joh. Eberth u. Emma Müller, geb. Reinecke
Feinmechaniker Karl Zorn u. Ella Beiersdörfer
Verm.-Insp. Franz Weckenreuther u. Irmgard Eliese
Kaufmann Friedrich Lehr u. Emma Arnold
Müller Paul Lindinger u. Elisabeth Schneider, geb. Heinzelmann
Elektromonteur Karl Oster u. Maria Speth
Spengler Emil Sievers u. Erna Hartmann
Kaufmann Alfons Bachmor u. Antonie Honikel
Postbeller Wilhelm Kuhn u. Anna Häffele
Eisendreher Fritz Heile u. Elisabeth Künstler
Arbeiter Heinrich Leberer u. Margareta Vogl
Maurer Gottlieb Baumann u. Paula Baumann
Gastwirt August Reber u. Emilie Meier
Mechaniker Emil Sinn u. Herta Dürrenberger
Kaufmann Walter Antenbauer u. Margarete Otto
Eisendreher W. Hettinger u. Elise Obert, geb. Gerstner
Kaufmann Martin Hoffmann u. Emma Hilda Vögeler
Musiklehrer Otto Aube u. Anna Bianchi
Kaufmann Sally Stein u. Lisa Hirsch
Stadtarbeiter Otto Geier u. Pauline Möger
Friseur Albert Meier u. Anna-Herd
Tüncher Ferd. Rimmelspacher u. Elfriede Kurt
Friseur Friedrich Hallner u. Lydia Schulle
Schlosser Eugen Herrmann u. Franziska Bähr
Schlosser Friedrich Lösch u. Else Beizinger
Ingenieur Paul Rapp u. Anna Armbruster
Kaufmann Wilhelm Baltzer u. Maria Maber
Bäckermeister Franz Baur u. Toni Dorsl
Bankbeamter Adam Brechtel u. Kath. Eichenauer
Schlosser Karl Eberhard u. Kätchen Stadler

Getraute

April 1934:
Lehrer August Koch u. Hedwig Blaton
Zimmermann Franz Götz u. Lilie Lindner
Koch Aug. Herm. Göleis u. Marg. Achenbach, geb. Henchel
Dentist Rud. Wilh. Toppelmaier u. Maria Luise Haag
Ing. Jakob Ludwig Vogt u. Lydia Elisab. Bruner
Obertrumpf. Friedrich Böhm u. Emma Preiß
Förtner Heinrich Ebert u. Katharina Schmelzer
Ing. Gustav Fecker u. Dora Krämer, geb. Schmidt
Heizer Georg Chr. Arnold u. Hedwig Gramlich
Schreiner Johann Wittenmaier u. Paula Mühlig
Ing. Karl Jos. Hübner u. Maria Rosa Kaufmann
Maler Alois Probst u. Pauline Ripert
Küfer Frz. X. Plümeier u. Frieda Maria Darmstädter
Bäcker Martin Haas u. Maria Josephine Sprenq
Arb. Friedrich Lange u. Berta Maria Müller
Kraftwagenf. Daniel Max Lichtenstein u. Anna Maria Darstein
Schlosser Kurt Specht u. Hilda Margareta Maier
Elektromont. Herm. Alfred Ritter u. Magdalena Dell
Kaufm. Hch. Karl Oskar Reichel u. Anna Sprengmann
Kohlenhändler Franz Simon Weniger u. Gertrude Brüggemann
Berufsfeuerwehrm. Friedrich Sommer u. Mina Hörner
Eisendreher Karl Brech u. Paulina Rosina Friebel
Arbeiter Jos. Schäfer u. Emma Hohenecken
Bäckermeister Peter Diefenbach u. Hermine Anna Vogel
Elektrotechn. Hch. W. Albert u. Juliana Kath. Augustin
Kriminal-Komm. Jos. Kalz u. Anna Jungsberger
Schlosser Alfred Wilh. Körner u. Monika Schultt
Schlosser Christian Wetzel u. Gertrud Rosa Hammer
Händler Hans Hausmann u. Karoline Walter
Kfm. Kurt Hans Max Scheringer u. Joh. Elfriede Senta Drechsler
Artist Rudolf Althoff u. Marie Auguste Rautenberg
Kfm. Joh. Hirt u. Margarete Wenninger
Schlosser Karl Julius Bürgin u. Ella Kraus
Schlosser Georg Ludwig Becherer u. Hedwig Emma Schulz
Schlosser Karl Scheuermann u. Antonia Gärtner
Kaufmann Emil Fischer u. Silvia Nicolsen
Arbeiter Ludwig Marcen u. Rosa Reuther
Eisendreher Erich Pfister u. Anna Josefine Diebold
Rottenmstr. Friedr. W. Brandt u. Magd. Rosemann
Maschinenf. M. Schmelzinger u. Anna Maria Lang
Arbeiter Alois Hattenauer u. Maria Eisenhauer
Monteur Willi Anton Rothermel u. Elisabetha Brust
Elektromechaniker Karl Hermann Schmitt u. Luise Erna Schneider
Maler Jakob Oskar Lippler u. Maria Magd. Ludwig
Buchdrucker Karl Maus u. Elise Germann
Sattler Otto Minhofer u. Elisabeth Kath. Sperber

Sohlerei Schmelcher
Lange Rötterstraße 28
gegenüber der neuen Post
Reell Billig

Von der Ehestands-Beihilfe
kaufen Sie vorteilhaft Ihre
Wolldecken Steppdecken, Daunendecken, Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8 Kunststraße

Seit 54 Jahren
H & H-Qualität!
bei
Hellmann & Heyd
BREITESTRASSE Q1-5/6

Qualitätsmöbel
einschließl. Polstermöbel
kaufen Sie vorteilhaft auf
Ehestandsdarlehen
bei
Anton Oetzel
Mannheim - Rupprechtstraße 8

Radio-Elektrohaus Kamp

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 gegr. 1890 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe und Sterbegeld.
Niedrigste Beiträge Höchste Leistungen
Auskunft erteilen
Hauptbüro R 1, 2-3 u. Vorortfilialen
Im Mai kostenlose Aufnahme

Kontorist Ludwig Anton Leb u. Erna Sprina
Schlosser Ludwig Leonhard Frank u. Marie Jehn, geb. Kiefer
Modellschreiner Willi Metzger u. Elisab. Pfläſterer
Schuhmacher Alois Ehrhardt u. Frieda Bieber
Tüncher Heinrich Geist u. Karolina Fütterer
Elektromonteur Gg. Friedrich Bühl u. Maria Klara Schäfer
Arbeiter Wilhelm Reineck u. Susanna Stahl
Schlosser K. W. Hohmann u. Elise Erna Frieda Scharfe
Schuhm. Willi Stupp u. Paula Elisabeth Dörsam

Geborene

April 1934:
Arbeiter Karl Diez e. T. Gertrud Margarete
Hilfsarb. Adolf Krämer e. T. Edeltraut Katharina
Handlungsgeh. Bernh. Schmitt e. T. Renate Käte
Dr. phil. nat. Robert Walther e. S. Manfred Bruno
Former Adam Roldermel e. S. Klaus Adam
Kesselschmied Adam Kalt I e. T. Luzia Maria
Bezirksfeuerwehrmann Hermann Konrad Geng e. S. Horst Karl
Kfm. Franz Wich. Kern e. S. Heinz Karl Hermann
Buchdrucker Nik. Winkler XVI e. S. Karl Heinz
Buchb. Joh. Heinrich Müschen e. S. Herbert Joh. Hch.
Fachlehrer Theodor Karch e. S. Bernhard Thedor
Arbeiter Jakob Albrecht e. T. Emma
Modellschreiner W. Hch. Schmidt e. T. Doris Maria Käthe
Arb. Ludwig August Goth e. S. Ludwig Hermann
Werkführer Karl Gustav Erwin Groß e. T. Irmgard Frieda Annemarie
Arbeiter Albert Karl Werner e. S. Edgar
Bezirksbetriebsgruppenleiter Al. Schmidt e. S. Winfried Rudolf
Arbeiter Friedrich Taaß e. T. Rosa Maria
Buchdruckereibes. Karl Jos. Müller e. S. Karl Harald
Friseur Karl Schmeyer e. S. Anton Emil
Bankbeamter Joh. Val. Schmelzer e. S. Hans Valent.
Handlungsgeh. Artur Doll e. S. Rudolf Robert
Expedient Ernst Kaiser e. T. Ingeborg Luise
Schlosser Wilhelm Kieborg e. T. Julchen
Magazinarb. Peter Braun e. S. Herbert
Kaufmann Friedrich Lenz e. T. Marianne
Kaufmann Johann Ludwig Schäfer e. S. Hans Eberhard Friedrich
Buchh. Christ. Karl Brunst e. T. Marianne Johanna
Schlosser Franz Josef Alois Schäfer e. T. Helga
Werkzeugdreher August Robert Rall e. T. Ingeborg Roswitha
Elektrotechn. Friedrich Buhl e. T. Sigrid Angelika
Angestellter Max Karl Hulcher e. S. Rudolf Franz
Schuhm. Paul Blümmel e. S. Günther Hans
Bäckermeister Johannes Helfrich VII e. T. Marietta Liselotte
Schauspieler Alexander Eduard Theodor Günter Weigand e. S. Günter Walter Rolf
Elektromonteur Heinrich Johann Reinhard e. T. Roseliese Sofie Anna
Arbeiter Hch. Hammer e. T. Irmgard Anna
Schlosser Konrad Friedrich Holländer e. S. Jakob Ad.
Friseur Herm. Dilier e. T. Renate Irmgard Babette
Prokurist Friedrich O. K. Kircher e. S. Gert Fritz Reinhard
Ingenieur Max Rudolf Rieger e. S. Rudolf
Erheber Karl Hummel e. T. Elisabeth Margarete und e. S. Ernst Friedrich
Schlosser Joh. Georg Herold e. S. Werner Ernst
Elektromonteur Hermann Seitler e. S. Gerhard und e. S. Herbert
Reisender Jakob Schlienz e. T. Agathe
Metzgermstr. Ernst Ott e. S. Ernst Friedrich Johann
Kfm. Raimund Oskar Rudolf Grieser e. S. Gerd Hans
Kreispropagandaleiter Rich. Fischer e. T. Mechthild
Elektrotechn. Franz Engiert e. S. Franz Karl Eugen
Schuhm. Siegfr. Otto Becunia e. S. Siegfried Adam
Dreher Albert Hauck e. T. Margot Inge
Kfm. Wilh. Herm. Fischer e. S. Helmut Ludwig

Gestorbene

April 1934:
Anna, geb. Tröppl, Ehefrau des prakt. Arztes Dr. med. August Becker, 60 J. 3 M.
Johanna Elisabeth Weiser, 2 T. 9 Std.
Kath. Pauline, geb. Wolf, Ehefrau des Schlossers Friedrich Höhr, 64 J. 10 M.
Kath. Gertrude, geb. Schumacher, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Burkardt, 30 J.
Sophie, geb. Heigel, Ehefrau des Metzgermeisters Valentin Greulich, 60 J. 3 M.
Handlungsgeh. Oskar Bauer, 59 J. 8 M.
Premier a. D. Frl. K. Stumpf, 61 J. 3 M.
Babette, geb. Böhner, Ww. des Zimmermeisters Gg. Lehmann, 80 J. 8 M.
Led. Fabrikarbeiter Franz Friedrich Karl Flaig, 36 J. 6 M.
Marie Christine Friederike, geb. Lenz, Ww. des Mineralwasserfabrikanten Paul Rudolf Schäfer, 67 J. 4 M.
Anna Maria Luise, geb. Krieg, Ww. des Taglöhners Johann Bernhard Müller, 61 J.
Gipser Johann Jakob Borbeimer, 53 J. 6 M.
Milchhändler Karl Wolf, 68 J. 1 M.
Viktoria Luise Käte Stumpf, ledig und ohne Beruf, 19 J. 7 M.
Luise, geb. Knauber, Ww. des Schlossers Fr. Schäfer, 58 J. 11 M.
Heinrich Winkler, 1 J. 8 M.
Anna Reinhardt, 7 M. 24 T.
Maria Anna, geb. Kiefer, Ww. des Hafenarbeiters Johannes Wachmann, 68 J. 3 M.
Elise, geb. Wörns, Ehefrau des Landwirts Valentin Weidner, 56 J.
Gärtner Hermann Löchner, 34 J. 2 M.
Kath. Magd. Juliana Hornig-Kuchler, geb. Küchler, Ww. des Buchdruckers Karl Wilhelm Hornig-Küchler 67 J. 6 M.
Wirt Emil Metz, 67 J. 6 M.
Vertreter Karl Maier, 73 J. 10 M.
Ingenieur Ernst Otto Böhm, 78 J. 3 M.
Edith Mina Kempf, 2 M. 18 T.
Led. berufsl. Johanna Kaiser, 77 J. 6 M.
Rentenempfänger Wolfgang Jünger, 69 J.
Led. berufsl. Emilie Bürkel, 72 J. 9 M.
Franziska Kath., geb. Oeſchläger, Ww. des Straßenbahnschaffners Heinrich August Friedrich Rist, 65 J. 8 M.
Hannelore Tick, 9 T.
Led. Schlosser Wilhelm Heckmann, 23 J. 1 M.
Direktor Rudolf Wilh. Waurich, 57 J. 4 M.
Kaufmann Konrad Wehkling, 70 J. 6 M.
Anna, geb. Gimber, Ww. des Eisengießers Paul Ewart, 79 J. 7 M.
Bürogeh. Leonh. Michael Schneckenberger, 56 J. 3 M.

Fortsetzung auf Seite 6

Die Qualitätsmarke Turri für Kinderschuhe
Der Schuh für die deutsche Jugend
Spezialhaus für Kinder- und Jugend-Schuhe
Geschw. Altmann F 2, 2

Schöne Sommerstoffe
sind ausgestellt bei
Dugeorge
Mittelstr. 90/92
Ecke Gärtnerstraße

Arbeiter-Hemden
eigene Anfertigung
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 337 89
Spezialhaus für Berufskleidung

Photoapparat umsonst zu Pfingsten!
Siehe Wettbewerb Schaufenster
Photo-Kloos, C 2, 15

Die billigen und guten Trauringe nur von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Riesige Auswahl
Billigste Preise
Reichardt
F 2. 2

Ihre Photo-Arbeiten
werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier, Platten, Filme, Ledertaschen, Stative billig
Storchen-Drogerie
Marktplatz H 1, 16

A. Langenberger
E 1, 17 E 1, 17
das Spezialgeschäft feinster u. elegantester
Herren-Artikel

Sämtliches
Brennmaterial
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 Tel. 23984

Bald können wir im eigenen Heim glücklich sein,
nachdem wir bereits das Ehestandsdarlehen genehmigt erhalten haben. Morgen kaufen wir die **Möbel,** die so außerordentlich preiswert sind, im bekannten Möbelhaus
Mannheimer Wohnungseinrichtung
Schwetzingerstraße 22-24 am Tattersall

So Preise machen Freude!
Oberhemden 3.25
Sporthemden 2.90
Krawatten .... von -.50 an
Kragen .... von -.50 an
Herrensocken . von -.45 an
Schweißsocken von -.25 an
und dabei Qualität!
L. Lutz & Co.
R 3, 5a

Kauft die beliebte
HG
Tafelbutter
Deutsches Erzeugnis - Blaue Packung

Kohlen
Koks - Briketts
A. Curth
Draisstr. 38 - Tel. 522 29

Marschstiefel-Anzieh-Hacken
besonders praktisch, in stabiler Leichtmetall-Ausführung, zusammenklappbar, erhalten Sie im Spezial-Haus
Fleck & Werner U 3, 14
Schuhbedarf Neben Herschelbad

Webers Küchen-Magazin
Schwetzingerstr. 72 und Contardplatz 1
Haus- u. Küchengeräte - Glas- u. Porzellan - Eisenwaren usw.
Gas und Kohlenherde
über Städt. Gaswerk. Ehestandsdarleh.

Gärtnerei Kocher G. m. b. H.
am Hauptfriedhof
Blumen - Pflanzen
Dekorationen
zu allen Gelegenheiten
Reelle Bedienung - Bill. Preise
Telefon 50242

Trauerkarten
liefert rasch und billigst
Schmalz & Laschinger
Mannheim, R 3, 14/15 und C 7, 6

Achtung!
Denken Sie rechtzeitig an Ihren Umzug und Hausputz. Sie brauchen ja
Gardinen, Dekorationen und Polster-Möbel
oder dies. müssen umgearbeitet werden. Für einwandf. Arbeit sorgt der Fachmann
Felix Dirsch S 6, 21
Wohnung Q 7, 18-19

Schützen
Sie Ihre Kleider gegen
MOTTEN
Bewährte Mottenartikel kaufen Sie preiswert in der
Schloß-Drogerie
nur L 10, 6 Ludwig Büchler nur L 10, 6

MARCHIVUM

Der fortschrittliche deutsche **Volkswagen** nur RM **1865.-** ab Werk

Zweitakt-Hochleistungsmotor mit Umkehrspülung, Frontantrieb, Einzelrad-Federung, überragende Fahreigenschaften, nur ca. 6 Liter Kraftstoff auf 100 Kilometer

DKW-Vertretung:

G. Ernst, Mannheim

Käfertalerstraße 162 :: Fernruf 51000

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte - Kundendienst

Karl Theodor

Die beliebte Bierstube im Zentrum Mannheims

O 6, 2

zapft das gute

5364 K **Pfisterer - Bier**

„Holländer Hof"

Hafenstr. 22 - Inh. Erwin Saalbaum

Heute Freitag und Samstag

Verlängerung

Gustav Ohnsmann

Metzgerei

Tel. 33495 **H 6, 14**

Frisches Hackfleisch (Kuhfl.) ℔ 50 ₰
Suppenfleisch (Kuhfleisch) . ℔ 45 ₰
Essigbraten (Kuhfleisch) . . . ℔ 50 ₰
Rindswürstchen (Kuhfleisch) ℔ 50 ₰
Servela, Fleischwurst . . . ℔ 65 ₰
Rindfleisch (II. Qualität) . . ℔ 60 ₰
Prima Aufschnitt . . . . ¼ ℔ 25 ₰

Ein Mädel steht im Fenster

und arbeitet mit dem ROTO! Wie rasch u. einfach es geht u. wie sauber die Drucke aussehen, das müssen Sie sich ansehen im Schaufenster d. Firma

Friedmann & Seumer

Mannheim Qu 7, 1

wo vom 2. Mai bis 5. Mai 1934 der ROTO-Vervielfältiger vorgeführt wird.

Bitte kommen Sie zum

ROTO!

MEDIZINALKASSE der kath. Vereine Mannheim, K 1, 16

Leistungen: Tel. 287 95
Vollständig freie ärztliche Behandlung, Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung, wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaus-, Röntgen- und dergleichen Behandlung und sonstigen Heilmitteln.
Wochenhilfe und Sterbegeld

Monatsbeiträge: J25586K
1 Person . . . . RM. 4.—
2 Personen . . . . . . RM. 6.—
3 und 4 Personen . . . . RM. 7.—
5 und mehr Personen . . . RM. 8.—
Auskunft erteilen das Hauptbüro in K 1, 16 und die Filialen der Vororte.

Im Monat Mai keine Aufnahmegebühr!

Beliebt bei allen Damen

ist unsere schöne Wäsche in Seidentrikot etc.

Damen-Prinzeßröcke Charmeuse mit Stickereimotiven . . . 4.90, 3.50 **2.50**
Damen-Prinzeßröcke Charmeuse, mit elegant. Spitzengarnierung . . . 5.35, 3.90 **3.25**
Damen-Schlüpfer Seidentrikot und Charmeuse . . . 1.25, -.95 **-.75**
Damen-Hemdchen Kunstseide, feste Qualität . . . 2.15, 1.95 **-.90**
Damen-Hemdhosen „Goldfisch" Bemberg matt . . 2.95 **2.65**
Damen-Hemdhosen gewebt, echt Mako, Windelform, 5 Knöpfe . . . 2.25 **1.35**
Damen-Hemden echt Mako, Ia. Qual. . .1.60, 1.35 **-.95**
Damen-Unterziehhosen prima Qualität . . . -.80, -.65 **-.50**

Hermann Fuchs

An den Planken — neben der Hauptpost

Sturmbann III/66

Manöver-Ball

am Samstag, den 5. Mai

in **Seckenheim** im **„Schloß"**
in **Ilvesheim** im **„Pflug"** 14300K
in **Feudenheim** im **„Alten Schützenhaus"**

Nationaltheater

Infolge Bauarbeiten im Nationaltheater werden die Vorstellungen vom 7. Mai ds. Js. ab in das Neue Theater im Rosengarten verlegt. Die Theaterkasse verbleibt in B 2, 9. Nur eine halbe Stunde vor dem Beginn jeder Vorstellung findet der Kartenverkauf an der Kasse im Neuen Theater — Haupteingang Rosengarten — **Schalterhalle rechts** statt.

Die Theaterkasse in B 2, 9, ist vom 5. Mai ab telephonisch **nur über Rathaus, Sammelnummern** 35 151 und 35 251, zu erreichen.

Kein Hausputz ohne unser „Eludes-Oel"

Reinigt und erhält Linoleum, Parkett etc. Liter **70** Pfennig, bei 10 Liter **65** Pfennig

Vorzügl. Terpentin-Ersatz Ltr. 50 Pfg.

Parkett- und Linoleumwachs Kilodose . . . . . . von 95 Pfennig an

Spezialität: „Eludes-Wachs" (mit dem jedermann zufrieden ist)

Stahlspäne, Putzwolle, Fußbodenöl, Seifenflocken, Seifenschnitzel etc. billigst

Zuverlässige Mittel gegen Motten

Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3

und Filiale Friedrichsplatz 19, Ecke Augusta-Anlage

Tapeten - Entwürfe - Maria May

Die Tapete für die Frau von Geschmack

W. Hasslinger Tapeten D 4, 6

14388K (Beachten Sie mein Schaufenster)

Vereinsanzeiger

Donnerstag, 10. Mai (Himmelfahrtstag)
Wandertreffen in Bad Dürkheim. Hin- und Rückfahrt mit Reichsbahn-Sonderzug Mannheim ab 7.00 Uhr; Ludwigshafen 7.18 Uhr. Fahrpreis 1.20 M. bezw. 1.10 M. Näheres siehe Klubzeitung „Frisch-auf" (April-Nummer). 14130K

---

mit Schlauch schon von RM. **56.-** an

Rheinelektra

P 7, 25 Stadtabteilung **Tel. 28087**

Hört mit NORA ganz Europa!

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne, sonnige (14 260 K)
3-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad, Speisekammer, im 2. Stock, Meerfeldstr. 44, Telephon 202 28, zu vermieten. Zu erfragen im Laden.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in K 2, 17, Ringstr., auf 1. Juni zu vermieten. Näheres bei Egner, U 3, 18. (19 867")

Großer Schalterraum
mit anschließ. Büroräumen sofort zu vermieten.
Ang. u. 14 292 K an die Exp. d. Bl.

1 Zimm., Küche
z. 1. 6. zu verm. Näheres (19 839") Gärtnerstr. 67, pt.

Schöne
3 Zimmerwhg.
neuherger., Bad, m. od. o. Mans., 2. St., Holzbauerstraße 4 (bei Max-Josef-Str.) sofort od. sp. zu vermiet. Näheres H. Bernd, Max-Josef-Str. 2, 2. Stock. (19 877")

Sonnige, moderne geräumige
3-Zimmer-Wohnung
auf 1. Juli zu vermieten. Nähe Waldp.-Strandbad Zuschr. u. 19 986" an die Exp. d. Bl.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung
Mans., Veranda auf 1. Juni zu vermiet. (19 878") Rodmann, Emil-Heckel-Str. 3

Schöne, sonnige
4 Zimmerwhg.
mit allem Zubehör direkt am Clignetplatz, zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag. T 5, 5, Telephon 208 64. (19 996")

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Bad, Zentralhzg., 2 Tr., zum 1. Juni oder Juli zu vermieten in Neu-Ostheim. Böcklinstraße 32. Näh. Tel. 427 86. (19 989")

Laden
mit 2 Nebenr.
geeign. f. Marktbäcke, sof. zu 30 M zu vermieten. Hausverwaltung Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (14 297 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Nett, alleinst. Herr findet bei älterer Dame
gemütl. Heim.
Zuschr. u. 19 994" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leere Mans.
Pr. 8 M monatl. zu verm. (19 989") Kaiserring 32, 1 Tr.

1 leer. gr. Zim.
mit Herd, zu vermieten, Grabenstr. Nr. 3a, 3. St., lks. Nähe K.-S.-Schule. (19 516")

Mietgesuche

Sonnige
2-Zimmer-Wohnung
von kl. Fam. per 1. 7. gesucht. Mt. 35—40 M. Vorort ausgeschlossen. Zuschrift. u. 19 903" an die Exp. d. Bl.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
hier oder in den Vororten auf d. 1. Juni od. Juli gesucht. Offert. u. 19 831" an die Exp. d. Bl.

Heirat

Damen u. Herren finden
gute Partien.
Aelteste Eheverm. am Platze. (19907") Thomas, P 1, 7a. Auskunft kostenlos

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
gesucht, nur parterre, nur L-, M- und N-Quadrate. Preisangebote u. Nr. 22 090" an die Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen

Gebrauchter, selbstfahrender
Dampfkran
mit Selbstgreifereinr., vollst. durchrep., gar. betriebsf., Tragkraft 2½ To., Ausladung 9 m, Rollenhöhe 10 m, Spurw. 237 cm, Radstd. 295 cm, ab Mannheim günstig zu verk. Ang. u. 14 298 K an die Exp. d. Bl.

Zweisitzer-Faltboot
zu verk. (14 326 K) Neckarau, Rheingoldstraße 7.

Gebr. Transport-Dreirad „Presto" billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Riegert, J 5, 9. (14 299 K)

Gut erhaltene Eismaschine mit Schwungrad, Kupferkessel, ca. 8 b. 10 Ltr., bill. zu verk. Gärtnerstr. 42 Hof, bei Hoffmann (19 878")

Zu verkaufen:
1 dl. Knabenanzug, 1 Linoteppich 2:3 m, 1 Bettstelle m. Rost, verschiedene Tische. Windeckstraße 3, 1 Treppe links. (19 972")

Eisschrank
Biedermeier-Nußpult, 1 Schlafzim., weiß, mit 1 Bett, Telefonzelle zu vk. K 6, 4, Hof. (19 818")

Fahrrad m. F. 29.50
„ Weiß-Ball. 32.75
„ m. Chromausst. 34.95

Halbrad . . 33.75
Halbrad. Ball. Frl. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Halbrad-Chrom.-Ballon . . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. MOHNEN
neben Palast-Kino

Friedr. **Schlemper** Mannheim G 4, 15 Telefon 31248

Offene Stellen

Herren und Damen
fleißig und ehrlich, können für die „Deutsche Illustrierte" Vierteljahresabonnenten an allen Orten werben. Verlangt wird intensives Arbeiten. Geboten wird prompteste Provisionszahlung! Es melden sich nur solche Leute, die an ernste Arbeit gewöhnt sind. Horcher zwecklos! (13 891K)
Geschäftsstelle der „Deutschen Illustrierten", Ludwigshafen, Wörthstraße 21.

Mädchen
fleißig, sauber, ehrl. und solid, mit Nähkennt. u. guten Zeugn., in kl. Haushalt auf 15. 5. oder 1. 6. gesucht. Vorzust. Sonntagnachm. Dr. Kaiser, Waldparkdamm 1, Telephon 282 70. (14 296 K)

Junges, tüchtiges
Mädchen
für Haushalt, das etwas nähen kann, sofort gesucht. Palmbräu-Automat, K 1, 4. (14 328 K)

Stellengesuche

Perfekte Telephonistin
langj. Tätigkeit in Weltfirma und bei der Presse, 32 J. alt, sucht Stellung; auch mit Uebernahme sonst. Arbeiten. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. 19 537" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Bauplatz
in Neu-Ostheim oder Waldparkgebiet für Einfamilienhaus zu kaufen gesucht.
Näh. Angaben mit Preis unter Nr. 14 293 K an die Exp. ds. Bl.

Tiermarkt

Pfeffer- und Salz-
Schnauzer (Rüde)
ca. ¾ J., äußerst wachsam, jed. nicht bissig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 14 131 K an die Exped. dieses Blattes.

Sehr günstig abzugeben:
Deutsche Schäferhunde,
35—100 RM., teilweise V.-Tiere. — Schwarz-weiß gefl. Dogge-Hündin, dchm. Spitz, schwarz u. weiß, Boxer-Rüden eine Bull-Terrier-Hündin 25 M, S. u. Pl.-Rüde 25 M, ferner suchen wir: Fox-Terriers, Airedale-Terriers, Dobermann, braunrot, Doggen jung, Rüden u. Hündinnen. Vermittlungsstelle für Rassenhunde, Mannheim, K 2, 18 Telephon 288 06.

1 frischmelkende
Ziege zu verk.
Feudenheim, Höhenstraße 14. (19 992")

Verschiedenes

Uebernehme noch einige
Hausverwaltg.
geg. mäß. Vergüt. Offert. u. 19 872" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte Schreibmaschinen ... JOSEF ARZT N 3

Versteigerung

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke und dergl. am Mittwoch, den 9. Mai 1934
b) für Fahrräder, Photographenapparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel und dergl.: am Mittwoch, 16., und Donnerstag, 17. Mai 1934.
Beginn jeweils 14 Uhr.
Die Auslösung der Pfandscheine vom Monat September 1933 kann nur noch bis Montag, den 7. Mai, erfolgen.
Städt. Leihamt.

Bekanntmachung

Gemäß § 1981 Abs. 1 BGB ist am 25. ds. Mts. auf Antrag der Erben die Nachlaßverwaltung über den Nachlaß des am 21. Januar 1934 in Mannheim verstorbenen Fabrikanten Dr. Ing. h. c. Otto Clemm in Mannheim angeordnet worden.
Zum Nachlaßverwalter ist Rechtsanwalt Hermann Künzig in Mannheim bestellt.
Mannheim, den 30. April 1934.
Badisches Notariat 1 als Nachlaßgericht.

Automarkt

Auto-Verleih an Herrenfahrer
Renschgarage, Langerötterstr. 41-53
Telephon 51120 8190 K

Klein-Wagen
für einige Tage von Selbstfahrer zu mieten gesucht. Evtl. Kauf des Wagens, wenn steuerfrei und sehr gut erhalten, nicht ausgeschlossen. Angebote mit Preis u. Nr. 19 985" an die Expedition dieses Blattes.

Fiat
Limous., 9/45
in gutem Zustand billig zu verkaufen. J. Holschuh, Kleinfeldstr. 2, II (19 874")

Inserieren bringt Gewinn

Zwangsversteigerungen

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 26. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6 die Grundstücke der Marie Luise Volz in Mannheim-Seckenheim auf Gemarkung Mannheim.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 21. August 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.
Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundstücksbeschrieb:
1. Lgb. Nr. 19 219: 26 Ar 11 qm Wald, Sand Münchwälder. Schätzung . . . . 1044.— RM
2. Lgb. Nr. 19 126: 40 Ar 45 qm Wald, Sand Distelsand. Schätzung . . . . 1618.— RM
Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Berücksichtigt unsere Inserenten

Weckera

immergut - immerbillig

Schweiß - Socken

nicht filzend, nicht einlaufend, weich und warm. Moderne Farben

Preis: 55, 75, 95 ₰, 1.15, 1.50 usw.

Ludwigshafen-Rh. Bismarckstraße 40 — Mannheim O 3, 4a

MARCHIVUM